PLAYBOY

ALLES, WAS MÄNNER LIEBEN

Eine
Cover-Story
– zwei
Traumfrauen:
*Cathy Hummels zeigt
uns ihre schöne
Schwester*

&

Literatur-Ikone John Irving
| Im Porsche 911 Dakar
durch die Wüste | *Indiana
Jones' letztes Abenteuer* |
Die Augen des Gesetzes:
Super-Recognizer im Einsatz
| *Bergsteiger-Legende
Reinhold Messner*

Cathy Hummels

*Einst Spielerfrau – heute erfolgreiche Selfmade-Unternehmerin:
Ihre persönlichsten Seiten enthüllt sie jetzt bei uns*

07
2023

1 Million Royal, the new parfum

paco rabanne

EDITORIAL

Was für eine Frau!

Das Wort wird zwar wie eine Berufsbezeichnung verwendet, impliziert aber zugleich, dass es sich nicht um eine wirkliche Tätigkeit handelt. Sondern eher um eine Art Titel. Einen wenig schmeichelhaften allerdings. Gemeint ist die sogenannte Spielerfrau.

Die Spielerfrau hat zwar einen eigenen Wikipedia-Eintrag, aber in der Regel kein eigenes Einkommen. Dennoch pflegt eine als Spielerfrau titulierte Person meist einen aufwendigen Lebensstil, frei nach dem Motto: Armani statt Aldi, Louboutin statt Lidl, Gucci statt Geist. Und um hier gleich noch tiefer in die Klischeekiste zu greifen: Eine Spielerfrau ist großbusig, attraktiv und meist blond – aber eben nicht besonders helle.

Auch der Cover-Star unserer aktuellen Ausgabe musste sich immer wieder als Spielerfrau betiteln lassen. Als Catherine Fischer 1988 in Dachau bei München geboren, lernte die damals 19-Jährige 2007 den knapp ein Jahr jüngeren Fußballprofi Mats Hummels kennen. Kurz zuvor war die Abiturientin zur „Miss FC Bayern“ gekürt worden. Aus der Liebe zum Fußball wurde die Liebe zum künftigen Fußball-Weltmeister. Und aus Fräulein Fischer im Jahr 2015 schließlich Frau Hummels. Schnell waren die beiden DAS Glamourpaar der Bundesliga. Der erfolgreiche Nationalkicker und die – ja, was eigentlich?

Zwar begleitete Cathy Hummels ihren Mann bei seinem Wechsel von den Bayern nach Dortmund, schnell war der jungen Studentin der Wirtschaftswissenschaften aber klar, dass weder ihre Zukunft noch ihre Erfüllung in der Rolle als Frau an der Seite eines prominenten Mannes liegen würde. 2018 kam der gemeinsame Sohn Ludwig zur Welt. Da hatte sich die vielseitig Talentierte bereits einen eigenen Namen in der Unterhaltungsbranche gemacht. Nach ersten Einsätzen als TV-Reporterin für ProSieben und Sky Sport sowie Show-Auftritten bei „Let's Dance“ oder „Schlag den Star“ gelang der Ehrgeizigen vor drei Jahren schließlich der Durchbruch als Moderatorin. Seit 2020 präsentiert Cathy Hummels das erfolgreiche RTL2-Format „Kampf der Realitystars“.

Im vergangenen Jahr wurde ihre Ehe mit BVB-Profi Mats Hummels geschieden. Seit Jahren schon steht die 35-Jährige aber auch finanziell auf eigenen Beinen. Als Co-Autorin zahlreicher Bücher, Moderatorin, Influencerin, Speakerin und Model hat die fleißige Unternehmerin sich in der Öffentlichkeit unverzichtbar gemacht. Und gezeigt, wie man es als „Frau von“ zur eigenen Marke schafft.

In der Titelgeschichte dieser Ausgabe zeigt Cathy Hummels sich jetzt nicht nur von ihrer persönlichsten Seite, sondern stellt uns dabei gleich noch ihre Schwester Vanessa vor. Freuen Sie sich auf zwei starke, schöne Frauen – spektakulär in Szene gesetzt von der portugiesischen Playboy-Fotografin Ana Dias. Sie werden sehen: Hier waren Profis am Werk.

Ihr

Florian Boitin, Chefredakteur
boitin@playboy.de

WIE GEFÄLLT IHNEN DIE AKTUELLE AUSGABE?
Schreiben Sie mir Ihre Meinung unter **boitin@playboy.de**. Und bestellen Sie Ihr wöchentliches Update unter **www.playboy.de/newsletter**

„PLAYMATE *des* JAHRES“-*Award 2023*

TROPHY WOMAN
Nach drei Monaten und 150.000 Stimmabgaben stand sie fest: Die Siegerin der „Playmate des Jahres“-Wahl 2023 heißt Milena Milyaeva. Die 21-jährige Ukrainerin setzte sich am Ende mit großem Abstand gegen ihre elf Mitbewerberinnen durch. Und durfte sich jetzt in großem Stil feiern lassen. Die eindrucksvollsten Momente und die besten Bilder eines spektakulären Abends zeigen wir Ihnen in unserem Party-Bericht ab Seite 106

FOTOS: SCHMITT+BECKMANN FÜR PLAYBOY, BRAUERPHOTOS/ GORAN NITSCHKE FÜR PLAYBOY

INHALT

UPDATE

First Lady: Die schöne Sängerin Beyoncé 11
Ein guter Monat für: Abenteurer und harte Kerle 12
15 Fragen an … Schauspieler Michael Kessler 20
Motor: Der Jaguar F-Type R75 im Test 22
Pro & Contra: Trainieren für die Strandfigur 34
Playboy-Umfrage des Monats: Wenig Kleidung, viel Haut: Wie offenherzig ist Deutschland? 36

AKTION

Wiesn-Playmate gesucht: Bewirb dich, und werde unsere Miss Oktober 2023! 19
„Playmate des Jahres"-Award: So glamourös feierten wir mit Milena Milyaeva und prominenten Gästen im Casino Baden-Baden 106

SÜDTIROL-SPECIAL

Reinhold Messner: Die Bergsteiger-Legende im Interview über Heimat, Protest und Verzicht 24
Wein-Gipfel: Die besten Tropfen der Bergwelt 28
Deftige Runde: Käseknödel aus Bozen 30
Alpen-Architektur: Ein Gespräch mit Baumeister Peter Pichler 32

REPORTAGE

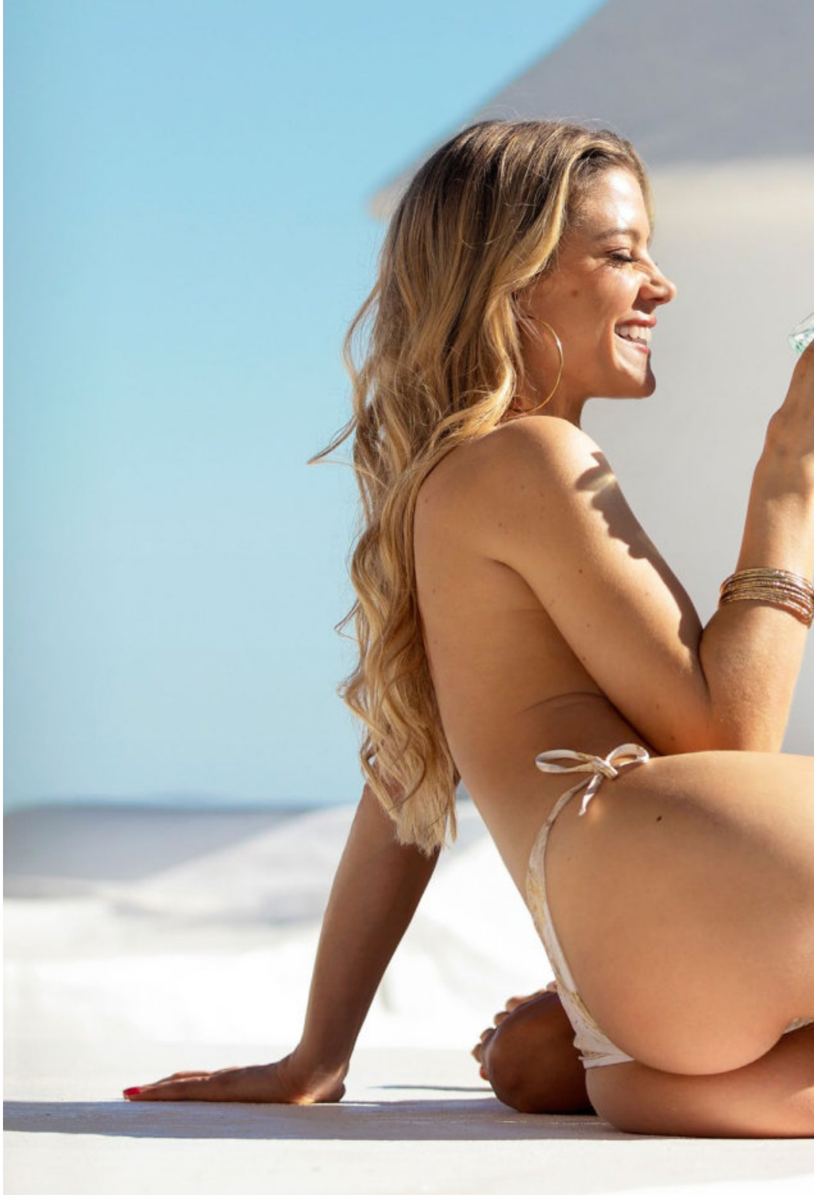
Der Super-Recognizer: Unterwegs mit Florian Kempf – einem Mann, der niemals ein Gesicht vergisst und so Verbrechern auf die Spur kommt 58

MOTOR & TECHNIK

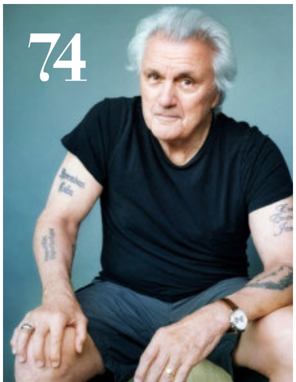
Porsche 911 Dakar: Unser Autor jagt das Super-SUV aus Zuffenhausen durch die marokkanische Wüste 64
Mein Schlitten: Gerald Havran und sein VW Käfer 72

INTERVIEWS

John Irving: Der amerikanisch-kanadische Star-Schriftsteller kämpft für literarische Wahrheit, gegen politische Extremisten und das Recht auf Fantasie 74
Kai Diekmann: Der Ex-„Bild"-Chef über Drohanrufe des einstigen Bundespräsidenten, Prügeleien mit Promis, Schwimmen mit Putin und Gender-Debatten 82



64


74

90

40

TITELSTRECKE

Auf Lanzarote setzten wir die schöne Moderatorin Cathy Hummels (r.) gemeinsam mit ihrer Schwester Vanessa Fischer in Szene. Ein Traum-Doppel!

STREITSCHRIFT

78 **Klartext:** Unser Autor wünscht sich, dass mehr Menschen aussprechen, was sie wirklich denken

EROTIK

90 **Playmate:** Unsere Miss Juli, Matea Mihaljević, zeigt, wie viel Feuer in ihr steckt

122 **Blende Sechs:** Die bezaubernde Riley Riviera flirtet mit der Kamera

STIL

112 **Mode:** Kurzarmhemden mit Allover-Print

114 **Pflege:** Rasur-Tipps für die Strand-Saison

LUST & LEBENSART

116 **Noch Manns genug:** Unser Autor über Sex mit zunehmendem Alter

120 **Tagebuch einer Verführerin:** Sophie Andresky hätte gern mehr Stilregeln beim FKK

KULTUR

128 **Die Rückkehr:** Zum Batman-Comeback von Michael Keaton begeben wir uns auf eine Film-Zeitreise

132 **Bücher:** Die Literatur-Tipps des Monats

STANDARDS

3 **Editorial**
6 **Making-of**
8 **Leserbriefe**
38 **Berater**
104 **Witze**
105 **Cartoon**
134 **Impressum**
135 **Bezugsquellen**
136 **Playboy Classic**

TITEL: ANA DIAS FÜR PLAYBOY; FOTOS: SIMON BOLZ FÜR PLAYBOY, FRIEDRICH BUNGERT, ANA DIAS FÜR PLAYBOY, ROSSEN GARGOLOV, CHRISTOPHER WAHL/CONTOUR BY GETTY IMAGES

Titel-Team

Strahlende Gesichter, strahlender Sonnenschein: Das Foto-Shooting mit Cover-Schönheit Cathy Hummels (vorne, 2. v. r.) fand unter wolkenlosem Himmel auf Lanzarote statt. Mit von der Partie: die zauberhafte Schwester der Moderatorin, Vanessa Fischer (vorne, 2. v. l.). Unter der Leitung von Natasa Mermer (vorne r.) und Fotografin Ana Dias (vorne l.) wurden die Schwestern perfekt in Szene gesetzt. Die aufregenden Aufnahmen des schönen Doppels: ab S. 40

Porsche 911 Dakar

Um diese Dienstreise mussten wir ihn nicht lange bitten: Obwohl Motor-Journalist Thomas Geiger schon viel gesehen hat, gehörte die Fahrt mit dem neuen Porsche 911 Dakar durch die Wüste Marokkos zu seinen persönlichen Highlights. Ab S. 64

Der Super-Recognizer

Wenn der Münchner Spezialermittler Florian Kempf (M.) ein Gesicht sieht, vergisst er es nicht mehr. Wie setzt er diese Superkraft bei der Verbrecherjagd ein? Und wieso kam ihm unser Autor (r.) so bekannt vor? Michael Kneissler und Fotograf Bernhard Huber (l.) lösten das Rätsel: ab S. 58

Partypeople

Was man für einen gelungenen Abend braucht? Tolle Gäste – und ein tolles Team: Elisabeth Schmidt (3. v. r.), unsere Head of Marketing, stellte gemeinsam mit Ute Fuchs, Leiterin Marketing des Casinos Baden-Baden (M.), Lena Materna, Junior Marketing Manager des Casinos (2. v. l.), und Emanuel Sirch, Geschäftsführer „A Manual“ (2. v. r.), einen grandiosen „Playmate des Jahres“-Award 2023 auf die Beine. Die Playboy-Kolleginnen Katharina Mross (l.), Corinna Beckmann (3. v. l.) und Nina Habres (r.) sorgten für reibungslose Abläufe. Die Highlights der Feier: ab S. 106

FOTOS: ROSSEN GARGOLOV, PRIVAT (3)

MR MARVIS

Mit neun verschiedenen Styles - von sportlich bis smart - hat MR MARVIS die perfekten Shorts mit einer ultimativen Passform für jede Gelegenheit. Unsere Shorts werden in Portugal aus hochwertigen Stoffen wie Stretch-Baumwolle, luftigem Piqué und leichtem Leinen verantwortungsvoll hergestellt. In über 60 eleganten Farben erhältlich - für welche wirst Du Dich entscheiden? Jetzt shoppen auf **mrmarvis.de**

FORUM

Lob und Kritik, Resonanz und Diskussionen

PLAYBOY
ALLES, WAS MÄNNERN SPASS MACHT
Metallica | Heidi Klum | T.C. Boyle | The BossHoss
Milena – unsere Playmate des Jahres 2023

Leser-Liebling: Mit ihrem Juni-Cover begeisterte Milena Milyaeva nach ihrer Wahl zur Playmate des Jahres ein weiteres Mal

TITEL 06/23

Hallo Redaktion, erst dachte ich: eine Ukrainerin als jahresschönstes „Girl next door"? Dann begriff ich: natürlich! Wer wäre uns Deutschen zurzeit schließlich näher als die Menschen in der Ukraine?! Toll, dass Milena Milyaeva zur Wahl stand. Und toll, dass die Lesermehrheit so entschieden hat. Milena ist eine absolute Zierde für Ihr Magazin! Tim K.

FIRST LADY HEIDI KLUM 06/23

Lieber Chefredakteur, der Artikel über Heidi Klum ist großartig. Eine tolle Zusammenfassung über ihr Leben. Leider halte ich es im Jahr 2023 für unangebracht, Seal als „dunkelhäutigen Schmusebarden" zu bezeichnen. Die Hautfarbe sollte in dem Artikel kein nennenswertes Merkmal eines Menschen sein. Marcel R.

PORSCHE 911 SPORT CLASSIC 05/23

Hallo Redaktion, mir fällt als Opener eigentlich kein anderer Satz ein als: „Das ist jetzt nicht Euer Ernst, oder?" Den neuen Porsche testen, persönliche Eindrücke neben Fahrzeugdaten in den Artikel einfließen lassen, alles gut. Aber die Headline „Auf einen Kaffee nach Saint-Tropez"? Hallo? In Zeiten, in denen Klima-Aktivisten sich deutschlandweit auf die Straßen kleben, blast Ihr über 200 Liter Kraftstoff für einen Kaffee raus? Habt Ihr denn den Schuss nicht gehört? Warum nicht das Fahrzeug im bayerischen Voralpenland vorstellen? Markus S.

ANTWORT DER REDAKTION:

Lieber Herr S., danke für die starke Meinung! Unsere Kaffee-Idee hat bereits mehr Klimaprotest erzeugt als viele Schnapsideen von Aktivisten. So gesehen: alles wieder im grünen Bereich. Einverstanden?

Trifft einen Nerv: unsere Streitschrift „Bitte recht freundlich" über die miespetrigen Deutschen in Ausgabe 6/2023

LESERBRIEF DES MONATS

Sehr geehrte Playboy-Redaktion, der Autor Frank Jöricke bringt es in seiner Streitschrift auf den Punkt. Schön um- und beschrieben, in welchem Land voller Nörgler und Pessimisten wir leben! Die Playboy-Reportage „Die Insel der Hundertjährigen" aus Ausgabe 3/2020 über die glücklichen Menschen auf der griechischen Insel Ikaria wäre perfekt für die nachfolgenden Seiten geeignet gewesen (ich habe sie mir gesondert abgeheftet). Es stellt sich die Frage: Warum sind die Deutschen so? Sie leben in einem der besten Industrieländer, ihr Staat unterstützt jeden, der es beansprucht. Den Weltkrieg haben die Bewohner der meisten Länder erlebt, und doch sind die Menschen, die weniger haben, besser gelaunt. Wir Deutschen sollten uns den „Playboy Lifestyle" von Ikaria abschauen. Zitat: „… täglich ein Glas Rotwein … und ein reges Sexualleben, auch im Alter." Genug Weinanbaugebiete in Deutschland haben wir ja. Florian Bauer

ANTWORT DER REDAKTION:

Sie sagen es, Herr Bauer! Auf Ihr Wohl!

SCHREIBEN SIE UNS, und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Château Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich die Zeit nehmen!

WAS DIE HÄSCHEN DRUNTER VERSTECKEN

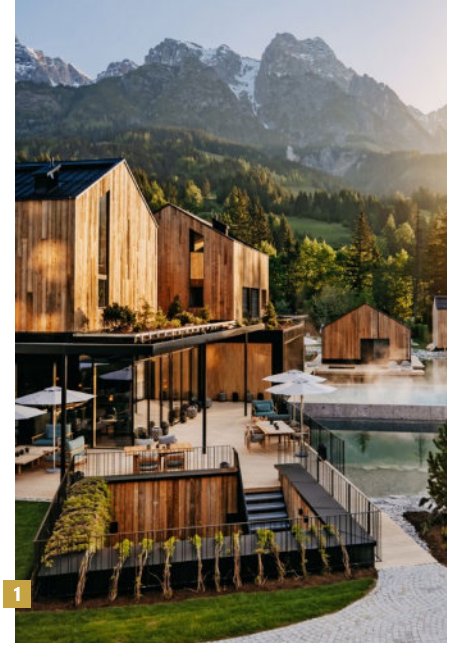
„Playboy"-Model lüftet Puschel-Geheimnis

Enthüllung des Monats

Manchmal sind wir Playboys so sehr mit Feiern beschäftigt, dass der Enthüllungsjournalismus zu kurz kommt. Gut also, wenn „Bild"-Kollegen zu Gast sind! Die lösten beim „Playmate des Jahres"-Award ein echtes Playboy-Rätsel. Nämlich: Was steckt eigentlich im Po-Puschel eines Bunny-Kostüms? Die Antwort ist so naheliegend, dass es eigentlich bei jedem sofort klingeln müsste. Sie lautet: das Handy. Haben Sie eine ähnliche Frage? Immer her damit – wir beantworten sie!

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: **Playboy, Kouneli Media GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München.** Oder senden Sie uns eine E-Mail an: **leserservice@playboy.de**

FOTOS: BILD, LARA KINNMAN FÜR PLAYBOY (2), PLAYBOY


1

2

3

4

5

6

LESER-AKTION

1 Das „Naturhotel Forsthofgut" in Leogang im Salzburger Land ist ein Wochenende lang Ihre Residenz. **2 + 4** Mit den Marken Grey Goose Vodka und Patrón Tequila entdecken Sie kreative Drinks und feine Spirituosen. **3** Mit dem neuen Alfa Romeo Tonale kommen Sie garantiert ans Ziel. **5** Geradlinig, reduziert, aufs Wesentliche fokussiert: Das ist das Aroma der Carlos André Premium Zigarren, die darauf warten, von Ihnen entdeckt zu werden. **6** Und Action: Beim gemeinsamen Rafting-Ausflug bleibt garantiert niemand trocken.

Gentlemen's WEEKEND

Exklusive Playboy-Action

Unser GENTLEMEN'S WEEKEND *in Leogang verspricht Tage voller Luxus, Spaß und Abenteuer. Wollen Sie uns begleiten? Hier verraten wir Ihnen, wie das geht …*

Vom 29. Juni bis 2. Juli 2023 reisen wir mit zwölf ausgewählten Lesern zum Gentlemen's Weekend nach Leogang ins malerische Salzburger Land – und einer dieser Teilnehmer können Sie sein! Machen Sie sich bereit für ein Wochenende voller spannender Erlebnisse und erlesener Genüsse. Das Abenteuer beginnt in München, wo Sie von Playboy-Chefredakteur Florian Boitin und unseren Playmates willkommen geheißen werden. Unser Partner, der italienische Autohersteller Alfa Romeo, präsentiert Ihnen zunächst den neuen Alfa Romeo Tonale, das sportliche C-Premium-SUV, mit dem Sie anschließend in Richtung Leogang aufbrechen. Dort begrüßt Sie Inhaber Christoph Schmuck im „Naturhotel Forsthofgut", das in einzigartigem Ambiente Tradition und Moderne vereint. Inmitten der österreichischen Bergwelt können Sie sich auf erstklassige Kulinarik, hervorragenden Service und ein unvergleichliches Programm freuen, das Sie in die Welt von Playboy eintauchen lässt. Actiongeladen wird es zum Beispiel beim Rafting, wenn Sie sich mit Kanus und Booten in die Wellen stürzen. Ruhiger, aber nicht weniger anregend geht es in unseren Genießer-Stunden zu. Bei einer exklusiven Verkostung lernen Sie die hochwertigen Spirituosen von Patrón Tequila und Grey Goose Vodka kennen. Angelica Schwarzkopf, eine renommierte Spirituosenexpertin mit mehr als zwei Jahrzehnten Branchenerfahrung, wird Ihnen die Geschichte dieser edlen Marken näherbringen. Lernen Sie in geselliger Runde feine Aromen und kreative Drinks kennen – und passend dazu erlesene Zigarren und Zigarillos der Marke Carlos André. Entdecken Sie neue Genüsse, lassen Sie den Abend in entspannter Atmosphäre ausklingen – und freuen Sie sich auch auf weitere Überraschungen, die wir hier noch nicht verraten wollen …

Bewerben Sie sich jetzt für dieses außergewöhnliche Wochenende (Teilnahmegebühr: 1490 Euro) per Mail mit Ihrem Namen und Foto, Geburtsdatum, Adresse und Telefonnummer unter *gentlemensweekend@playboy.de*.

Bewerbungsschluss ist der 23. Juni.

LIVE-TOUR 2023

15.09. WIEN – GASOMETER | **16.09. ZÜRICH** – HALLENSTADION | **22.09. FREIBURG** – SICK-ARENA
23.09. RAVENSBURG – OBERSCHWABENHALLE | **24.09. REGENSBURG** – DAS STADTWERK.DONAU-ARENA
29.09. NÜRNBERG – KIA METROPOLARENA | **30.09. STUTTGART** – SCHLEYER-HALLE
01.10. DÜSSELDORF – MITSUBISHI ELECTRIC HALLE | **06.10. BRAUNSCHWEIG** – VOLKSWAGEN HALLE
27.10. ROSTOCK – STADTHALLE | **08.10. LINGEN** – EMSLANDARENA | **13.10. LEIPZIG** – QUARTERBACK ARENA
14.10. KIEL – WUNDERINO ARENA | **15.10. HAMBURG** – SPORTHALLE | **20.10. FRANKFURT** – JAHRHUNDERTHALLE
21.10. SAARBRÜCKEN – SAARLANDHALLE | **22.10. MÜNCHEN** – ZENITH | **28.10. BERLIN** – MAX-SCHMELING-HALLE

– JETZT TICKETS SICHERN –

WWW.THEBOSSHOSS.COM - WWW.EVENTIM.DE

FIRST LADY

Beyoncé

Bekannt als: Weltstar, Stil-Ikone, Sexbombe, Schauspielerin und Feministin. **Alter:** 41. **In den Neunzigern** wurde die Schönheit als Frontfrau der R-’n’-B-Band Destiny’s Child weltberühmt. Als sich das Frauen-Trio 2006 auflöste, startete die gebürtige Texanerin, die seit 2008 mit Rap-Star Jay-Z verheiratet ist, noch steiler solo durch. **Die Galerie ihrer Erfolge** umfasst bislang 28 Grammys und globale Party-Hymnen wie „Crazy In Love“ oder „Single Ladies“. **In Deutschland** gibt die Sängerin auf ihrer Welttournee in diesem Sommer drei Konzerte: am 15. Juni in Köln (Rhein-Energie-Stadion), am 21. Juni in Hamburg (Volksparkstadion) und am 24. Juni in Frankfurt (Deutsche Bank Park).

FOTO: SONY MUSIC

ABSCHIED VON INDY
Das Kino-Spektakel „Indiana Jones und das Rad des Schicksals“ soll nach mehr als 40 Jahren unterm Fedora-Hut Harrison Fords letzter Auftritt als Action-Archäologe sein

NEWS

Ein guter Monat ...

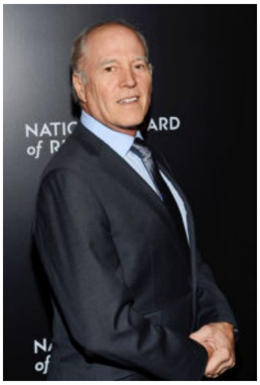
Der PLAYBOY-MÄNNERKALENDER

für Abenteurer

„Harrison passten die alten Hosen noch“

Mit 80 Jahren geht Harrison Ford als Indiana Jones zum fünften Mal auf große Abenteuerreise. „Indiana Jones und das Rad des Schicksals“ kommt am 29. Juni in die Kinos. Seit dem ersten Mal im Jahr 1981 mit von der Partie: Erfolgsproduzent Frank Marshall. Im Interview verrät der 76-Jährige, ob Ford für die Rolle heute zu alt ist, weshalb es wieder mal so lange bis zum neuen Indy-Film gedauert hat und wie die Chancen auf einen sechsten Teil stehen.

Der erste Indiana-Jones-Film kam vor über 40 Jahren ins Kino. Wie kann diese Figur im Zeitalter der Superhelden noch populär sein?
Viele Leute sind mit Indiana Jones aufgewachsen und wollen sein nächstes Abenteuer erleben. Sie lieben einfach diese Figur. Und zwar weil sie kein Superheld ist. Indiana Jones hat Schwächen, er macht Fehler. Er trägt Blessuren davon, und jetzt ist er auch noch alt. Abgesehen davon haben seine Geschichten Realitätsbezug. Da geht es um historische Ereignisse und archäologische Entdeckungen, was das Ganze viel interessanter macht.



FRANK MARSHALL
Der US-Filmproduzent zeichnete neben der „Indiana Jones“-Reihe unter anderem verantwortlich für Filme wie „E.T.“ oder die „Jurassic Park“-Reihe von Steven Spielberg, mit dem er 1980 eine eigene Hollywood-Produktionsfirma gründete

FOTOS: JONATHAN OLLEY/LUCASFILM/DISNEY (3), DPA

Sie haben das Thema Alter gerade angesprochen. In einer berühmten Dialogzeile aus „Jäger des verlorenen Schatzes“ von 1981 sagt Indiana Jones: „Das sind nicht die Jahre, das ist Materialverschleiß.“ Wie ist es beim heute 80-jährigen Harrison Ford darum bestellt?
Harrison ist erstaunlicherweise immer noch derselbe wie früher. Bei der Kostümanprobe war er sehr stolz, als ihm die Hosen aus „Jäger des verlorenen Schatzes“ immer noch passten. Das zeigt, wie fit er heute noch ist. Er bewegt sich vielleicht nicht mehr ganz so schnell. Aber bei seinen Stunts zeigt er vollen Einsatz.

Haben Sie sich keine Sorgen gemacht, dass er das nicht mehr stemmen könnte?
Nein, denn meine Frau *(Kathy Kennedy, die die für „Indiana Jones“ zuständige Produktionsfirma Lucasfilm leitet, d. Red.)* und ich sehen ihn ständig. Und er spielt viel mehr Tennis als ich.

Mussten Sie ihm bestimmte Stunts ausreden?
Das kam nicht vor. Es ist höchstens mal passiert, dass er gesagt hat: „Ich kriege es nicht hin, diesen Stunt zum vierten Mal zu wiederholen.“ Dann haben wir eben ein Double genommen. Aber wir konnten alle Sequenzen mit ihm umsetzen, die wir geplant hatten.

Beim vierten Film, „Das Königreich des Kristallschädels“, hatten Sie den von Shia LaBeouf gespielten Sohn von Indiana Jones eingeführt. Warum kommt der jetzt nicht mehr vor?
Ich kann mich nicht mehr an die Details erinnern, weil sich das Drehbuch ständig weiterentwickelt hat. Steven *(Spielberg)*, George *(Lucas)*, Kathy und ich haben uns vor etwa fünf Jahren entschlossen, uns auf Indy zu konzentrieren. Es war zu mühselig, eine Geschichte für zwei Hauptfiguren zu schreiben.

Warum sind eigentlich seit dem letzten Film 15 Jahre vergangen?
Weil diese Geschichten so schwer zu entwickeln sind. Wir wollen uns ja nicht wiederholen oder andere Geschichten aufwärmen. Es ist wichtig, den „MacGuffin“ zu finden, also das Objekt, hinter dem Indy her ist. Wir wollten auch sein Alter thematisieren und auch noch eine Zeitperiode finden, die sich für die Geschichte eignet. Außerdem musste das Zusammenspiel der Charaktere funktionieren. Wir hatten mehrere Ideen, und schlussendlich haben wir eine gefunden, mit der wir alle einverstanden waren. Aber das dauert nun mal. Wenn

NEUES KAPITEL
In seinem letzten großen Abenteuer gerät Harrison Ford alias Indiana Jones wieder in allerhand brenzlige Situationen, der Ausnahme-Archäologe wird dieses Mal aber zum Glück von seiner Patentochter (Phoebe Waller-Bridge, unten links) begleitet

es leichter wäre, gäbe es schon 25 „Indiana Jones“-Filme.

In den letzten Jahren hat sich in unserer Gesellschaft viel getan. Gleichberechtigung spielt eine viel größere Rolle als vorher. Wie spiegelt sich das in der Geschichte wider?

Wir hatten auch vorher schon starke Frauen, insbesondere Marion Ravenwood in „Jäger des verlorenen Schatzes“ und „Das Königreich des Kristallschädels“. Aber mit der Figur von Phoebe Waller-Bridge haben wir jetzt eine Person, die noch unabhängiger ist als die Frauen vor ihr. Sie ist Indys Patentochter und spielt in der Geschichte eine entscheidende Rolle. Sie ist nicht einfach nur eine Beifahrerin auf der Reise, sondern treibt das Geschehen selbst mit an.

Andere Veränderungen gab es auf der technologischen Seite. Ist „Indiana Jones“ auch so ein digitales Spektakel wie die ganzen Superheldenfilme?

Die Technologie ist und bleibt ein Instrument, sie ist nicht die Lösung. Regisseur James Mangold wollte den Film unbedingt in der Tradition der bisherigen Abenteuer drehen. Ja, wir haben digitale Effekte eingesetzt, wo nötig. Aber gleichzeitig haben wir die klassischen Bestandteile der Indiana-Jones-Abenteuer beibehalten. Wir haben viele Action-Sequenzen mit echten Auto-Rikschas, Autos, Booten und Flugzeugen. Und wir haben in den verschiedensten Ländern gedreht.

Sie selbst haben bei allen „Indiana Jones“-Filmen unzählige logistische Herausforderungen gemeistert – haben für eine Szene in „Der Tempel des Todes“ sogar massenweise Käfer gezüchtet. Wie schwer war’s diesmal?

Das größte Problem war die Pandemie. Es war wirklich hart, ständig eine Maske zu tragen. Du kannst die Leute, mit denen du so gerne zusammenarbeitest, nicht richtig sehen. Auch wenn die Crews im Vergleich zum ersten Film gigantisch geworden sind, ist das Kernteam immer noch eine richtige Familie. Wir mussten Drehorte streichen und das Skript umschreiben, weil uns manche Länder nicht reingelassen haben. Wir waren dann auf Sizilien, in Marokko und in Schottland. Und wenn du so eine Riesenmaschinerie von einem Land ins andere bringen musst, ist das enorm schwierig.

Sie selbst sind 76, Harrison Ford ist bald 81, Steven Spielberg hat im Alter nur noch produziert und nicht mehr inszeniert. Erfüllt Sie das mit Wehmut, weil das wohl der letzte Ausflug mit Indiana Jones war?

Es erfüllt mich mit Nostalgie. Auch aus dem Grund, weil „Jäger des verlorenen Schatzes“ meine erste Zusammenarbeit mit Steven, George und Harrison war. Außerdem habe ich damals beim Dreh Kathy kennengelernt. Dieses Gefühl von Familie, von dem ich gerade gesprochen habe, geht auf diese Zeit zurück. Am letzten Drehtag saßen wir zusammen und sagten uns: „Junge, was hatten wir für einen Lauf mit diesen Filmen! Ist es nicht fantastisch, dass wir jetzt noch einen gedreht haben?“

Haben Sie Bedenken, dass die TikTok-Generation eventuell nicht die Aufmerksamkeitsspanne für so ein Epos mitbringt?

Ich mache mir keine großen Sorgen, denn ich denke mir, dass die Eltern dieser Kids sagen werden: „Ich bin mit den ersten drei ‚Indiana Jones‘-Filmen in den 80ern groß geworden, und jetzt nehme ich dich in den neuen mit, und der wird dich genauso begeistern wie mich die Filme damals. Denn die Elemente sind immer noch die gleichen.“

Wir hatten uns zum Start des vierten Teils unterhalten. Damals meinten Sie, die Chancen auf einen fünften seien „sehr gering“. Wie wäre es mit einem sechsten?

Tut mir leid, das war’s jetzt.

Und wenn „Das Rad des Schicksals“ ein noch größerer Erfolg wird als erwartet und Harrison Ford nicht abgeneigt sein sollte?

Hat nicht mal Sean Connery gesagt, „Sag niemals nie“? Aber ich wäre völlig glücklich damit, wenn wir auf dem Höhepunkt dieses fünften Teils abtreten.

Interview: Rüdiger Sturm

für Zeitlose

Die Uhr, die Harrison Ford als Indiana Jones in seinem neuesten Film trägt, ist fast so alt wie die Geschehnisse der fiktiven Handlung – denn die Hamilton „Boulton“ erschien erstmalig im Jahr 1940 während des Zweiten Weltkriegs. In der Neuinterpretation des 21. Jahrhunderts tickt jedoch ein modernes Quarzwerk, während Gehäuse und Zifferblatt im klassischen Art-déco-Stil gehalten sind. 775 Euro. www.hamiltonwatch.com

für spannende Geschichten

KINO

„TRANSFORMERS: AUFSTIEG DER BESTIEN“

Der Start in eine neue Transformers-Ära: Die Autobots treffen auf die Maximals, eine neue Art von Transformers, und begeben sich auf eine Reise vom New York der 90er bis in den Dschungel Perus. Ab 8. Juni im Kino

Für Fans von *Maschinenwesen-Action*

„SECRET INVASION“

Nick Fury (Samuel L. Jackson) versucht in der neuen Marvel-Studios-Spionagethriller-Serie gemeinsam mit seinen Verbündeten, eine drohende Invasion von formwandelnden Skrulls zu verhindern und die Menschheit zu retten. Ab 21. Juni auf Disney+

Für Fans von *Avengers-Abenteuern*

STREAMING

STREAMING

„THE IDOL“

Johnny Depps Tochter Lily-Rose Depp als strauchelnde Pop-Sängerin, die einem zwielichtigen Nachtclub-Besitzer (Abel Tesfaye alias TheWeeknd) verfällt, aber eigentlich ihre Superstar-Karriere wieder in Schwung bringen möchte. Ab 5. Juni by Sky Q und WOW

Für Fans von *Rock-'n'-Roll-Eskapaden*

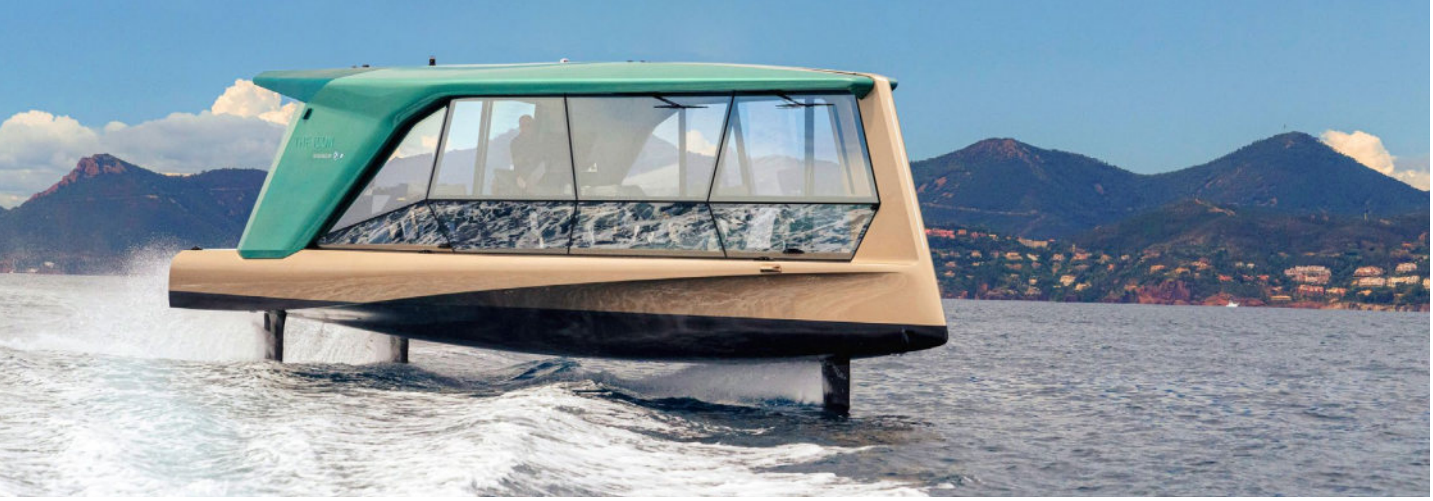
FOTOS: HOME BOX OFFICE, LANDROVER (2), BEN LUSCI, PARAMOUNT, DES WILLIE

für kantige Typen

Zur Freude vieler, die die alte Schule schätzen, hat Land Rover eine Heritage-Edition des Original-Defenders (aus den Baujahren 2012 bis 2016) mit einer luxuriösen Innenausstattung und einem 405 PS starken V8 aufgelegt. Der Haken: Der neue Classic Defender Works V8 Islay Edition ist zur Enttäuschung vieler auf 30 Fahrzeuge begrenzt und kostet mindestens circa 265.000 Euro. **www.landrover.de**

für Elektro-Skipper

Im Rahmen der Filmfestspiele in Cannes zeigte BMW zusammen mit dem Bootshersteller Tyde, dass E-Mobilität auch auf dem Wasser einiges kann. Das elektrisch angetriebene Boot „The Icon“ erreicht eine für Wasserfahrzeuge relativ hohe Geschwindigkeit von bis zu 56 km/h, benötigt dank spezieller Unterwasser-Tragflächen, sogenannter Hydrofoils, aber um bis zu 80 Prozent weniger Energie als ein Boot mit herkömmlichem Rumpf. **www.bmwgroup.com**



FOTOS: ACTION PRESS, AUGENKLICK, IMAGO IMAGES, GETTY IMAGS, ENES KUCEVIC (2), PR (2), SHUTTERSTOCK

für Sport-Highlights

CHAMPIONS LEAGUE

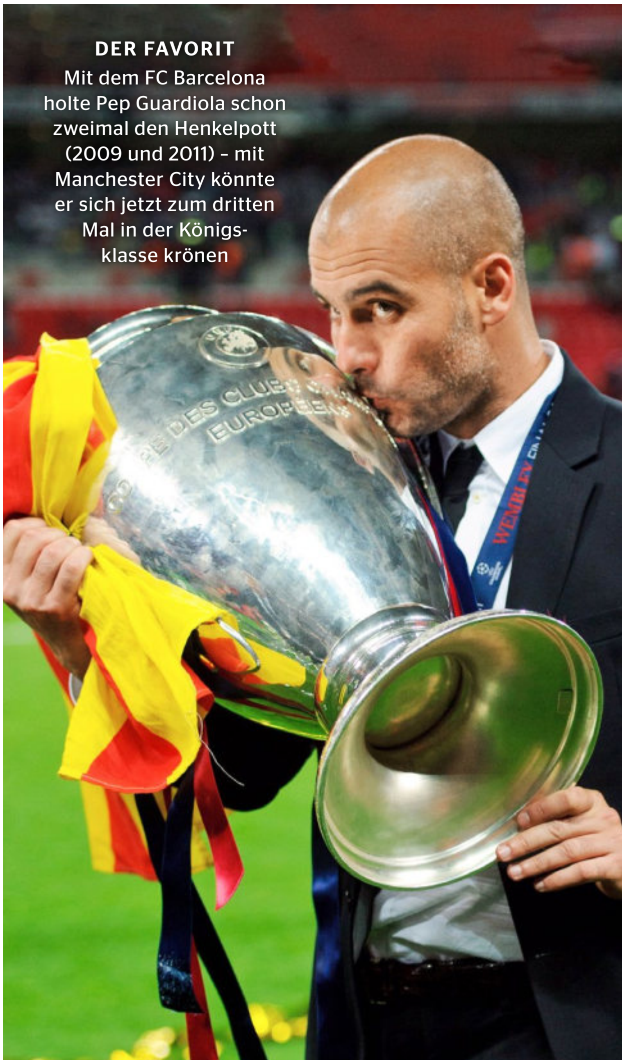
Im Finale stehen sich am 10. Juni Manchester City und Inter Mailand gegenüber. Der Austragungsort, das Atatürk-Olympiastadion in Istanbul, ist ein gutes Omen: 2005 kämpften an dieser Stelle der FC Liverpool und AC Mailand im wohl spannendsten Champions-League-Finale aller Zeiten um die Krone der europäischen Top-Clubs. Anpfiff ist um 21 Uhr, es übertragen das ZDF sowie DAZN.

US OPEN

Wer wird Nachfolger von Matt Fitzpatrick? Der Engländer gewann im vergangenen Jahr die US Open. Vom 15. bis 18. Juni treten die besten Golfer der Welt im Los Angeles Country Club um den diesjährigen Titel an. Gespielt wird um ein Gesamtpreisgeld von 17.500.000 US-Dollar. Sky überträgt alle vier Turniertage live, jeweils ab 17 Uhr.

WIMBLEDON

Das älteste und prestigeträchtigste Tennisturnier der Welt beginnt am 3. Juli. Das Finale der Damen wird am 15. Juli ausgetragen, die Männer stehen sich am 16. Juli gegenüber. Wer keines der begehrten Tickets ergattern konnte, kann die Spiele auf dem „heiligen Rasen“ bei Sky verfolgen. Der Pay-TV-Anbieter überträgt alle Partien live.



DER FAVORIT
Mit dem FC Barcelona holte Pep Guardiola schon zweimal den Henkelpott (2009 und 2011) – mit Manchester City könnte er sich jetzt zum dritten Mal in der Königsklasse krönen

für gute Töne

Mit dem „R1S“ von Ruark Audio wird das Radiohören auf ein völlig neues Level gehoben. Das Smart Radio besticht neben seinem zeitlos schicken Design durch integriertes Wi-Fi und Bluetooth-Streaming sowie hervorragende Klangqualität. Erhältlich für knapp 400 Euro.
www.tad-audiovertrieb.de

EINFACH SMART
Das „R1S“ ermöglicht durch seinen raffinierten Smart-Radio-Tuner Zugriff auf Stationen in der ganzen Welt

Einer von uns *Keiner* von uns

Diesen Juni tragen Exzentriker in Burghausen die BART-WELTMEISTERSCHAFT 2023 *aus. Wir kümmern uns lieber um den haarigen Alltag*

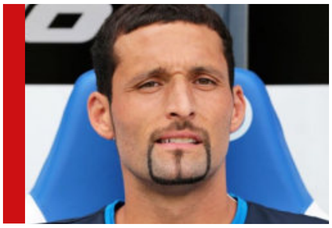
BART

Bärte sind eine tolle Erfindung der Natur. Sie lassen sich nicht wegdiskutieren, nur wegrasieren und machen die in Misskredit geratenen Unterschiede zwischen Männern und Frauen sichtbar. Haar für Haar. 900 auf der Oberlippe, 4900 auf den Wangen, 9200 an Hals und Kinn. So im Durchschnitt. Für einen anständigen Bart muss man – anders als für modische Distinktionsmerkmale – nichts bezahlen, er wächst von ganz allein. Ein guter Trimmer kostet um die 25 Euro. Den Rest regelt der Körper. Ich kenne Männer, die geben Unsummen aus für Geländewagen, Abenteuerreisen, Jagdhütten, Insignien ihrer Lebensträume. Aber lassen sich keinen Bart wachsen. Warum? Es ist doch so einfach! Das Einzige, worauf man achten muss, ist: Welcher Bart steht mir? Vollbart, Schnubi, Backenbart? Und dann bitte ein bisschen Pflege – wie bei einem schönen Wald. Wer zu viel aufforstet und begradigt, bekommt eine alberne Parkanlage. Wer ein wenig Wildwuchs zulässt, zeigt Liebe zur Natur. Auch zur eigenen. Man will sich ja nicht verkleiden und verstellen, sondern einfach so sein dürfen, wie man ist. Ein Mann mit allen Vor- und Nachteilen, die das Leben so für Männer bereithält. Da ist die Palette ganz schön groß. Sie reicht von – zum Beispiel – Jeff Bridges bis Anton Hofreiter, was auch zeigt: Bärte spiegeln keineswegs den Charakter wider. Sie stehen idealerweise nur für sich selbst. So ein Ding sollte man sich mindestens einmal im Leben wachsen lassen.

MODEBART

Bärte und ihre Träger sind oft Opfer der Kultur, in der sie heranwachsen. Im antiken Griechenland verwandte mancher Philosoph seine kostbare Zeit darauf, sich Locken ins wallende Gesichtshaar zu drehen, statt nachzudenken. Reines Geprahle, weil Bärte eine hohe soziale Position anzeigten. Und wer da jetzt „typisch Patriarchat“ denkt, liegt nur leicht daneben. Im alten Ägypten hatte sich bereits die Pharaonin Hatschepsut einen Flechtbart als Statussymbol angeklemmt. Von ihr bis zu unserem Kaiser Wilhelm II. galten mehr oder weniger alberne Bartvarianten immer wieder als politische Zeichen. Der Kaiser trug nachts sogar eine an den Ohren befestigte Binde, um sein stolz gen Himmel weisendes Oberlippenkunstwerk in Form zu halten. Und Hitlers Version? Sollte den Kämpfer zeigen, dessen Bart im Ersten Weltkrieg unter die Gasmaske passte.

Als dann endlich Friede und neuzeitliche Demokratie herrschten, wurden solche Bedeutungsfragen nebensächlich. Man war jetzt offen für nahezu alles, vom Hippie bis zum Hipster – und für jede Stilsünde dazwischen. Die auffälligste steuerte um die Jahrtausendwende der Fußballer Kevin Kuranyi bei. Ob seines kunstvoll rasierten Wangen-Dekors fragte der „Spiegel“ damals: „Weiß Kevin Kuranyi eigentlich, was er da anrichtet?“ Heute wissen wir es: Muster, feine Linien, akkurate Kanten, wie mit dem Lineal ins Gesicht gezogen – solche Modebärte zeugen stets von einer gewissen Stil- und Bildungsferne. Manchmal wünscht man sich die alten Philosophen zurück.



text **PHILIP WOLFF**

für harte Kerle

„Mein Arzt hat zu mir gesagt: Wenn du so weitermachst, wirst du die 30 nicht mehr schaffen“

Er ist zwar erst 33, hat aber trotzdem schon einiges hinter sich. Ein Gespräch mit RAP-STAR BOZZA *über dunkle Zeiten, die Kraft des Hip-Hop und sein neues Album „Halbvoll“*

BOZZA
Der Rapper aus Hamburg verzeichnet Erfolge als Musiker wie als Songwriter. Sein Song „Elbe“, den er seiner verstorbenen Mutter widmete, erreichte Goldstatus. Als Songwriter war er unter anderem an Shirin Davids Hit „90-60-111“ beteiligt, der es an die Spitze der deutschen Single-Charts schaffte

Bozza, Ihr letztes Album „Glücklich Unzufrieden“ von 2022 hatte einen düsteren Vibe. „Halbvoll“, Ihr neues, das am 23. Juni erscheint, klingt anders …
Der Vibe ist auf jeden Fall komplett anders! Ich sage mal so: Ich habe eine gespaltene Hörerschaft. Fans, die deepe Songs wie „Elbe“ mögen, und Fans, die die Straßennummern von früher feiern. In den letzten Jahren habe ich den harten Rap ein wenig vernachlässigt. Ich hatte das Gefühl, dass ich das wiedergutmachen muss.

Ihre Lyrics wirken ungekünstelt. Was für ein Schreibtyp sind Sie?
Meine Ideen kommen mir generell sehr zügig, und ich arbeite sehr, sehr schnell. Manchmal schreibe ich fünf oder sechs Songs an einem Abend. Es hängt aber auch von meiner Laune ab. Manchmal merke ich direkt, dass gar nichts geht. Dann lasse ich die Finger vom Schreiben.

Was bringt Sie in Schreiblaune?
Bisschen buntes Licht und ’ne Flasche Tequila *(lacht)*.

Warum heißt das Album eigentlich „Halbvoll“?
„Halbvoll“ steht für ein positives Mindset. Dafür, dass das Glas immer halb voll und nicht halb leer ist.

Hatten Sie das positive Mindset schon immer?
Jein. Mein ganzes Leben ist wie eine Achterbahnfahrt. Ich habe Phasen, in denen ich einen Monat lang nicht gut anzusprechen bin. Dann geht es mir wieder besser. Ich bin ein gefühlvoller Mensch, der sich von seiner Außenwelt sehr beeinflussen lässt.

Einige Zeilen Ihres letzten Albums klingen wie Suizidgedanken, zum Beispiel „müde vom Leben, aber nächtelang wach“. Haben Sie sich so gefühlt?
Ja, zu 100 Prozent.

Wie haben Sie es geschafft, diese negative Phase zu überwinden?
Hip-Hop ist etwas, das mich immer aus der Versenkung holt. Etwas, das mich aufblühen lässt. Die Musik ist für mich das beste Ventil, mit dem ich Sachen verarbeiten kann. Das letzte Album hat mir echt geholfen, muss ich sagen. Ich habe auch krasses Feedback bekommen.

Im Song „4x4“ Ihres neuen Albums fiel mir die Line auf: „Halleluja, ich bin nicht gestorben.“ Auf was spielen Sie damit an?
Vor langer Zeit hat mein Arzt zu mir gesagt: Wenn du so weitermachst, wirst du die 30 nicht mehr schaffen. Ich hatte damals einen sehr exzessiven Lebensstil: viele Drogen, viel Alkohol. Jetzt habe ich es doch geschafft …

Interview: Julia Haase

Eine ausführliche Langversion des Interviews lesen Sie auf playboy.de.

FOTOS: PR (2), LUKAS SCHWAN

für Weltenbummler

Das Paar Bettina Höbenreich und Helmut Koch beschließt, eine Auszeit zu nehmen und sich der gemeinsamen Leidenschaft, dem Motorradfahren, zu widmen. Doch aus der kurzen Pause werden fünf Jahre, die beiden reisen 155.000 Kilometer über fünf Kontinente. In diesem Fotoband (ca. 35 Euro) haben sie ihre Weltreise verewigt. **www.verlagshaus24.de**

In Kooperation mit HB MÜNCHEN & ANGERMAIER

AUFRUF

Wir suchen DICH!

Es ist die größte Party der Welt: das Münchner OKTOBERFEST. *Und du kannst als Wiesn-Playmate 2023 mittendrin sein. Wenn du Lust hast auf ein eigenes Playboy-Cover und mit uns zwei Wochen auf der Wiesn feiern möchtest, dann bewirb dich jetzt …*

PLAYBOY
unterstützt von HOFBRÄU MÜNCHEN & ANGERMAIER
OKTOBERFEST
O'zapft is!
FLIRTEN, FEIERN, FLANIEREN – wir machen Sie fit für die größte Party des Jahres!
Münchens schönste Sehenswürdigkeit: Wiesn-Playmate –2022– Franziska

MISS OKTOBER
Die schönste Seite der Wiesn: Playmate Franziska Distler begeisterte im vergangenen Jahr Leser und Oktoberfest-Besucher. Du kannst jetzt ihre Nachfolgerin werden!

Du stehst auf fesche Dirndl, liebst die unvergleichliche Stimmung auf dem Oktoberfest und trinkst gern frisch eingeschenktes Hofbräu-Wiesn-Bier? Dann bewirb dich gleich als **Wiesn-Playmate 2023** über *casting@playboy.de* oder auf *playboy.de/wiesnplaymate2023.*

Oder du lässt uns auf dem Postweg *(Playboy Deutschland, Redaktion Pictorials, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München)* wissen, dass du dabei sein willst.

15 Fragen an

Michael Kessler

Seine Paradesdisziplin ist das Parodieren von Prominenten. In der neuen Krimiserie „Kohlrabenschwarz" zeigt DER SCHAUSPIELER, *dass er auch Grusel und Mystik kann – mit einem Hang ins Blutige und einem Faible für Sagen*

① **Herr Kessler, in „Kohlrabenschwarz" ermitteln ein paar Freunde in rätselhaften Kriminalfällen und sind der Polizei immer ein Stück voraus – eine Art TKKG für Erwachsene also?**
Da gibt es tatsächlich Parallelen! Denn diese Fälle, die in die Mythen- und Sagenwelt führen, sind so seltsam, dass herkömmliche Ermittlungen nicht weiterhelfen würden. Deshalb braucht es diesen Freundeskreis, der erkennt: Wir müssen die Birne öffnen, ein bisschen weiterdenken.

② **Sind Sie selbst offen fürs Mystische?**
Bin ich. Wobei sich an Phänomenen, die wissenschaftlich nicht erklärbar sind, ja sogar schon im Freundeskreis die Geister scheiden. Ich führe zum Beispiel eine endlose Diskussion mit Bernhard Hoëcker darüber, ob es Zufälle gibt.

③ **Und?**
Gibt es nicht, sage ich, und treibe ihn damit in den Wahnsinn. Denn er sagt: „*Alles* ist Zufall."

④ **Sind Sie auch abergläubisch?**
Oh ja, ich komme vom Theater, da herrscht ein großer Aberglaube. Vor Auftritten spuckt man sich natürlich, toi, toi, toi, dreimal über die linke Schulter. Und unter Leitern gehe ich auch nicht durch.

⑤ **Welche der Sagen, die in „Kohlrabenschwarz" auftauchen, haben Sie am meisten fasziniert?**
Viele dieser Figuren, die in der Serie auftauchen, kommen aus dem bayerischen Raum, und ich kannte sie vorher gar nicht. Der Kraxelmann zum Beispiel, der Blutige Thomas oder die Perchta. Das sind Figuren aus der schwarzen Pädagogik, mit denen Kinder eingeschüchtert wurden. Keiner weiß, ob's die wirklich gab, das macht „Kohlrabenschwarz" so unheimlich!

⑥ **Außerdem sind sie alle nicht gerade zimperlich.**
Horror ist auch ein Bestandteil der Serie, ja. Wie der Blutige Thomas zum Beispiel immer zuerst sein blutverschmiertes Bein in die Tür schiebt, bevor er ein Haus betritt, in dem er die Kinder strafen will … gruselig!

⑦ **Sie spielen in der Serie einen Psychologen, und auch wenn Sie Prominente parodieren, beschäftigen Sie sich mit deren Eigenheiten. Würden Sie mittlerweile selbst einen guten Therapeuten abgeben?**
Nach „Kessler ist …" und „Kesslers Expedition" wurde ich häufig gefragt, ob ich Gesprächskurse belegt hätte, um zu lernen, wie ich Leute befrage. Aber dem ist nicht so, ich bin einfach ein neugieriger und empathischer Mensch.

⑧ **Welche Ihrer parodierten Figuren fehlen Ihnen am meisten, wenn Sie sie lange nicht spielen?**
Wenn ich heute wieder in Charaktere hineinschlüpfen sollte, wären das am ehesten Günther Jauch, Peter Kloeppel und Florian Silbereisen. Und darf ich hier auch Hitler nennen? Der „Obersalzberg" war schon eine wahnsinnig lustige Geschichte, auch wenn das jetzt ein bisschen nach Eigenlob klingt.

⑨ **Gab es auch schon den Fall, dass Sie mit einer Parodie überhaupt nicht zufrieden waren?**
Solche Momente gab es. Ich bin mir selbst gegenüber ein harter Kritiker und gucke alles, was ich drehe, sehr genau an. Es gibt Kollegen, die sich selbst nicht anschauen können, aber das halte ich für Blödsinn – ein Schreiner muss ja auch seinen Tisch beurteilen, wenn er fertig ist.

⑩ **Wer waren diese Prominenten, bei denen Sie sich verparodiert haben?**
Ich bin an Guido Cantz gescheitert und an Oliver Pocher. Manchmal haut's einfach nicht hin.

⑪ **Sie haben eine Zeit lang mit Bastian Pastewka und Christoph Maria Herbst im selben Haus gewohnt. Gab es da jedes Mal ein Gag-Feuerwerk, wenn Sie sich im Treppenhaus begegnet sind?**
Ja, so stellen sich das viele vor, dass wir uns da den ganzen Tag aus Witzbüchern vorgelesen hätten.

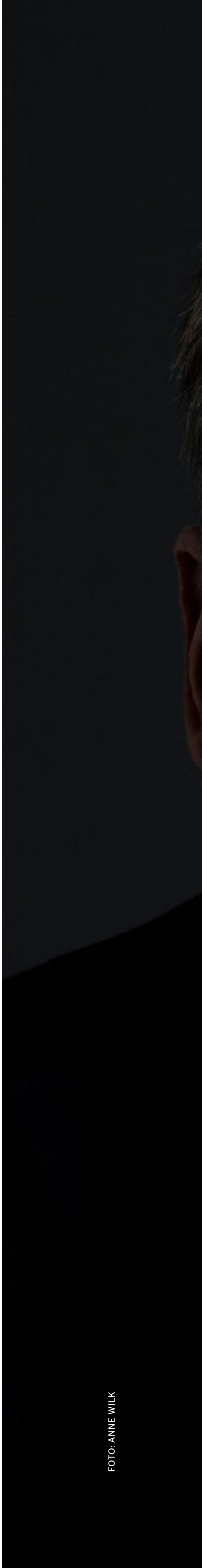


FOTO: ANNE WILK

DER ANALYTIKER
In „Manta, Manta“ war er der Klausi. Aber auch echte Personen wie Günther Jauch oder Florian Silbereisen hat Michael Kessler drauf. Er studiert deren Verhalten ganz genau. In der Serie „Kohlrabenschwarz“, die auf der gleichnamigen Hörspielreihe basiert, ist der 55-Jährige nun als Psychologe mit der Aufklärung rätselhafter Verbrechen befasst. Ab 8. Juni bei Paramount+

„Wenn ich Unkraut zupfen kann, komme ich runter“

Aber es ist dort zum Beispiel die Idee entstanden, dass wir zusammen Theater spielen, was wir mit dem „Männerhort“ dann ja auch verwirklicht haben.

⑫ **Sie halten sich generell sehr bedeckt, was Ihr Privatleben betrifft. Bekannt ist aber, dass Sie leidenschaftlich gärtnern.**
Das ist für mich Meditation. Wenn ich Unkraut zupfen kann, was abschneiden oder kehren, dann komme ich runter. Herrlich.

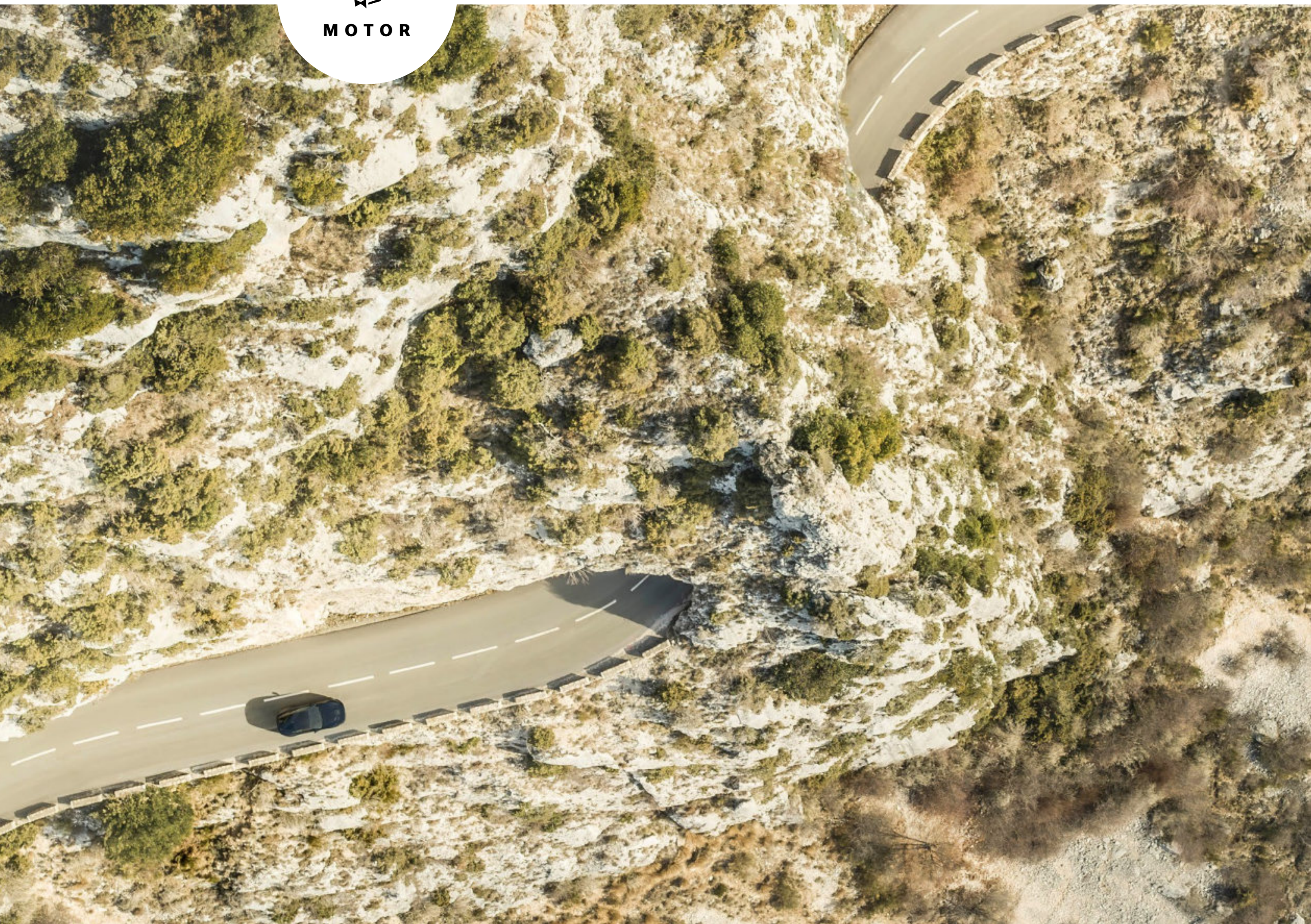
⑬ **Pflanzen Sie eher Sachen zum Essen oder zum Angucken?**
Ich bin Ziergärtner – aber ökologisch!

⑭ **Stimmt es, dass Sie in Ihrer Schulzeit sogar in der Ökoteich-AG waren?**
Da war ich in den Achtzigern natürlich sofort mit dabei in meinen Latzhosen und mit meinen Clogs, volles Programm. Ich setzte dann auch zu Hause durch, dass ich im Garten meiner Eltern einen Teich anlegen konnte, und erfreute mich jedes Jahr an den Libellenlarven.

⑮ **Sagen Sie uns bitte, dass in Ihrer Jugend noch etwas Aufregenderes passiert ist als der Ökoteich.**
Natürlich habe ich auch heimlich die Playboy-Magazine meines Bruders durchgeblättert, die er versteckt hatte. Aber insgesamt war ich ein ziemlich normaler Junge, der dank seiner Deutschlehrerin irgendwann den Weg auf die Bühne gefunden hat, das wäre sonst vielleicht gar nicht passiert. Ich war ja mit dem Ökoteich beschäftigt – und mit den Playboy-Heften.

Interview: Mareike Opitz

HG FT120



Das letzte Schnurren

Mit dem JAGUAR F-TYPE R75 *lässt der britische Autobauer ein letztes Mal Verbrenner-Fans jubeln, bevor seine elektrische Zukunft beginnt*

Wäre dieses Auto ein Mann, fände ich ihn sehr sexy: Er wäre sportlich, sein Auftreten selbstbewusst, seine Begleitung verlässlich und der Spaß mit ihm garantiert. Außerdem hätte er eine Geschichte zu erzählen, die ihn on top noch wahnsinnig interessant macht. Denn Jaguars neuester Sportler, der F-Type R75, ist eine Hommage an 75 Jahre Sportwagenbau bei Jaguar: 1948 feierte der Jaguar XK 120 auf der London Motor Show Weltpremiere. Dass mit diesem Erbe das Wissen einhergeht, wie man auf eine Reihe von Spitzensportwagen immer noch einen draufsetzt, bekomme ich auf den Straßen Südfrankreichs zu spüren.

Der per Kompressor aufgeladene 5,0-Liter-V8-Motor schnurrt elegant, aber laut hörbar, als ich den Wagen starte. Ein Sound, von dem man nie genug bekommen kann, leider aber muss: Mit dem Jubiläumsmodell feiert Jaguar gleichzeitig auch seinen Verbrenner-Abschied. Ab 2025 werden die Briten komplett elektrisch. Das Goodbye zündet dafür ordentlich: Mit 700 Nm Drehmoment, 575 PS und dem verkoppelten Allradantrieb sprintet der F-Type R75 in nur 3,7 Sekunden von 0 auf 100 km/h. In den Kurven gibt er sich so geschmeidig, wie man es von einer Wildkatze erwarten würde, und die 8-Gang-Schaltung reagiert auf jeden Impuls ohne Verzögerung. Wer da kein Bauchkribbeln hat …

Nina Habres

Unsere Autorin testete den Wagen auf Einladung des Herstellers.

FOTOS: MARK FAGELSON PHOTOGRAPHY (6)

JAGUAR F-TYPE R75
Geschwindigkeit
300 KM/H
Gewicht
1865 KG
0–100 km/h
3,7 SEKUNDEN
Drehmoment
700 NM
Leistung
575 PS
Preis
AB 134.300 EURO

BURG- UND BERG-HERR
Reinhold Messner lebt im Sommer auf Schloss Juval im Vinschgau – gleichzeitig ein Standort seines „Messner Mountain Museum“. Die mittelalterlichen Räume teilt er mit seiner rund 35 Jahre jüngeren Frau Diane, die er vor zwei Jahren geheiratet hat

„Man hätte mich am liebsten umgebracht“

Bergsteiger-Legende **REINHOLD MESSNER** *hat in seinem fast 80-jährigen Leben das Bild Südtirols mitgeprägt – und sich an der Region und ihren Bewohnern gerieben. Ein Gespräch über Heimat, Protest und Verzicht* *text* **PHILIPP NOWOTNY**

Herr Messner, wie stehen Sie zu Südtirol? Vor fast 50 Jahren haben Sie mal gesagt, Sie seien sich selbst Ihre eigene Heimat, und Ihr Taschentuch sei Ihre Fahne.

Diesen Ausspruch hat man mir nicht verziehen. Ich wollte damit nur sagen: Ich bin fern jedes Idealismus und Nationalismus. Das Völkische ist mir zuwider, das hat uns nur Probleme gebracht.

Das Bild von Südtirol in der Welt haben Sie – auch durch Bücher und Filme – aber mitgeprägt.

Ja, das Narrativ über Südtirol ist mir wichtig. Und ich bin dann und wann am Selbstbild der Südtiroler vorbeigeschrammt.

Sie zitieren in einem Ihrer Bücher den Lehrer und Satiriker Carl Techet, der die Südtiroler einst als „hinterwäldlerisch" beschrieb.

Der wurde in die Verbannung geschickt – weil er recht hatte. Auch Heinrich Heine beschrieb die Südtiroler als einerseits unterwürfig, andererseits überheblich. Das ist gut beobachtet und zum Teil so geblieben. Aber wir wären nicht so erfolgreich geworden, wären wir nicht auch gute Gastgeber.

In den 90ern bezeichneten Sie die „Option", also die Entscheidung der Südtiroler, 1939 ins Deutsche Reich abzuwandern, als „Heimatverrat".

Da hätte man mich, offen gesagt, am liebsten umgebracht. Man hat es auch versucht und mich nachts abgefangen. Ich war nur schnell genug und bin abgehauen.

Hegen Sie denn keine Heimatgefühle für Südtirol?

Schauen Sie, ich bin kein Deutscher, ich bin kein Österreicher, und ich bin kein Italiener. Ich habe nur einen italienischen Pass. Südtirol – unsere Dialekte, Kultur und Geschichte – empfinde ich eindeutig als meine Heimat.

Wie erklären Sie sich die Faszination der Deutschen für Südtirol?

Nicht nur die Deutschen kommen in Massen, wir haben Gäste aus aller Welt. Die Italiener kommen zu uns, weil es sauber ist. Und die Deutschen kommen zu uns, weil wir ein paar italienische Werte übernommen haben, das Leben nicht todernst nehmen und nicht alles negativ sehen. Wir haben außerdem eine Küche, die die Summe aus lokaler und südlicher Küche ist.

Wie sehen Sie denn das heutige Verhältnis von Italienisch- und Deutschsprachigen in Südtirol?

Was früher Trauer und Aggressionen heraufbeschworen hat, also dass wir von Österreich-Ungarn weggerissen und Italien zugeschanzt wurden, ohne die Sprache zu können und mit der Kultur zurechtzukommen, das ist heute ein Vorteil. Seitdem drei Sprachen in den Schulen gelehrt werden, hat sich das Verhältnis entspannt.

Das heutige Südtirol ist ein anderes als das Ihrer Kindheit, richtig?

Es gab einen unglaublichen Wandel. Ich bin 1944 geboren, also ein Kriegskind. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren wir das ärmste Stückchen von Italien und ziemlich unglücklich. Heute sind wir das reichste Stückchen von Italien.

Hatten Sie eine harte Kindheit?

Nein, es war einfach eine andere Welt, eine Bescheidenheit, die man sich heute nicht mehr vorstellen kann. Wir empfanden uns nicht als arm, denn alle waren arm. Die meisten Familien hatten damals noch kein fließendes Wasser im Haus. Keine Toilette, sondern ein Plumpsklo. Wenn man es positiv sehen will: Die Wohlstandsschere klaffte noch nicht so weit auseinander. Damals stand vor den meisten Bauernhöfen noch kein Auto. Unser Nachbar hat sich erst in den 80er-Jahren das erste Auto gekauft. Jetzt stehen sechs Autos da.

Wünschen Sie sich die alte Zeit zurück?

Nein. Aber den Kindern, die mit 16 die Schule schwänzen, möchte ich ab und zu sagen: Es ist leicht, aus einer Position des Wohlstands zu kritisieren, dass wir die Erde kaputt gewirtschaftet und an den Rand des Untergangs gebracht hätten. Ob diese jungen Menschen bereit sind, auf Teile ihres Wohlstands und ihres Konsums zu verzichten, das ist die Frage.

Was soll die heutige Generation denn Ihrer Meinung nach tun?

Diese jungen Leute erwarten ja immer, dass uns technologische Errungenschaften helfen können. Hoffentlich studieren sie also alle, werden Wissenschaftler, gewinnen Nobelpreise und erfinden etwas, das dem Klimawandel wirklich entgegenwirkt. Aber sich auf der Straße anzukleben oder – das Schlimmste von allem – Kunstwerke kaputt zu machen ist weder durchdacht noch hilfreich.

Sie kritisieren den Protest der „Letzten Generation"?

Wir haben auch protestiert, ich gehöre ja noch zu den 68ern. Aber ich war nie ein Aussteiger, immer ein Einsteiger. Ich habe neue Ideen entwickelt und umgesetzt. Und diese jungen Leute sollten heute nicht immer nur jammern, die Welt gehe unter, sondern auch sagen, wie wir sie retten können. Und dazu gehört für mich der Verzicht.

Über das Thema Verzicht haben Sie mit Ihrer Frau Diane vergangenes Jahr ein Buch geschrieben.

Dieses Thema beschäftigt mich schon lange. Das Interessante daran ist: Wenn die Menschen freiwillig verzichten, gibt das ihrem Leben plötzlich auch Lebensfreude.

Wie meinen Sie das?

Es gibt beispielsweise nichts Unnützeres, als auf Berge zu steigen. Völlig unnütz. Aber ich habe auf Ausrüstung verzichtet, dazu Projekte umgesetzt und so den Verzichtsalpinismus erfunden. Beim Bergsteigen habe ich

FOTO: THOMAS RÖTTING/LAIF

ALPEN-GUIDE
In seinen letzten Jahren will Reinhold Messner seine bisherigen Bücher überarbeiten – mit der „Gebrauchsanweisung für Südtirol“ hat er jetzt schon einmal begonnen, sie erscheint aktualisiert am 29. Juni bei Piper – ein ganz persönlicher Ratgeber: Dolomiten, Wandertipps, Geschichte bis in die Steinzeit, Weinkeller und Kulinarik … alles dabei

nur ein Zwanzigstel dessen ausgegeben, was andere für ähnliche Ziele ausgegeben haben.

Und das ist es, was Ihrem Leben Sinn gegeben hat?
Das war es damals. Wenn ich heute zurückschauen und sagen würde, das ist ein gelungenes Leben gewesen, dann bringt mir das gar nichts.

„Ich habe keine Zeit und Energie, mir Anerkennung im Gestern zu holen“

Nur das Handeln im Hier und Jetzt kann mir Sinn geben im gelingenden Leben.

Sie ziehen also keine Kraft und keinen Stolz aus Ihrem Leben als Bergsteiger-Legende?
Überhaupt nicht. Ich bin sechsmal in meinem Leben von einem Tun in ein anderes gewechselt: Ich war Felskletterer, Höhenbergsteiger, Grenzgänger und Europa-Abgeordneter, heute richte ich Museen ein, schreibe Bücher und mache Filme. Ich bin immer mit dem Jetzt beschäftigt und habe keine Zeit und Energie, mir Anerkennung im Gestern zu holen.

Wie glaubhaft ist es, Verzicht zu predigen und gleichzeitig in einem Schloss zu wohnen?
Mein Leben schaut vielleicht von außen großzügig aus, aber das Schloss zum Beispiel ist im Winter nicht beheizbar, ich zahle weniger Heizkosten als in einer Stadtwohnung. Wo hätte ich auch den Öltank hinmachen sollen? Meine Frau muss die Einkäufe 100 Höhenmeter rauftragen und den Abfall dann wieder hinuntertragen. Sie sagt, sie hat noch nie auf so viel verzichtet wie mit mir.

Sie leisten sich aber durchaus Fernflüge, demnächst planen Sie eine Reise nach Nepal.
Ich bitte Sie, wir werden dort ein Museum für die Sherpas einweihen. Um denen ihr Selbstverständnis zurückzugeben: Wie sind sie zu den erfolgreichen Bergführern geworden? Die haben immerhin mit dem Everest heute die teuerste Touristen-Destination der Welt. Ich will das gar nicht kritisieren, aber mit Alpinismus hat das nichts mehr zu tun, die gleichen Leute fliegen dann künftig mit Elon Musk ins All.

Würden Sie das nicht gerne auch mal machen?
Ins All fliegen? Wenn man mich einladen würde, ich würde es nicht annehmen. Lieber zwei Stunden spazieren gehen, als auf eine ferne Erde hinunterschauen, die ich im Fernsehen besser beobachten kann.

Apropos spazieren gehen: Im Trentino, ganz nah an Südtirol, hat eine Braunbärin vor einigen Wochen einen Jogger angegriffen und getötet. Ist aus Ihrer Sicht die Ansiedlung der Bären in den italienischen Alpen gescheitert?
Die Ansiedlung ist nicht das Problem. Es gibt auch gute Beispiele in den Abruzzen, in Slowenien, in den Karpaten oder in Tibet. Wir haben im Trentino allerdings doppelt so viele Bären wie zumutbar. Wir müssen sie reduzieren und irgendwohin verbringen, wo man sie annimmt. Und Bären, die Menschen töten, kann man grundsätzlich nicht dulden.

Es hat allerdings sogar Demonstrationen mit der Forderung gegeben, die Bärin freizulassen, die den Jogger getötet haben soll.
Diese sogenannten Tierschützer sind wie auch ein Großteil der Wähler Städter, die keine Ahnung haben von Bären, Wölfen, Ziegen und Schafen. Es sind wohlmeinende Idealisten, und das ist eine Gefahr.

Sie werden nächstes Jahr 80 – was sind die nächsten Aufgaben, die Sie sich vorgenommen haben?
Ich bin dabei aufzuräumen. In Sexten errichte ich ein weiteres Museum. In einer alten Bergstation, es wird mein letztes Museumsprojekt sein. Ich will meine Filmserie über die Dolomiten beenden, bei der stehen noch drei Filme aus. Und dann werde ich meine Bücher überarbeiten und aktualisieren, solange mir noch Zeit bleibt.

Sie schließen wirklich mit Ihrem Leben ab?
Ich bin damit noch einige Jahre beschäftigt. Aber meinen Besitz habe ich großteils schon vergeben. Meine Frau, die deutlich jünger ist, richtet ein Archiv ein. Damit sie weiß, was alles da ist, wenn ich nicht mehr bin.

FOTOS: THOMAS RÖTTING/LAIF, PR

Anzeige

So macht Styling Spaß

Styling-Tools von Braun: präzise, effizient und vielseitig

Egal ob Bart-Look oder Hairstyle: Immer geht es darum, deinen ganz eigenen Stil zu finden und zu perfektionieren. Wenn es individuell, aber easy und effizient sein soll, ist Braun dein perfekter Partner, dein Style-Coach, dein Inspirations-Guru. Denn für jeden individuellen Look hat Braun das passende Tool. Alle sind einfach zu bedienen und liefern präzise Ergebnisse. Ohne Kompromisse. Für jeden Tag und jeden Anlass. Vom Premium-Barttrimmer mit Profi-Zubehör über den universellen All-In-One Trimmer bis hin zum Series X oder Bodygroomer. Dein Style ist einzigartig – **dein Experte ist Braun**.

Mit den Braun Styling-Tools lässt sich jeder Look mit Leichtigkeit und Präzision stylen und immer wieder verändern.

Wie frisch vom Barber – aber bequem zu Hause gestylt

Wer seinen Bart regelmäßig für einen präzisen Schnitt und ein gutes Hautgefühl beim Barber stylen lässt, aber noch auf der Suche nach dem perfekten Tool für zu Hause ist, wird jetzt bei Braun fündig: Der neue **Barttrimmer 9** ist ein hochwertiger Trimmer mit innovativer Technologie und erstklassiger Ausstattung. Dank lebenslang scharfer ProBlade Klinge, ProWheel Präzisionsrad für die ideale Längeneinstellung und Barber Tools-Zubehör lassen sich Perfektion und Leidenschaft eines professionellen Bart-Stylings ganz einfach zu Hause nachahmen.

Universelle Styling-Optionen von Kopf bis Fuß

Ein „Tool für alle Fälle“: Der **Braun All-In-One Trimmer** bietet mit dem aktualisierten Zubehör ein scharfes, schnelles und effizientes Styling-Erlebnis von Kopf bis Fuß. Mit diesem Universal-Tool in neuer Premium-Optik lässt sich jeder Look mit Leichtigkeit und Präzision stylen und immer wieder verändern.

Quick & easy:

Der **Braun Series X** kann flexibel für alle Körperpartien zum Rasieren, Trimmen und Stylen verwendet werden. Nass oder trocken, mit Schaum oder Gel, am Waschbecken oder unter der Dusche, mit oder gegen die Wuchsrichtung – der Series X macht alles mit. Dank durchdachter Neuerungen ist er jetzt noch effizienter und komfortabler.

Sanft, wenn es drauf ankommt:

Der **Braun Bodygroomer** ist der Spezialist für die sichere und sanfte Entfernung von Köperhaaren – selbst an deinen empfindlichsten Stellen. Der Aufsatz für die Glattrasur am Körper ist perfekt, um den aktuellen Manscaping-Trend umzusetzen, und sorgt für ein frisches und sauberes Gefühl am ganzen Körper.

BRAUN

Mehr unter braun.de

SÜDTIROL-SPECIAL

Auf zum Wein-Gipfel

Kaum vorstellbar, dass DIE GUTEN TROPFEN AUS SÜDTIROL *mal den Ruf anspruchsloser Tafelgetränke hatten. Schon seit Jahrzehnten gewinnen Winzer aus den Böden der Bergwelt wahre Top-Abfüllungen. Sieben davon wollen wir Ihnen empfehlen*

text **PHILIPP NOWOTNY**

1

Der Blauburgunder

„Barthenau Vigna S. Urbano 2016“
(Josef Hofstätter)

Die Sorte Blauburgunder kam vor etwa 150 Jahren nach Südtirol, seit rund 30 Jahren wachsen ihre Rebflächen stetig an. Mazon ist die bekannteste Blauburgunder-Lage, von der auch dieser Spitzenwein stammt. Er hat viele Gerbstoffe, die anfangs etwas Zeit brauchen, dann aber mit viel Balance und kräftiger Aromatik belohnen.
59 Euro, **superiore.de**

2

Die Cuvée

Appius 2018
(Kellerei St. Michael)

Komplex und dicht, verschnitten aus den Rebsorten Chardonnay, Pinot Grigio, Weißburgunder sowie Sauvignon Blanc: Der prämierte Weiße ist ein Paradevertreter Südtiroler Eleganz – und sicher kein Einsteigerwein. Ausgebaut vom legendären Hans Terzer in einer der besten Genossenschaftskellereien Italiens. Gerne auch etwas länger lagern!
135 Euro, **shop.stmichael.it**

3

Der Weißburgunder

„Vorberg Riserva 2020“
(Kellerei Terlan)

Der feine Weißburgunder ist in Südtirol unter den Weißweinen ein beliebter und viel getrunkener Alltagstropfen. Der im Holzfass ausgebaute Wein der Kellerei Terlan bringt nicht nur Finesse, sondern auch viel Kraft, Komplexität und eine schöne salzige Note mit. Ein perfekter Begleiter für Gerichte mit Fisch und Meeresfrüchten.
28 Euro, **superiore.de**

4

Der Gewürztraminer

„Nussbaumer“
(Kellerei Tramin)

Mit der genauen Herkunft des Gewürztraminers beschäftigen sich noch heute Experten – benannt ist er nach dem Ort Tramin, eine halbe Autostunde südlich der Landeshauptstadt Bozen. Der von Willi Stürz *(siehe Interview rechts)* gekelterte Rebsorten-Vertreter gilt als meistprämierter Italiens.
60,50 Euro, **shop.cantinatramin.it**

5

Der Lagrein

„Taber Lagrein Riserva 2020“
(Kellerei Bozen)

Der Lagrein ist ein echter einheimischer Wein: Früher diente er als Verschnittwein für den Vernatsch, seit den 80ern ist er solo auf seinem Siegeszug unterwegs. Sein Zentrum liegt rund um Bozen, die dortige Lage Gries ist eine der wärmsten Südtirols – und Ursprung dieses samtigen, fruchtigen Kraftpakets.
47 Euro, **shop.kellereibozen.com**

6

Der Chardonnay

„Sophie 2021“
(Weingut Manincor)

Ein nicht ganz sortenreiner Chardonnay (mit 4 % Viognier und 2 % Sauvignon), der biodynamisch angebaut, spontan vergoren und im Keller lange auf der Hefe verfeinert wurde. Reif, fruchtig und mineralisch, zugleich kräftig und filigran – insgesamt sehr schön ausbalanciert. Passt gut zu Schalen- und Krustentieren, Geflügel und kräftigem Käse.
39 Euro, **manincor.com**

7

Der Sauvignon

„Lafóa 2021“
(Kellerei Schreckbichl)

Ob der Sauvignon Blanc vor 150 Jahren oder erst später nach Südtirol kam, ist nicht ganz geklärt. Die Rebsorte und vor allem dieser Vertreter sind aber vergleichsweise laut und auffällig durch exotische Fruchtnoten, kombiniert mit Johannisbeere und Holunder. Grüne Fruchtaromen dagegen werden Sie nicht finden, denn die Trauben sind sehr reif.
27 Euro, **pursuedtirol.com**

FOTOS: FLORIAN ANDERGASSEN, ANTIE BRAITO, PR (7)

„Viel Sonnenschein und Fallwinde – ideale Voraussetzungen für Wein“

Die Nähe zum Mittelmeer und die Lagen zwischen Berg und Tal machen Südtirols Weine extrem vielfältig – und bei Genießern beliebt. Top-Kellermeister WILLI STÜRZ *erklärt uns die Region*

Herr Stürz, wie schmeckt Südtiroler Wein?
Er ist frisch und elegant, nicht opulent, hat eine gewisse Würze und Salzigkeit. Traditionell wird Südtiroler Wein vorwiegend trocken ausgebaut.

Woran liegt es, dass Südtiroler Wein im deutschsprachigen Raum, aber auch in Italien so populär ist?
Ich würde ja sagen, Südtiroler Wein ist *wieder* populär. In den 60er- bis 80er-Jahren hatte man sich mit dem roten Vernatsch leider mehr auf Masse als auf Klasse konzentriert. Dabei hatte der Wein in Südtirol lange einen sehr guten Ruf, er geht zurück bis vor die Römerzeit. In den letzten Jahrzehnten hat man sich wieder auf Qualität und alte Stärken besonnen – und insbesondere auch auf Weißweine, die schon im Mittelalter sehr begehrt waren. Gerade in Italien sind unsere Weine nun wegen ihres fruchtig-frischen Charakters und ihrer ausgeprägten Eleganz beliebt.

WILLI STÜRZ
Der Kellermeister der Kellerei Tramin ist bekannt für herausragende Cuvées und Gewürztraminer. Der „Gault & Millau“ zeichnete ihn 2021 als „Weinpersönlichkeit des Jahres“ aus

Was sind die Stärken des Gebiets?
Wir haben zwei sehr wichtige klimatische Einflüsse: mediterrane und alpine. Wir haben viel Sonnenschein, aber durch die Fallwinde an den Berghängen auch viele kühle Nächte. Das sind ideale Voraussetzungen für Trauben von höchster Qualität. Wir besitzen zudem eine außergewöhnliche Vielfalt an Bodenbeschaffenheiten und Höhenlagen, die sich von 200 bis 1000 Meter Höhe erstrecken mit Ausrichtungen in alle Himmelsrichtungen.

Durch diese Vielfalt in den Lagen können Winzer wie Sie auch viele verschiedene Rebsorten anbauen, richtig?
Richtig, das Spektrum ist breit gefächert. Wir haben einerseits autochthone, also einheimische Sorten wie Vernatsch und Lagrein – beim Gewürztraminer ist die Herkunft noch nicht ganz geklärt, der Name stammt aber eindeutig aus Südtirol. Zusätzlich kultivieren wir mehrere internationale Rebsorten. Diese hatte vor mehr als 150 Jahren der agronomisch sehr interessierte österreichische Erzherzog Johann aus Frankreich in die Region gebracht.

Welche Rolle spielt Wein denn im Südtiroler Alltag?
Für die ältere Generation war es früher natürlich Normalität, zu jedem Essen ein, zwei oder auch mal drei Gläser Rotwein zu trinken. Dafür hatte sich der leichte, bekömmliche Vernatsch geeignet. Diese Art des konstanten Konsums ist heute eher seltener anzutreffen – man genießt lieber besondere Weine in der Bar oder zu einem guten Abendessen. Und natürlich spielt auch der Tourismus eine große Rolle – der hat auch seinen Teil zur Beliebtheit des Südtiroler Weins beigetragen.

KNÖDEL-CLAN

In vierter Generation wird das Bozener „Gasthaus Fink“ von Valentin von Klebelsberg geführt (Bild unten, rechts neben seinen Geschwistern). Die Familie betreibt auch eine Pizzeria, eine Pension und eine Berghütte. Wer es in nächster Zeit nicht über den Brenner schafft, kann die Südtiroler Küche in den zwei Dependancen „Fink’s Knödelküche“ in Zürich oder München verkosten. **www.finks.eu**

SÜDTIROL-SPECIAL

Deftige Runde

Der Mix aus alpenländischer und italienischer Kultur hat Köstlichkeiten wie den KÄSEKNÖDEL *hervorgebracht – das Bozener „Fink“ serviert ihn uns*

text **PHILIPP NOWOTNY**

Seit Jahrhunderten ziehen Menschen verschiedenster Kulturen durch Südtirol, um die Alpen von Nord nach Süd und umgekehrt zu überqueren. Südtirol liegt immer dazwischen – und das hat auch kulinarisch Spuren hinterlassen. Der Käseknödel ist das perfekte Beispiel: „Was wäre dieses traditionelle Gericht ohne italienischen Parmesan?“, meint Valentin von Klebelsberg, Wirt im Bozener „Gasthaus Fink“. Deutsche Deftigkeit trifft beim Käseknödel wie bei vielen anderen Südtiroler Speisen auf mediterrane Cucina, die grundsätzlich meist sehr viel leichter daherkommt. Die Basis, der Knödel, ist eigentlich ein Arme-Leute-Gericht, in dem Reste verwertet werden. Damit erzählt die Speise ganz nebenbei von der Geschichte der Region, die nicht wohlhabend, sondern bäuerlich und einfach war, bevor der Tourismus sie komplett umkrempelte. Zum Genuss der Käseknödel (die Sie gemäß Etikette natürlich nur mit der Gabel, nicht mit dem Messer zerteilen) dürfen wir uns heute also durchaus einen guten Tropfen gönnen. Wirt Valentin von Klebelsberg empfiehlt einen St. Magdalener oder einen Blauburgunder.

REZEPT FÜR KÄSEKNÖDEL

Zunächst **500 g trockenes Weißbrot** in kleine Würfel schneiden und in eine große Schüssel geben. Dann **400 g würzigen Almkäse** möglichst fein würfeln und zusammen mit **50 g geriebenem Parmesan** zum Knödelbrot geben. Je nach persönlichem Geschmack **1 bis 2 gehackte Zwiebeln** in **Butter** braun rösten und ebenfalls zum Knödelbrot geben.

Anschließend in eine weitere Schüssel **500 ml Milch, 6 Eier** und je zwei kräftige Prisen **Gewürzsalz** sowie **Petersilie** geben. Alles kräftig mit einem Schneebesen verrühren. Dann die Flüssigkeit über das Knödelbrot gießen und so lange verkneten, bis eine klebrige Masse entstanden ist. Falls sie zu trocken geraten ist, eventuell noch etwas Milch hinzufügen. Dann die Masse circa 3 Stunden ziehen lassen.

Anschließend aus der Masse einzelne Knödel formen, sie sollten jeweils rund 100 g schwer sein. Einen großen Topf mit Salzwasser zum Sieden bringen. Die Knödel erst hineingeben, wenn das Wasser kräftig kocht. Rund 15 Minuten auf mittlerer Stufe ziehen lassen, dabei aber immer den Topf im Auge behalten: Das Wasser soll zwar kochen, aber nicht zu stark blubbern.

Inzwischen noch etwas **Butter** in einem zweiten Topf schmelzen und braun werden lassen. Zum Anrichten die fertigen Knödel auf die Teller geben, mit weiterem geriebenem **Parmesan** bestreuen und mit der heißen Butter übergießen. Sofort servieren. Guten Appetit!

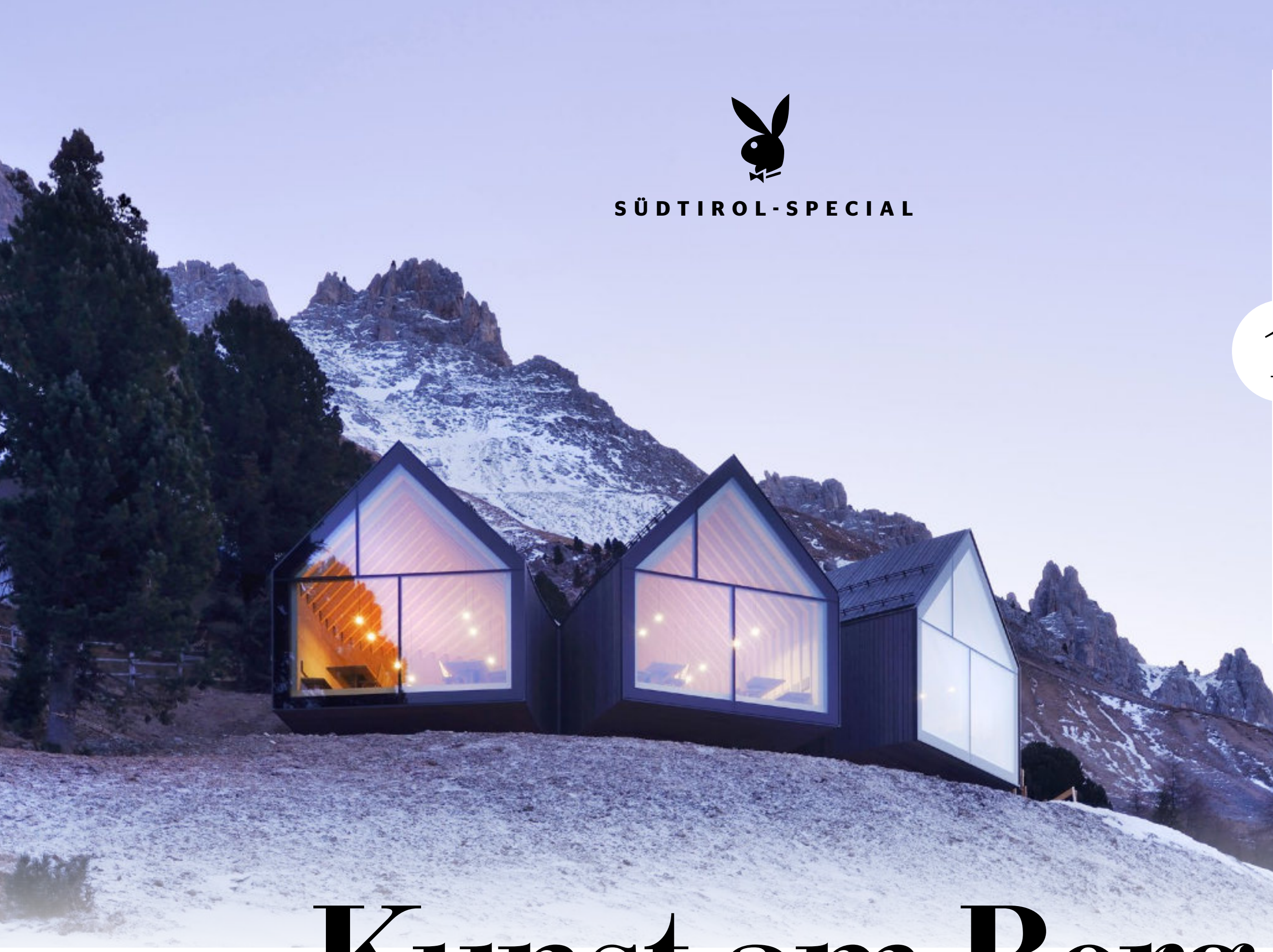
FOTOS: JULIAN BÜCKERS (2), DOERK

WO WIR SIND IST ITALIEN

ITALIEN AB 9,75 EURO.

Freue Dich auf knusprig-dünne Pizzen, köstliche Pasta aus der eigenen Manufaktur, erfrischende Aperitivi und jede Menge Dolce Vita. So fühlt sich der Besuch in Deiner L'Osteria wie ein Kurzurlaub in Bella Italia an!

L'OSTERIA
PIZZA E PASTA



1

Kunst am Berg

Schluss mit Alpenkitsch: Die neue ARCHITEKTUR *in Südtirol spielt selbstbewusst mit Traditionen und markanter Landschaft. Einer ihrer prägendsten Vertreter ist* PETER PICHLER *– ein Baumeister, dessen Minimalismus auch international groß rauskommt*

text **PHILIPP NOWOTNY**

PETER PICHLER
Der Südtiroler Peter Pichler führt in Mailand sein internationales Architekturbüro und arbeitet derzeit an Projekten unter anderem in den USA und Abu Dhabi

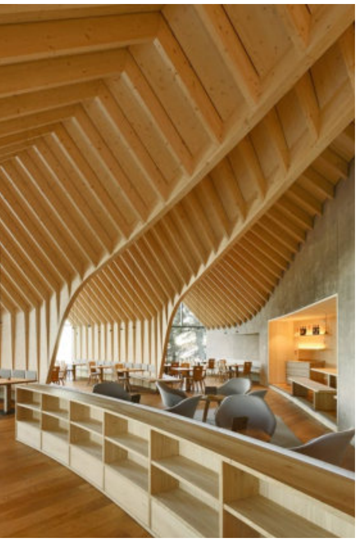
Herr Pichler, in den letzten zwei Jahrzehnten gab es in Südtirol aufsehenerregende Neubauten, einige von Ihrem Büro. Sind die Südtiroler besonders offen für zeitgenössische Architektur?
Es gab zumindest ein Umdenken, gerade im Hotelgewerbe. Wenn früher ein Hotel weiter wachsen wollte, hat man bis in die 90er-Jahre hinein alle zehn Jahre immer wieder denselben Architekten beauftragt, um an das bestehende Gebäude einen Anbau dranzuklatschen. Das Ergebnis waren oft sehr kitschige architektonische Collagen. Mittlerweile ist ein Bewusstsein entstanden, dass man durch spannende Architektur einen anderen Tourismus und eine andere Kundschaft anlocken kann.

Wie unterscheidet sich diese neue Kundschaft von der alten?
Sie ist jung, designbewusst und sicher auch zahlungskräftiger. Sie pflegt nicht mehr diese Mehr-ist-mehr-Philosophie. Sie braucht nicht die fünfte Sauna in einem Hotel, sondern ein stimmiges Ambiente, ein Raumgefühl und die Möglichkeit, mal abzuschalten.

Sie selbst haben vor einigen Jahren das Hotel „Schgaguler“ in Kastelruth umgebaut, was war Ihnen dabei wichtig?
Ein gutes Beispiel: Das war zuvor eines dieser typischen Alpenkitsch-Häuser mit Türmchenarchitektur. Unser Vorschlag, den wir dann auch verwirklicht haben, war sehr schlicht: Wir wollten durch große Fenster den Berg und das Dorf in das Hotel hineinholen, eine neue Transparenz schaffen, hochwertige Materialien verbauen – und dabei aus Gründen der Nachhaltigkeit die bestehende Struktur des Gebäudes erhalten.

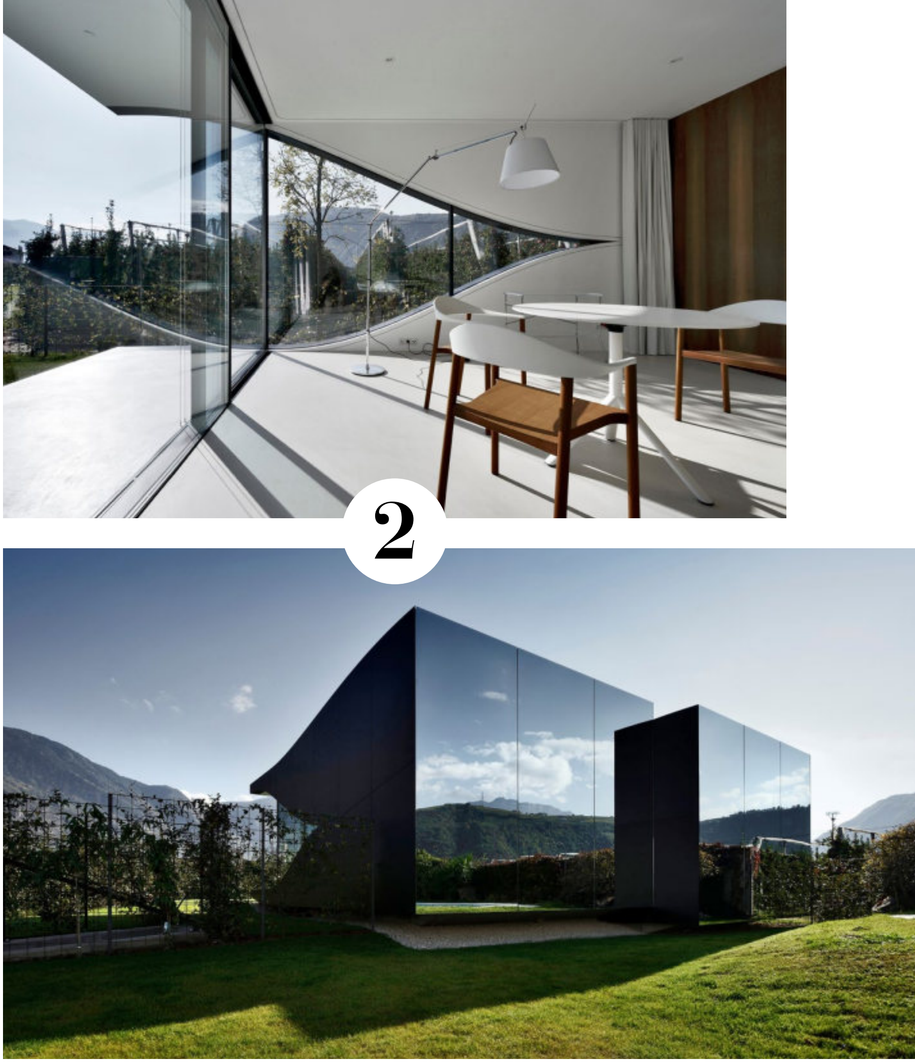
Den Menschen und die Natur zu verbinden, das ist einer Ihrer zentralen Ansätze, richtig?

FOTOS: RENE RILLER/SCHGAGULER.COM (2), OSCAR DA RIZ (5)

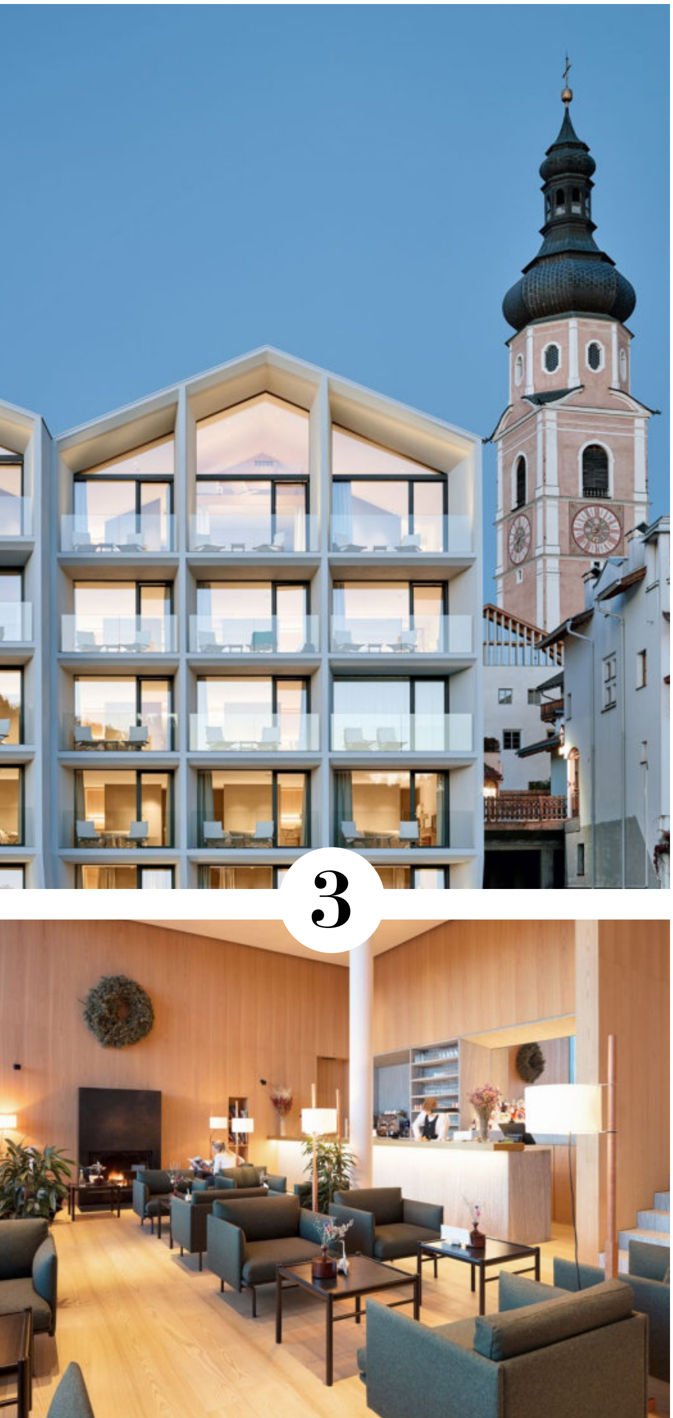


ALPINE ARCHITEKTUR

1 Die „Oberholz Mountain Hut“ von Peter Pichler ist die moderne Interpretation einer Berg-Schutzhütte – mit weitem Panoramablick. **2** Die „Mirror Houses“ in Bozen dagegen fügen sich in die umgebende Natur ein, indem sie sie widerspiegeln. **3** Mit großen Fenstern, viel Transparenz und demonstrativer Schlichtheit wurde das Hotel „Schgaguler“ in Kastelruth neu gestaltet



2



3

Genau, und andererseits versuchen wir auch immer, die Geschichte des Ortes zu verstehen: Wie hat man hier früher gebaut? Welche Materialien hat man genutzt? Ein anderes Beispiel dafür ist unsere „Oberholz Mountain Hut“, eine moderne Schutzhütte am Berg. Wir haben viel lokales Holz eingesetzt und wie in früheren Zeiten ein Satteldach errichtet, damit der Schnee nicht auf dem Dach liegen bleibt. Die traditionelle Stube haben wir zeitgemäß interpretiert: kein kleiner Raum mit Kamin, sondern drei Flügel, die zwar Privatsphäre bieten, aber trotzdem offen sind.

Ist das ein genereller Trend in der heutigen Südtiroler Architektur, sich von den lokalen Traditionen inspirieren zu lassen?

Das zeichnet unser Büro sicher besonders aus. Aber ich beobachte auch bei Kollegen, die mit einem gewissen Anspruch bauen, dass sie eher einen evolutionären, weiterentwickelnden als einen radikal revolutionären Ansatz verfolgen. Und auch viele Bauherren finden es ansprechend, an die Geschichte eines Ortes oder einer Bauweise anzuknüpfen und diese in die Gegenwart weiterzuführen. Mittlerweile schreiben in Südtirol übrigens auch viele Privatkunden Architekten-Wettbewerbe aus, egal, ob für Hotels oder für Villen. Das hebt insgesamt die Qualität.

Gibt es denn einen eigenen Südtiroler Architekturstil?

Nein, der Stil der zeitgenössischen Gebäude ist nicht einheitlich. Aber natürlich steht alles hier in der gleichen Landschaft – und die ist doch sehr markant und beeindruckend mit ihren Bergen und Seen, mit dieser Natur. In einem solchen Panorama zu bauen ist eine große Genugtuung, aber auch eine große Verantwortung.

STANDPUNKTE

Strandfigur

Als Body-Positivity-Verfechter respektieren wir jede Körperform. Aber was tun, wenn die eigene Badehose kneift: TRAINIEREN ODER PHILOSOPHIEREN? *Heikle Frage …*

ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE
Playboy-Autor und Haferflocken-Esser

PRO

Ich bin dafür, dass jeder Mensch mit exakt der Figur am Strand auftaucht, mit der er sich wohlfühlt. Zu dick, zu dünn, mit Rettungsring: alles super. Zwischen Sonnenschirm und Gelato-Stand sei allen alles erlaubt, jawoll! Nur bitte einem nicht: mir selbst.

Zu meinem eigenen Strandkörper – Beachbody kann man das beim besten Willen nicht nennen – habe ich eine gewisse Erwartungshaltung. Sie ist nicht allzu groß. Solange ich im Großen und Ganzen noch dem Figurtyp Banane entspreche und nicht Apfel oder Birne, ist alles okay. Stelle ich aber fest, dass ich als eine Art unförmiges Hybridobst aus einem langen, kalten, käsefonduereichen Winter gekommen bin, dann tue ich was dagegen. Liegestütze, Pringles-Verzicht und andere schmerzhafte Dinge. Ja, nicht einmal mal davor, „kreative Haferflocken-Gerichte aus der Vollwertküche“ auf den Speiseplan zu setzen, schrecke ich zurück, wenn die Oben-ohne-Saison naht und die Wampe noch wackelt.

Warum ich mir das antue? Weil ich ein bisschen eitel bin. Bestrebt, als wenigstens einigermaßen attraktiv zu gelten, als jemand, der in der Bella-Figura-Tabelle der Strand-Promenierer zumindest noch ein bisschen an den internationalen Plätzen schnuppert. Und es hat mich eben geprägt, dass die Vorstellung von männlicher Attraktivität in unserer Gesellschaft eher dem entspricht, was Michelangelos David verkörpert, als, sagen wir, Helmut Kohl. Vermutlich müsste ich cooler werden, klüger, älter oder einfach selbstbewusster, um mich davon nicht beeinflussen zu lassen. Aber das kann dauern. Bis dahin versuche ich weiterhin, eines zu werden: bananenförmiger.

CONTRA

PHILIP WOLFF
Playboy-Textchef und Biertrinker

Aus meiner persönlichen Erfahrung gibt es ein (auch optisch) herausragendes Argument gegen die Strandfigur: Mit einem Ü50-Bauchansatz macht Beachvolleyball mehr Spaß. Wenn ich an meinem griechischen Lieblingsstrand gegen Sixpack-bewehrte Sportstudenten Anfang 20 punkte, sind mir Jubel und Sympathie aus der benachbarten Taverne mittlerweile sicher. Und auch das nächste eisgekühlte Mythos aufs Haus – ein sehr leckeres Bier, dessen Körper von Hopfennoten dominiert wird. Genau wie mein Körper nach ein paar Tagen. Zum Ausgleich geht’s dann wieder ans Volleyballnetz. Nennen Sie es Teufelskreis, aber ich liege am Strand einfach nicht gern untätig herum.

Das überlasse ich den eingeölten Schönheiten beiderlei Geschlechts, die sich von den Mühen um ihre Strandfigur im Fitness-Studio erholen müssen. Auch so ein Teufelskreis. Sie sehen sogar dann noch gut aus, wenn sie zwischen Palmen und türkis-klarem Wasser auf Dortmund-Handtüchern fläzen oder traurige Bücher wie „Die 7 Wege zur Effektivität“ lesen. Der Preis dafür ist – Sie merken, worauf ich hinauswill – ein gewisses Minus an Lebensfreude. Ich bewundere ihre Figuren. Ihren Wahn, sich behaupten zu müssen, nicht.

Coolness-Probleme – und dazu zähle ich die Scham für den eigenen Körper – sind zum Glück eine Altersfrage: in jungen Jahren größer als kurz vor der Rente. Erst geht’s ums schöne Aussehen, später ums schöne Leben. Aus mehr Bizeps wird weniger Blutdruck. Dafür gehen sogar Muskel-Muffel wie ich bisweilen auf Fitness-Geräte. Man möchte ja noch ein paar Jahrzehnte am Strand haben und vielleicht mal mit den Enkeln Sandburgen bauen. Und nicht irgendwann beim Beachvolleyball umkippen.

FOTOS: 360°/MARIO CASILLI, PLAYBOY (2)

Trainieren Sie für den Beach? Schreiben Sie uns Ihre Meinung: **leserservice@playboy.de**

JEAN PAUL
Jean Paul GAULTIER
"LE MALE"
ELIXIR
THE NEW INTENSE PERFUME

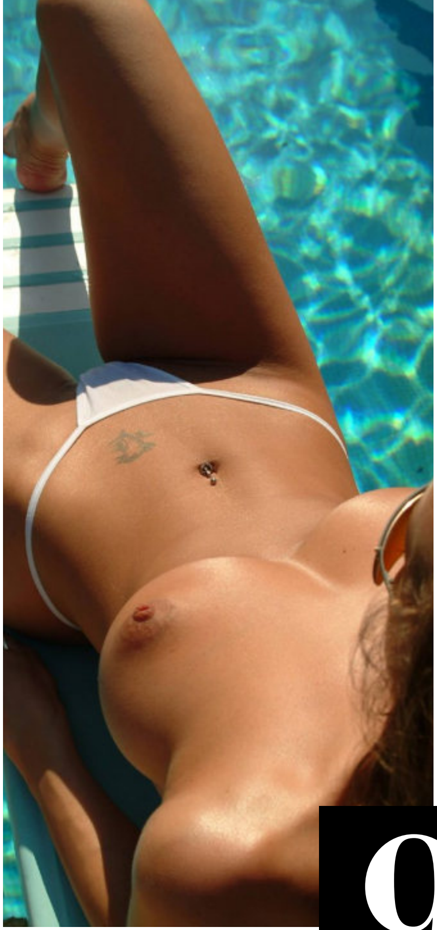
UMFRAGE
DES MONATS

Wenig Kleidung, viel Haut:

Wie offenherzig ist Deutschland?

Endlich Sommer – also runter mit den vielen Klamotten! Die meisten Deutschen freuen sich laut unserer aktuellen Umfrage in dieser Hinsicht für sich und ihre Mitmenschen. Besonders die Männer, derweil sich viele Frauen zurückhaltender zeigen. Zwar sind auch Frauen mehrheitlich für Oben-ohne-Schwimmbäder, fühlen sich durch öffentliche Freizügigkeit (zum Beispiel stillende Mütter) aber häufiger gestört als Männer und empfinden textile Offenherzigkeit eher als unangemessen und unhöflich. Auch fühlen sie sich in FKK-Bereichen eher unwohl (Frauen: 51 %, Männer: 27 %). Was dem gleichen Recht der Geschlechter auf unbeschwerte Sommerfreuden in der Praxis also entgegensteht? Zum Beispiel dass Männer nackt weniger Hemmungen spüren (Männer: 26 %, Frauen: 31 %), sich seltener schämen (Männer: 18 %, Frauen: 24 %) oder gar hässlich fühlen (Männer: 7 %, Frauen: 15 %), neugieriger andere Nackte anschauen (Männer: 37 %, Frauen: 26 %) und die Blicke anderer seltener unangenehm finden (Männer: 13 %, Frauen: 24 %). Was bei den Männern jedoch ebenfalls stärker ausgeprägt ist: die Befürchtung, dass nicht alle Menschen in Deutschland für eine tolerant-offenherzige Gesellschaft taugen und es in Oben-ohne-Freibädern zu sexuellen Übergriffen kommen könnte (Männer: 74 %, Frauen: 66 %).*

PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT norstat



WIE TOLERANT REAGIEREN DIE DEUTSCHEN AUF KNAPPE BEKLEIDUNG?

Diese Noten geben Männer und Frauen ihren Landsleuten

	♀	♂	
01	5 %	17 %	sehr offen und tolerant
02	24 %	25 %	offen und tolerant
03	46 %	40 %	einigermaßen offen und tolerant
04	20 %	16 %	nicht sonderlich offen und tolerant
05	3 %	2 %	nicht offen und tolerant
06	2 %	1 %	gar nicht offen und tolerant

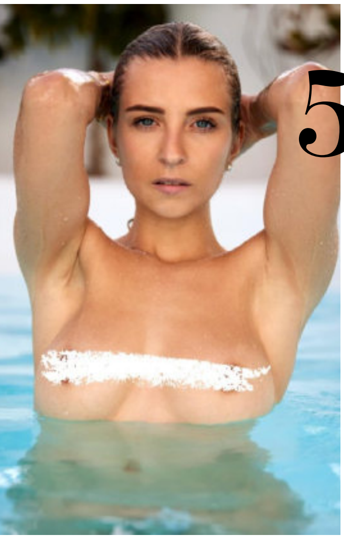
90%

der Deutschen bezeichnen sich persönlich als (einigermaßen bis sehr) OFFEN UND TOLERANT in Bezug auf freizügige Kleidung und nackte Haut.

Weg mit den Bikinis im Freibad!

68 %

der Deutschen (80 % Männer und 57 % Frauen) sind für eine **bundesweite Oben-ohne-Erlaubnis** für Freibadbesucherinnen nach Berliner Vorbild.



Geschlechter-Streit

59%

der Männer finden es falsch, dass weibliche Brustwarzen auf Plattformen wie Instagram zensiert werden. Ebenso viele Frauen hingegen finden die Zensur richtig.

♀	♂	
10 %	32 %	bezeichnen sich selbst als „sehr tolerant" gegenüber Nacktheit.
15 %	37 %	finden, dass alle Menschen in Deutschland gänzlich nackt ins Freibad gehen dürfen sollten.
4 %	12 %	finden, dass Nacktheit an sich etwas Schönes ist. 40 % beider Geschlechter sagen: kommt drauf an, wen ich nackt sehe.
21 %	15 %	fühlen sich durch freizügige Kleidung in der Öffentlichkeit bisweilen gestört.

Kleiderregeln? Nein danke!

56 %

der Deutschen sind gegen ein Verbot von bauchfreien Tops und knappen Shorts an Schulen und finden auch die derzeitige Darstellung von Nacktheit in den Medien unproblematisch – 12 % Männer und 3 % Frauen wünschen sich sogar mehr Nackte im TV.

FOTOS: IMAGO, MORITZ RÖDER FÜR PLAYBOY

---

*repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Norstat unter 1000 Frauen und Männern in Deutschland

SWIMSUIT 2023

JETZT NEU!

Das legendäre Bikini-Magazin aus den USA ist ab sofort auf Deutsch im Handel erhältlich – oder online bestellen auf **shop.sportsillustrated.de**

BERATER

Ich sitze gern breitbeinig – ist das peinlich?

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER *ist immer für Sie da*

HAUPTSACHE, BEQUEM

Breitbeiniges Sitzen ist für Männer gesund. Es darf aber bequemer sein als bei Jean-Claude Van Damme in „Karate Tiger – Der letzte Kampf“

Wenn ich pinkle, schüttelt es mich immer. Muss ich mir Sorgen machen? P. W.

Nein, das ist in den meisten Fällen völlig normal. Die Engländer haben dafür zwei Ausdrücke: „pee shivers“ (Deutsch „Pipi-Zittern“) oder – für das gehobene Tischgespräch übers Pullern – Post-Micturition Convulsion Syndrome. Über die Ursache gibt es mehrere Theorien. Es könnte zum Beispiel ein Kälteschauer sein, weil beim Abfluss des warmen Urins die Körpertemperatur etwas sinkt. Eine andere Erklärung bezieht sich auf unser Nervensystem. Das sogenannte sympathische Nervensystem ist zuständig für den Blasenschließmuskel, und beim Wasserlassen übernimmt dann das parasympathische Nervensystem die Kontrolle. Möglicherweise ist der Körper von diesem Wechsel kurz irritiert.

Wegen der Inflation hab ich mir überlegt, ein bisschen Geld in Aktien zu stecken. Aber ich frage mich: wie viel von meinem Ersparten? Beziehungsweise: Wie viel sollte ich auf der hohen Kante behalten? D. K.

Als Faustregel gilt: Der Notgroschen sollte etwa drei Netto-Monatsgehälter betragen.

Wie viel kann man mit einer Samenspende verdienen? T. K.

In Deutschland? Kommt drauf an, in welcher Stadt Sie wohnen. Aber im Durchschnitt ungefähr 110 Euro. Das ergab jüngst eine Umfrage einer Online-Plattform. Mit 80 Euro am niedrigsten ist demnach die Aufwandsentschädigung für Spender in München, Hamburg und Berlin. Allerdings darf man in Berlin bis zu 100-mal im Jahr spenden. Am lohnendsten ist es für 20- bis maximal 40-Jährige in der Schweiz: In Zürich kann eine einzelne Samenspende 2000 Euro einbringen.

Ich habe einen Kumpel, der wird immer aggressiv, wenn er betrunken ist. Ich hingegen überhaupt nicht. Woher kommen diese Unterschiede? T. W.

Die Wirkung von Alkohol hängt von verschiedenen Dingen ab. Dazu zählen unter anderem der Hormonspiegel eines Menschen und neurobiologische Faktoren sowie frühkindliche Erfahrungen. Wer zum Beispiel als Kind häufig Gewalt erlebt hat, tendiert eher dazu, unter Alkoholeinfluss aggressiv zu reagieren. Es kann aber auch am Getränk liegen: Forscher des King’s College in London fanden heraus, dass Wein beruhigend wirkt, während Schnaps eher Aggressionen auslöst.

Meine Freundin findet es peinlich, dass ich immer so breitbeinig sitze, Stichwort „Manspreading“. Aber für mich ist das so am bequemsten. Habt Ihr ein Argument für mich? K. U.

Aber natürlich! Es ist für Männer auch am gesündesten, breitbeinig zu sitzen. Dabei geht es um die Temperatur im Hodensack. Steigt sie beim Sitzen, zum Beispiel durch Übereinanderschlagen der Beine, ist das erwiesenermaßen schädlich für die Spermien.

Ich bin 45 Jahre alt und Single. Welche Möglichkeiten habe ich, trotzdem meinen Kinderwunsch zu erfüllen? F. L.

Sie könnten es machen wie die Hollywood-Stars und eine Leihmutter engagieren. Ist allerdings kein Schnäppchen, die Preisspanne reicht von 20.000 bis 180.000 Euro. Außerdem ist die Leihmuttervermittlung in Deutschland verboten. Sie müssten in die USA oder nach Georgien ausweichen. Günstiger und einfacher ist da das Modell des Co-Parenting. Hier tun sich zwei Fremde – zum Beispiel mittels Plattformen wie familyship.org – zusammen, um ein Kind zu zeugen und großzuziehen, ohne zusammenzuwohnen oder in einer Liebesbeziehung zu stehen. So romantisch wie eine Zahnreinigung, aber wären Sie Romantiker, wären Sie vermutlich auch nicht mehr Single, richtig?

SIE HABEN AUCH EINE FRAGE AN DEN BERATER?

Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy, Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Stichwort: Playboy-Berater. Per Mail: leserservice@playboy.de

FOTO: IMAGO IMAGES

ABT RS6 LEGACY EDITION – 559 kW (760 PS), 920 Nm (RS6 Performance 980 Nm)
Verbrauchswerte in l/100 km (die angegebenen Verbrauchswerte beziehen sich auf das Serienfahrzeug)
kombiniert: 13,1 – 12,3; CO2-Emissionen kombiniert: 298 – 280 g/km.
Abbildung zeigt Individualisierungsmaßnahmen nach den Regelungen der StVZO für Änderungen
an in Verkehr befindlichen Fahrzeugen.

WWW.ABT-SPORTSLINE.DE
ABT Sportsline GmbH · Johann-Abt-Straße 2 · D-87437 Kempten

TITEL

Bezaubert von Cathy

fotos **ANA DIAS**
produktion **NATASA MERMER**
text **JULIA HAASE**

Nur die Ex von? Von wegen! CATHY HUMMELS *ist längst eine eigene Marke. Mit Qualitätssiegel! Seit Jahren feiert die einstige „Miss FC Bayern" Erfolge als Moderatorin, Autorin, Designerin, Influencerin und Unternehmerin: Höchste Zeit, die vielseitig Talentierte mit einem Playboy-Auftritt zu ehren. Gemeinsam mit ihrer Schwester Vanessa Fischer folgte die 35-Jährige unserer Einladung nach Lanzarote, wo wir sie ganz privat kennenlernen durften …*

F

Frau Hummels, wir haben Sie und Ihre Schwester Vanessa Fischer gemeinsam im Lagomar auf Lanzarote fotografiert. Wie fanden Sie die Location?

CATHY HUMMELS: Ich war total beeindruckt. Die Villa hat einmal Omar Sharif gehört, und er soll sie damals bei einer Partie Bridge verzockt haben. Heute ist sie ein Museum und gehört einem Architekten. Ich habe es sehr genossen, dort zu sein. Die weißen Wände, das türkisblaue Wasser – es war traumhaft.

Was war Ihr ganz persönliches Highlight?

CATHY: Das Shooting war insgesamt etwas ganz Besonderes für mich. Ich fand es wunderschön, dass Vanessa an meiner Seite war und dass wir uns so zeigen konnten, wie wir sind. Natur pur.

Die Bilder sind großartig geworden! Wie würden Sie Ihr Verhältnis zueinander beschreiben?

CATHY: Vanessa ist der ehrlichste, liebste Mensch, den ich kenne. Was ich an ihr so schätze, ist, dass sie nichts von mir will, außer Zeit mit mir zu verbringen. Mit dem Shooting wollte ich ihr zeigen, wie schön sie ist. Sie sieht es manchmal einfach nicht. Sie war am Ende voller Selbstvertrauen und stand sogar allein vor der Kamera. Ich war wahnsinnig stolz.

VANESSA FISCHER: Cathy ist wie meine beste Freundin, meine Seelenverwandte. Ich kann ihr zu 100 Prozent vertrauen. Mit einer anderen Person als meiner Schwester hätte ich das Shooting auch niemals gemacht.

Frau Hummels, tatsächlich war es Ihre Idee, dass Sie zu zweit abgelichtet werden ...

CATHY: Vanessa und ich sind eins, sehen aber total verschieden aus. Auf den ersten Blick würde man nie glauben, dass wir Schwestern sind: Vanessa ist kleiner als ich, hat aber tolle Kurven. Ich bin ein bisschen größer als sie und sehr, sehr trainiert.

Wie hat es sich für Sie angefühlt, nackt vor der Kamera zu stehen?

CATHY: Ich hatte mit Nacktheit noch nie ein Problem, sie ist für mich das Natürlichste der Welt. Was aber viel wichtiger ist: Mittlerweile besitze ich viel Selbstvertrauen und

Fortsetzung auf Seite 47

„Für mich ist Nacktheit das Natürlichste der Welt“

FOTOASSISTENZ: GONÇALO JORGE; PRODUKTION: VICTOR KRÜGER @ POPHOUSEPRODUCTIONS; HAARE & MAKE-UP: ANNA NOE @ AENNA.BAENANA; STYLING: STEPHAN KALLAUS, WWW.STEPHANKALLAUS.COM.
VIELEN DANK AN LAGOMAR FÜR DIE TRAUMHAFTE LOCATION UND DIE UNTERSTÜTZUNG UNSERER TITELPRODUKTION! @ LAGOMARMUSEUM

habe keine Angst davor, was andere über mich denken. Ich finde mich schön, und das ist die Hauptsache.
VANESSA: Am Anfang ist es für mich eine große Überwindung gewesen. Wie wahrscheinlich jede Frau habe ich ein paar Unsicherheiten, was meinen Körper angeht. Da ich meinen zweiten Sohn sehr lange gestillt habe, bin ich zum Beispiel mit meinen Brüsten etwas unzufrieden. Mit der Zeit wurde ich aber immer entspannter. Und ich muss sagen: Es hat mir richtig Spaß gemacht.

Was würden Sie Menschen entgegnen, die Mütter dafür kritisieren, dass sie sich freizügig zeigen? In Instagram-Kommentarspalten denken immer wieder Leute laut darüber nach, wie wohl die Kinder von Models eines Tages über die Fotos der Mütter denken.

CATHY: Es ist das gute Recht der Menschen, das zu kritisieren, so wie es meines ist, es anders zu sehen. In meinem Umfeld wurde ich früher schon mal gefragt: Findest du deine Bilder nicht ein bisschen freizügig? Ich habe mir diese Meinung angehört, wollte dann aber auch, dass meine akzeptiert wird. Das ist mein Account, und wenn jemandem die Bilder nicht gefallen, muss er mir nicht weiter folgen.
VANESSA: Die Kinder sind so, wie du es ihnen vorlebst. Ich finde, man kann ihnen vermitteln, dass Nacktheit etwas ganz Natürliches ist. Sie können doch stolz darauf sein, eine selbstbewusste Mutter zu haben.

Verstehen Sie Menschen, die sich von weiblicher Nacktheit provoziert fühlen?

CATHY: Ich kann verstehen, dass es Umstände gibt, unter denen sich jemand von weiblicher oder männlicher Nacktheit provoziert fühlt. Und ich denke nicht, dass meine Fotos Grund dafür geben, sich provoziert zu fühlen. Im Übrigen: Frauen sollten in der Gesellschaft die gleichen Rechte wie Männer haben.

Fortsetzung auf Seite 48

Männer dürfen sich oberkörperfrei zeigen, und wenn Frauen das tun, heißt es gleich, das sei billig. Das kann ich nicht verstehen. Wenn Menschen eine nackte Frau mit Pornografie in Verbindung bringen, dann ist das deren Problem.

Welche Botschaft wollen Sie beide mit Ihren Bildern senden?

VANESSA: Auch wenn ich mit meinem Busen nicht ganz glücklich bin, möchte ich mit den Bildern sagen, dass man sich so nehmen sollte, wie man ist. Oder man sollte es zumindest versuchen *(lacht)*.

CATHY: Wir Frauen sollten uns auf das konzentrieren, was wir selbst an uns mögen, und uns nicht mit anderen vergleichen. Vanessa und ich haben Kinder bekommen – natürlich hinterlässt das Spuren: Aber „beauty comes in all sizes and forms“. Das Schönste auf der Welt ist sowieso eine Frau, die Selbstvertrauen ausstrahlt. Und ich kann das sagen, weil ich noch nie in meinem Leben so ein Körpergefühl hatte wie heute.

In letzter Zeit zeigen Sie sich auch auf Instagram freizügiger. Hängt das mit Ihrem neuen, positiven Körpergefühl zusammen?

CATHY: Unter meinen Bildern wurde ich tatsächlich schon oft gefragt, wann ich denn endlich im Playboy zu sehen bin – von Männern, aber auch von Frauen. Den Traum habe ich jetzt einigen von ihnen erfüllt *(lacht)*. Aber ja! Ich muss niemandem Rechenschaft ablegen. Ich mache das, worauf ich Lust habe. Ich stehe zu mir und bin dankbar, dass ich nach den harten Jahren, die ich hinter mir habe, nun gesund bin. Ich sehe das Shooting als Neustart und habe Lust, ihn gemeinsam mit euch zu wagen.

Inwiefern hätten Sie sich früher nicht bereit gefühlt?

CATHY: Ich habe meinen Körper nie wirklich angenommen. Ich bin 35 Jahre alt, und erst jetzt kann ich sagen: Ich mag mich. Dieses Kör-

Fortsetzung auf Seite 55

Die Erfolgreiche

Catherine „Cathy“ Hummels-Fischer, geboren am 31. Januar 1988 in Dachau, wurde 2007 als „Miss FC Bayern“ und bald darauf als Spielerfreundin von Profi-Kicker Mats Hummels bekannt, den sie 2015 heiratete. Schnell baute sich die Schönheit, die an der TU Dortmund Wirtschaftswissenschaften studierte, ihre eigene Karriere als Moderatorin, Influencerin, Autorin, Designerin und Unternehmerin auf. So präsentiert sie seit 2020 beispielsweise das Reality-TV-Format „Kampf der Realitystars – Schiffbruch am Traumstrand“ auf RTL2, schrieb unter anderem das Buch „Mein Umweg zum Glück“ (2020) und gemeinsam mit ihrem Bruder den Ratgeber „Aus dem Schatten: Dein Weg aus der Depression“. Sie ist Gründerin der Getränkemarke Hyedrink, des Schmucklabels bee GRACED sowie einer Event-Firma. Auf Instagram folgen der 35-Jährigen, die 2018 Mutter eines Sohnes wurde, über 700.000 Menschen. Seit ihrer Scheidung von Mats Hummels im Jahr 2022 ist die Moderatorin Single.

„Ich mache, worauf ich Lust habe“

pergefühl hätte ich gerne schon früher gehabt.

Wie haben Sie es nun geschafft, Ihren Körper anzunehmen?

CATHY: Ich habe jahrelang nur auf meine Psyche geachtet, weil sie schon immer mein größter Schwachpunkt war. Ich dachte, dass mein Körper von selbst funktioniert. Durch die Scheidung habe ich dann gemerkt, wie sehr auch mein Körper gelitten hat. Wie psychosomatisch ich bin. Ich habe wirklich abgebaut.

Wie konnten Sie Abhilfe schaffen?

CATHY: Das war ein Reifeprozess. Ich habe gelernt, auf meinen Körper zu hören und ihm zu geben, was er braucht. Achtsam zu sein. Denn wenn ich nicht auf mich aufpasse, nehme ich sehr viel ab.

Sie setzen sich für Body Positivity ein. Schließt das für Sie auch stark über- und untergewichtige Körper ein?

CATHY: Ich setze mich vor allem gegen Body Shaming ein und dafür, dass Menschen ihren Körper akzeptieren und sich in ihm wohlfühlen. Niemand muss einer Norm entsprechen. Das tue ich auch nicht. Solange du glücklich und gesund bist, ist alles okay. Aber Magersucht ist eine Krankheit, und starkes Übergewicht gefährdet die Gesundheit. Auch dafür möchte ich ein Bewusstsein schaffen. Als ich körperlich an meiner Grenze war, hätte ich mich nie so gezeigt wie jetzt. Dann wäre ich kein gutes Beispiel gewesen.

Sie haben sich Ihre Brüste operieren lassen. Dürfen wir nach dem Grund fragen?

CATHY: Als ich 21 Jahre alt war, wurde festgestellt, dass ich viele Unverträglichkeiten habe und dass meine Schilddrüse kaputt ist. Ich wurde daraufhin medikamentös eingestellt und musste entgiften. Ich durfte ein halbes Jahr nur ausgewählte Lebensmittel essen und musste alles abwiegen, damit der Stoffwechsel wieder funktioniert. In der Zeit habe ich

Fortsetzung auf Seite 56

MEHR EXKLUSIVE PLAYBOY-BILDER
von
CATHY HUMMELS
gibt's hier:
premium.playboy.de

wahnsinnig viel abgenommen. Mit 22 Jahren habe ich dann nur noch 43 Kilo gewogen. Die Konsequenz: Mein Busen war komplett weg. Ich habe mich nicht mehr fraulich gefühlt. Denn früher hatte ich immer ein schönes B-Körbchen.

Sie haben das noch nie thematisiert.

CATHY: Ich habe das nie öffentlich gemacht, weil ich mich dafür geschämt habe. Mittlerweile bin ich entspannter. Damals hatte ich auch noch ein anderes Bild von Schönheit. Ich dachte, dass man als Frau große Brüste haben muss, um als sexy zu gelten.

Kommen wir zum Thema Männer: Weiß Ihr Ex-Mann Mats Hummels von dem Playboy-Shooting?

CATHY: Impliziert die Frage, dass ich ihn hätte informieren sollen? Welchen Grund soll es dafür geben? Ich bin eine eigenständige Person. Ich habe jahrelang gemacht, was erwartet worden ist, und auch Rücksicht darauf genommen, aber das muss ich jetzt nicht mehr.

Nein, das war reine Neugier! Haben Sie nach der Trennung von Mats Hummels eigentlich bereits andere Männer gedatet?

CATHY: Das behalte ich für mich. Nur so viel: Ich brauche keinen Mann, um glücklich zu sein.

Was müssen Männer mitbringen, um Ihre Herzen zu erobern?

CATHY: Humor, Loyalität und Ehrlichkeit. Und was ich mag, ist, wenn jemand ein Talent hat. Eine Sache, für die er brennt.

VANESSA: Er sollte mein bester Freund und mein Partner zugleich sein. Lustig, entspannt und ganz er selbst.

Was sind dagegen No-Gos?

CATHY: Egoismus, Selbstverliebtheit und Lügen.

VANESSA: Arroganz. Wenn Männer denken, sie seien etwas Besseres, und die Frau an ihrer Seite nicht schätzen.

Frau Hummels, würden Sie eigentlich noch einmal einen Fußballer daten, oder ist die Berufsgruppe kategorisch ausgeschlossen?

CATHY: Nein, mir ist es total egal, was er beruflich macht. Ich könnte Ihnen tatsächlich auch gar nicht sagen, wie mein Traummann aussieht. Er muss mich einfach catchen. Das Einzige, das mir äußerlich wichtig ist: Er sollte groß sein.

Gibt es einen Promi, den Sie besonders heiß finden?

CATHY: Liam Hemsworth. Und wie heißt noch mal sein Bruder?

Chris.

CATHY: Ah, ja! Ich würde beide nehmen. Und den Torwart Iker Casillas fand ich immer sehr sexy. Ansonsten bin ich kein Mensch, der sich in reine Äußerlichkeiten verliebt. Ich brauche einen Charakter – Schönheit ist vergänglich. Was will ich mit einem Mann, der hübsch ist, aber mit dem ich mich nicht unterhalten kann?

REPORTAGE

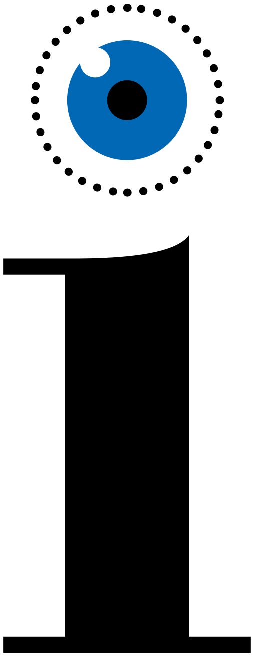
Das Auge des Gesetzes

text **MICHAEL KNEISSLER**
fotos **BERNHARD HUBER**

Florian Kempf ist ein SUPER-RECOGNIZER: *Wenn er ein Gesicht sieht, vergisst er es nicht mehr. Eine seltene Fähigkeit, die sich Geheimdienste und Polizei zunutze machen. Unterwegs mit einem Mann, der Verdächtige besser erkennt als jede künstliche Intelligenz*

BLICKFÄNGER

Um Personen von Fahndungsfotos wiederzuerkennen, muss Florian Kempf* sie nur für einen kurzen Moment anschauen. Selbst in Menschenmassen entdeckt er sie sofort - das macht ihn zur vielseitigen Waffe im Kampf gegen Kriminelle



„Ich kenne Sie“, sagt Florian Kempf*. „Ich habe Sie schon mal gesehen. Aber wo?“ Ich kann dem Mann nicht helfen. Ich habe ihn noch nie gesehen. Zumindest erinnere ich mich nicht daran.

Das ist der Unterschied zwischen Florian Kempf und mir. Er ist Super-Recognizer. Ich nicht.

Super-Recognizer vergessen Gesichter, die sie einmal gesehen haben, nie wieder. 70 Millisekunden reichen ihnen, um alle wichtigen Informationen abzuspeichern. Nase, Augen, Wangen, Mund, Haare, Ohren, Mimik – alles bleibt für immer in ihrem Gedächtnis. Wenn sie ein Gesicht wiedersehen, erkennen sie es sofort, egal, ob im Profil, frontal, im Dunkeln oder auf einem unscharfen Überwachungsvideo. Diese Fähigkeit kann man nicht lernen, sie ist angeboren. Etwa jeder Hundertste hat sie. Florian Kempf ist einer davon. Und er nutzt sie hauptberuflich: Kempf ist Kriminalhauptkommissar bei der Münchner Polizei und Super-Recognizer in der Abteilung Einsatz E33.

Klick und zack

Ein ächzender Holzpaternoster mit Emailschild („Für Behinderte und Lastenbeförderung verboten“) führt vom Erdgeschoss des über 100 Jahre alten Polizeipräsidiums in der Münchner Innenstadt hinauf in den zweiten Stock, wo

---

*FLORIAN KEMPF IST EIN TARNNAME. ER IST AUS POLIZEITAKTISCHEN GRÜNDEN NÖTIG. PLAYBOY KENNT DEN KLARNAMEN

EINSATZZENTRALE
Kempfs Aufgabe im Münchner Polizeipräsidium: Menschen scannen und erkennen. Er identifiziert Verdächtige mittels Bilddatenbanken, macht gesuchte Personen auf den Bildern der Überwachungskameras im Einsatzzentrum aus – oder hält bei Großereignissen direkt vor Ort nach ihnen Ausschau

Kempf sein Büro hat. Zwei Flaschen Wasser und eine Keksdose stehen dort auf dem Besprechungstisch. Aber Kempf trinkt weder Wasser, noch nimmt er einen Keks. Er sitzt am Schreibtisch und will nicht in die Tastatur krümeln. Vor ihm sind mehrere Monitore aufgebaut, auf einem davon sieht man die aktuellen Fahndungsfotos aus München, Bayern und den Nachbarländern. Gerade läuft ein „Pickpocket Report“ aus Prag ein, die tschechischen Kollegen schicken Fotos von Taschendieben.

Kempf scannt die Fotos jeden Morgen einmal durch, und zwar so schnell, dass sie vor meinen Augen verschwimmen. Vor seinen nicht. Wenn er ein Gesicht erkennt, das er schon einmal gesehen hat, macht es irgendwo in seinem Kopf klick, sagt er. Dann scrollt er zurück und gibt dem Bild ein paar Parameter: Alter, Geschlecht, Statur, vermutliche Herkunft. Damit befüllt er die Suchmaske in seinem Computer, und ein Algorithmus fahndet in den Archiven der Polizei nach den passenden Zwillingsbildern, ähnlich wie bei der Google-Bildersuche. Vielleicht ist der Täter schon einmal irgendwo fotografiert, gefilmt, erkennungsdienstlich behandelt worden? Je öfter der Verdächtige irgendwo erkannt wurde, desto eher zeigt sich ein Muster, und desto wahrscheinlicher ist es, dass man ihn demnächst erwischt. Leute, die Geldautomaten in Bankvorräumen sprengen, Einbrecher, Schlägertypen. Viele von ihnen sind Serientäter und fallen immer wieder auf.

„Bei den Taschendieben gibt es kriminelle Gruppen, die sich auf Konzerte spezialisiert haben“, sagt Kempf, „und zwar von einer einzigen Band.“ Wenn AC/DC durch Europa tourt, reist die AC/DC-Pickpocket-Gang so zuverlässig mit wie die Tontechniker. „Liverpool, Paris, München, Rom – es sind immer die gleichen Typen, die da klauen.“ Die Polizeikollegen von der Insel melden sich dann schon mal vorab mit einer Warnung: „Achtung, wir hatten 50 Delikte.“ Und wenn Kempf Glück hat, schicken sie sogar Bilder und Haftbefehle mit. Dann wird Kempf sie in der Menge vor der Bühne ausfindig machen, egal, wie chaotisch es dort zugeht.

Ähnlich läuft es bei Fußballspielen. Die Hardcore-Hooligans kennt man schon. Als im Frühjahr Paris Saint-Germain in der Champions League beim FC Bayern zu Gast war, reisten etwa 100 „gewaltbereite Fans“ mit (und eine Handvoll Spezialfahnder der französischen Polizei). „Die Allianz Arena können wir ziemlich gut überwachen“, sagt Kempf, „die hat nur drei Haupteingänge.“ Super-Recognizer erkennen die Person vom Fahndungsfoto in einer Menge von 40.000 Menschen mit rund 80 Prozent Wahrscheinlichkeit.

Aber polizeibekannte Straftäter kommen ohnehin nur schwer ins Stadion. Die machen deshalb gern Stress an „Drittorten“. Irgendwo in der Stadt. Gut, wenn dann ein Super-Recognizer ab und zu mal einen Blick auf die Monitore mit den Bildern der Überwachungskameras im Einsatzzentrum des Polizeipräsidiums wirft. Auch wenn es, wie beim Besuch der Pariser in München, keine Probleme gibt und alles ruhig bleibt.

In Kempfs Büro stehen Wasserflaschen und Keksdose immer noch unberührt herum. Der Kriminalhauptkommissar ist damit beschäftigt, die Bilder zu sichten, die ihm das System jetzt als Antwort auf seine Suchanfrage schickt. Alle drei Sekunden acht Fotos. Zack und weg, zack, weg, zack, weg, zack, weg. 1000 Bilder in knapp zehn Minuten. Das ist so schnell, dass ich kein einziges Gesicht richtig wahrnehmen kann. Niemand kann das. Oder doch? Plötzlich stoppt Kempf die rasende Bilder-

FOTO: IMAGO

flut, scrollt zurück. Und tatsächlich: Da ist er, der Typ vom Fahndungsfoto, verpixelt, aber ja, das könnte er sein. „Geht doch“, sagt Kempf zufrieden. „Der ist neulich anscheinend schon mal von einer Überwachungskamera erwischt worden. Einbruch.“ Nun geht die Akte an die zuständige Einheit, und die wird sich den Mann schon schnappen, hofft Kempf. 600 Hinweise liefert er zusammen mit zwei Kollegen jedes Jahr an die operativen Abteilungen. Rückmeldungen bekommt er selten. Werden die Leute gefasst? Werden sie verurteilt? War seine Identifikation überhaupt richtig? Kempf hat keine Ahnung. Ziemlich frustrierend. „Aber das ist mein Job“, sagt er.

Egal, wie Täter sich tarnen mit Maske, Mütze oder Schal, Kempf erkennt sie

400 Prostituierte im Kopf

Anderswo funktioniert das anscheinend besser. Kempfs Berliner Kollege Sascha S. erklärte in einem Zeitungsinterview, er kenne nicht nur alle 400 Prostituierten auf der Kurfürstenstraße und könne sie auseinanderhalten, sondern er habe seit 2019 schon 1764 Fälle aufgeklärt. Das Risiko von Taschendieben, in der Hauptstadt erwischt zu werden, soll sich verdoppelt haben, seit Super-Recognizer im Einsatz sind. In Berlin nennen sie sich preußisch korrekt „Wiedererkenner“. Heute werden laut Sascha S. sieben Prozent der Delikte aufgeklärt, vorher waren es nur knapp vier. Schöne Zuwachsrate. Wenn es auch etwas bestürzend ist, dass 93 Prozent der Delikte straflos bleiben.

Kempf, 43, hält den Ball lieber flach. Er und seine Jungs gelten in der Branche zwar als ziemliche Überflieger. Aber das lässt Kempf nicht abheben. Bevor ein Niederbayer wie er Sprüche klopft und mit irgendwelchen Zahlen um sich wirft, muss mehr passieren als ein paar Erfolgserlebnisse. Und überhaupt: In München werden zehn Prozent aller Taschendiebstahl-Delikte aufgeklärt. Die Hälfte mehr als in Berlin. Nur mal so fürs Protokoll.

Kempf ist schlank, obwohl er keinen Sport macht, nicht mal beim obligatorischen Polizeidienstsport. Er trägt Brille, Sneaker, einen grauen Rollkragenpullover und graue Jeans, die farblich gut zu seinen langen, nach hinten gekämmten grauen Haaren passen. Kein besonders auffälliger Typ, aber Auffallen ist nicht seine Aufgabe. Seine Aufgabe ist es, Täter zu finden. Am Computer, in U-Bahn-Stationen, auf Konzerten, im Fußballstadion. Egal, wie sie sich tarnen, mit Maske, Mütze oder Schal.

Das Gegenteil von Brad Pitt

Dass es Super-Recognizer gibt, weiß die Wissenschaft erst seit knapp 15 Jahren. Damals beschäftigte sich der britische Psychologe Josh P. Davis an der Universität Greenwich mit einer seltsamen Krankheit namens Prosopagnosie (Gesichtsblindheit). Wer daran leidet, kann Gesichter nicht erkennen, obwohl mit den Augen und dem Gehirn alles in Ordnung ist. Etwa ein bis zwei Prozent aller Menschen sind davon betroffen, und die Ärzte haben keine Ahnung, warum. Die beiden berühmtesten Patienten sind Brad Pitt und Victoria von Schweden. Manche Prosopagnosie-Patienten sind jeden Morgen überrascht, wenn sie sich selbst im Spiegel sehen.

Davis hat zwar auch nicht rausgekriegt, wie Prosopagnosie entsteht und wie man Brad Pitt und den anderen helfen könnte, aber er hat die Super-Recognizer entdeckt. Und zwar ganz einfach mit der Gaußschen Kurve. Sie sieht aus wie eine Glocke, wenn man sie in ein Diagramm malt, und beschreibt Wahrscheinlichkeiten. Die sind in der Natur immer ähnlich verteilt: Wenn ein bis zwei Prozent aller Menschen Gesichter sehr schlecht erkennen und identifizieren können, dann ist es sehr wahrscheinlich, dass ein bis zwei Prozent der Menschen auf der anderen Seite der Gaußschen Kurve Gesichter sehr gut erkennen und identifizieren können.

Diese Menschen von der anderen Seite der Kurve suchte Davis. Und tatsächlich gab es sie. Er testete sie mit einem Set von 14 Fotos, das heute noch der Basistest für Super-Recognizer ist (*siehe Abspanntext am Ende der Reportage*). Wer mehr als zwölf der 14 Zielpersonen entdeckt, könnte einer sein. Eine Art „Wo ist Walter"-Wimmelbuch-Suche auf wissenschaftlich. Ich schaffte sieben, Kempf 13.

2011 kamen die Super-Recognizer erstmals raus aus den Forschungslabors. Damals entzündeten sich am Tod eines Drogendealers, der durch eine Polizeikugel gestorben war, heftige Krawalle in London. Jugendliche zogen randalierend und plündernd durch die Stadt. Auch in anderen Teilen Englands kam es zu Ausschreitungen. Die „London Riots" dauerten fast eine Woche. Bis zu 5000 Personen waren beteiligt. Es gab Tote und Verletzte. Und 100.000 Stunden Videomaterial aus Überwachungskameras. Der mit der Auswertung beauftragte Metropolitan Police Service (MPS) war völlig überfordert. Die Beamten setzten zwar Computer mit biometrischer Erkennungssoftware ein, aber die trug nur dazu bei, einen einzigen Verdächtigen zu identifizieren.

Schließlich hatte jemand die Idee, Davis anzurufen und seine Super-Recognizer um Hilfe zu bitten. Und das funktionierte hervorragend. Der beste unter ihnen identifizierte ganz allein 180 Täter. „Rechner können zwar ununterbrochen arbeiten", sagt Davis, „aber Super-Recognizer sind besser darin, Gesichter zu identifizieren, als jede Gesichtserkennungssoftware." Die Software misst den Abstand und Winkel zwischen markanten, unveränderlichen Punkten im Gesicht – dafür braucht es qualitativ hochwertige Aufnahmen. Super-Recognizer dagegen können Gesichter auch auf verschwommenen Kameraaufnahmen und aus verschiedenen Blickwinkeln erkennen. „Sie achten auf Bewegungen und den ganzen Körper und lassen sich nicht von Verkleidungen täuschen", sagt Davis. Schließlich waren 4000 Tatverdächtige ermittelt, ein Drittel davon durch die Super-Recognizer.

Suche nach den Superaugen

Seitdem boomt bei Sicherheitsbehörden die Suche nach den Superaugen. Geheimdienste, Zoll und Polizeieinheiten auf der ganzen Welt testen ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf die Fähigkeit, Gesichter zu erkennen.

Nach den Silvesterkrawallen auf der Kölner Domplatte 2015 musste die Polizei noch einen Trupp von Super-Recognizern aus London anfordern, um das Videomaterial zu sichten. Die englischen Spezialisten identifizierten 40 Täter. Mittlerweile rekrutiert Nordrhein-Westfalen aber eigene Experten. Unter den 50.000 Polizeibeamten dort gibt es vermutlich über 1000 Super-Recognizer, sagt der Innenminister. Man muss sie nur finden.

> **Die Suche nach den Superaugen boomt. Polizeieinheiten auf der ganzen Welt testen Mitarbeiter auf die Fähigkeit, Gesichter zu erkennen**

Bereits als Superauge im Einsatz ist dort Nathalie Broschinski. Sie half der Sondereinheit BAO Berg beim Landeskriminalamt in Düsseldorf dabei, die Opfer von Kindesmissbrauch aufzuspüren. David Paprocki von der Kripo in Dortmund machte einen Räuber dingfest, der sich darauf spezialisiert hatte, Bankautomaten aufzuspreizen und leer zu räumen. Er war ihm auf dem Videomaterial durch seine kurzen Haare und den schleichenden Gang aufgefallen. Ebenfalls beim LKA in Düsseldorf arbeitet die Autistin Samanta Kliner. „Bei mir fehlt der Rauschfilter, der dazu führt, dass man Wichtiges von Unwichtigem trennt", sagt sie. „Das hat aber auch Vorteile. Ich bin bei der Recherche wie im Tunnel und erfasse auch kleinste Details, die meist durchs Raster fallen." In der Zentralen Auswertungs- und Sammelstelle für Kinderpornografie ist sie die Frau fürs Feine. Der Ausschnitt eines Teppichmusters, die Ecke eines Lampenschirms, ein ungewöhnlich geformter Daumen, die Haltung eines Arms: Kliner entgeht nichts. Sie erkennt Zusammenhänge, die kein anderer erkennen kann.

In Stuttgart scannten 50 Super-Recognizer nach den Krawallen auf dem Schlossplatz im Juni 2020 mehrere Tausend Stunden Überwachungsvideomaterial. Um jemanden in den verwaschenen Bildern von Menschenmengen zu finden, müssen normale Menschen wie ich den Bildlauf extrem verlangsamen: zehn Minuten Film, 30 Minuten glotzen – und vermutlich würden wir trotzdem niemanden erkennen. Super-Recognizer lassen die Videos mit zwölffacher Geschwindigkeit durchlaufen: zehn Minuten Film in einer Minute. Und sie finden jeden, den sie suchen. Am Schluss hatten die schwäbischen Adleraugen 130 Tatverdächtige identifiziert. Jetzt kann sich jeder Polizist im Ländle auf seine Superkräfte testen lassen, und es gibt kaum noch ein Polizeipräsidium, das keinen kleinen Trupp von Recognizern hat.

SUPERTALENT

Acht Gesichter in drei Sekunden scannt Kempf, wenn er an seinem Arbeitsplatz im Büro Bilder sichtet. Für unseren Autor (r.) geht das deutlich zu schnell. Erlernen kann man die Fähigkeiten von Super-Recognizern nicht. Wer sie hat, wird damit geboren. Etwa ein bis zwei Prozent der Weltbevölkerung verfügen über die Gabe

Berlin entwickelte zusammen mit dem Applied Face Cognition Lab der Universität Lausanne in der Schweiz einen eigenen Test, der speziell auf die Bedingungen der Polizeiarbeit zugeschnitten ist. Etwa 1400 der 18.000 Beamtinnen und Beamten machten mit. Jetzt sind etwa 20 Super-Recognizer in Berlin im Einsatz.

München identifizierte mithilfe des Londoner Super-Recognizer-Experten Josh Davis 37 Superaugen. Drei davon arbeiten mittlerweile hauptamtlich als Recognizer im Polizeipräsidium. Die anderen sind in Rufbereitschaft für extreme Situationen: Amok-Lagen, Terrorüberfälle, große Protestveranstaltungen, Hochrisiko-Fußballspiele, Oktoberfest.

Wenn es ernst wird: 110

Manchmal muss Florian Kempf raus aus dem Büro und weg von den flimmernden Monitoren, sonst wird er verrückt. Dann verzichtet er auf den Paternoster, rennt die Treppe runter und geht die paar Meter rüber zum Karlsplatz, dem verkehrsreichsten Ort in ganz München. Hier halten Busse, Tram, U-Bahnen und S-Bahnen. Oben kreuzen sich mehrspurige Autostraßen. Unten befindet sich im größten Untergrundbauwerk Europas ein Einkaufszentrum, das täglich von 160.000 Menschen frequentiert wird. Dort steht Kempf dann mit Parka und Brille und schaut sich die Leute an. Dass hier Kundschaft aus der Fahndungsliste vorbeikommt, ist ziemlich sicher.

Aber zunächst machen sich heute zwei Personen an Kempf ran, die er noch nie gesehen hat. Jugendliche auf einer Art Schnitzeljagd. „Entschuldigung, kennen Sie diese Person?“ Da sind sie bei ihm richtig. Der Bildausschnitt auf dem Tablet zeigt zwar nur die Augenpartie, aber die hat Kempf schon mal gesehen, im Kino: Jennifer Lawrence, die Hauptdarstellerin in „Die Tribute von Panem“. Klar erkennt er sie. Die beiden ziehen überrascht ab.

Aber was passiert, wenn hier unten tatsächlich einmal ein gesuchter Straftäter vorbeikommt? „Dann nehme ich ihn fest“, sagt Kempf. „Oder noch besser: Ich rufe die Polizei an. 110. Die sind hier in München blitzschnell da und kümmern sich darum.“

Und woher kennt Kempf mein Gesicht nun? Wir können es aufklären. Ich war vor ein paar Jahren mal im Fernsehen. Das hat er gesehen und sich erinnert. War ja nicht anders zu erwarten.

In München lasse ich mir besser nichts zuschulden kommen. Der Mann weiß jetzt, wer ich bin – und wird mich nie wieder vergessen.

Sind auch Sie ein Super-Recognizer?
Den Basistest aus Greenwich können Sie hier absolvieren: ***www.superrecognisers.com.*** *Umfangreicher ist der Test der australischen University of Sydney (auf Englisch):* ***https://facetest.psy.unsw.edu.au.*** *Nur wer über 70 Prozent der Aufgaben richtig löst, könnte ein Super-Recognizer sein.*

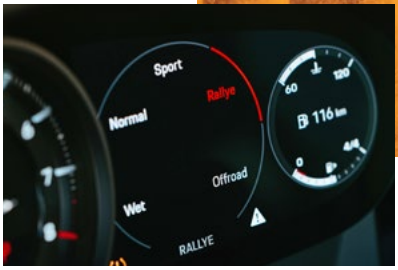
Geniale Dreckschleuder

Porsche schickt den Elfer in die Wüste – und ruft damit glorreiche Zeiten ins Gedächtnis: Der 911 DAKAR erinnert an spektakuläre Siege in Afrika. Und ist zugleich der ultimative SUV-Ersatz für europäische Straßen

text **THOMAS GEIGER**
fotos **ROSSEN GARGOLOV**

Autsch! Besonders die ersten Kilometer tun mental noch richtig weh. Jedes Mal, wenn wieder eine Handvoll Kiesel durch den Kotflügel prasselt, das trockene Gestrüpp am Unterboden schabt oder der Sand im Sturm über den Lack schleift, zucke ich als Fahrer kurz zusammen. Denn mit einem Porsche 911 wortwörtlich über Stock und Stein zu pflügen, das verbietet sich eigentlich von selbst. Doch Thomas Krickelberg kennt keine Gnade. Weder mit mir noch mit dem neuen 911 Dakar, den er uns nördlich des marokkanischen Atlasgebirges als Projektleiter des Fahrzeugs präsentiert.

Der Ort ist nicht ganz zufällig gewählt, rollte hier doch vor 39 Jahren der vielleicht spektakulärste Abkömmling der ausufernden Porsche-Sportwagen-Familie dem ersten Höhepunkt seiner Geschichte entgegen: Durch diese Dünen und über diese Pisten rasten auch René Metge und Dominique Lemoyne, als sie im Jahr 1984 zum ersten Mal einen allradgetriebenen 911er zum sensationellen, weil völlig unerwarteten Sieg bei der Rallye Dakar trieben.



Begonnen hatte die Geschichte allerdings schon drei Jahre zuvor auf der Frankfurter IAA im September 1981, als Porsche ein 911-Turbo-Cabriolet mit Allradantrieb vorstellte – damals noch als Prototyp. Im Jahr darauf wurde daraus ein Entwicklungsprojekt. Und passend zum Triumph in Afrika gab es die Technik bald auch für die Straße, jedoch erst vier Jahre nach dem Sieg in Dakar. Mit dem 911 Carrera 4 kam zum ersten Mal ein Elfer mit Allradantrieb in den Handel. All diese Daten kennt Krickelberg aus dem Effeff – schließlich treibt ihn das Comeback in der Wüste schon seit Jahren um. Und ausgerechnet jetzt, da Porsche sich als Saubermann unter den Sportwagenherstellern positioniert und mit aller Macht auf die Electric Avenue drängt, hat er im zweiten Anlauf endlich grünes Licht für die Offoad-Variante eines 911 namens Dakar bekommen. „Das eine zu tun, ohne das andere zu lassen, damit man uns immer noch für einen glaubhaften Sportwagenhersteller hält, der vor allem dem Vergnügen verpflichtet ist“: Mit diesen Worten beschreibt der Projektleiter die Strategie, die zu der Begeisterung führte, welche der 911 Dakar seit seiner Premiere im November 2022 auf der Autoshow in Los Angeles auslöst. Sie packt fast alle, die ihn sehen – und mehr noch jene, die ihn fahren.

Während der 3-Liter-Boxermotor aus dem Heck röhrt und 480 PS für einen wilden Ritt sorgen, reißen bis zu 570 Newtonmeter den Dreck in groben Brocken aus der Piste. Man fühlt sich am Steuer wie eine Mischung aus Walter Röhrl und Lawrence von Arabien, hier mitten in der Wüste Marokkos, wenn man den Elfer mit Drehzahlen weit jenseits von 5000 Touren die Dünen hinaufprügelt und dann auf dem Kamm reitet wie ein Surfer. Jetzt bloß nicht den Fuß lupfen, sonst sinkt der Wagen zu tief ein, und ich muss ihn am Ende noch mit bloßen Händen wieder ausbuddeln. Doch wir fahren nicht nur durch Dünen, unsere Strecke führt

WÜSTE FAHRT

Dank spezieller Pirelli-Reifen und einer Bodenfreiheit von bis zu 19 Zentimetern lässt sich der Porsche 911 Dakar – wie sein Name verspricht – problemlos über Sanddünen und Schotterpisten fahren. Das fordert seinen Preis auf dem Asphalt: Mit einer Höchstgeschwindigkeit von 240 km/h zählt er mit Abstand zu den langsamsten Sportwagen aus dem aktuellen Zuffenhausener Fahrzeug-Portfolio

Man fühlt sich am Steuer wie eine Mischung aus Walter Röhrl und Lawrence von Arabien

auch durch kilometerweite Ebenen festgefahrenen Sandes. Zwischen Sträuchern, Schotter und Kameldung suchen wir uns unseren Weg, bis der Dreck in der Luft das letzte bisschen Sonnenlicht schluckt und ich im Rückspiegel nur noch eine Wand aus Staub sehen kann. Was für eine Dreckschleuder, Herr Krickelberg! Und das ist in diesem Fall als Kompliment gemeint.

Dass sich der Elfer in den Dünen besser schlägt, als selbst der Projektleiter erwartet hätte, liegt neben den groben Pirelli-Reifen auf den vorne 19 und hinten 20 Zoll großen Felgen nicht zuletzt am konsequenten Umbau des Coupés. Die Ingenieure von Porsche haben saubere Arbeit geleistet, bevor ich die Karre in den Dreck fahren durfte. Wo andere Hersteller bei Offroad-Modellen einfach nur die Bodenfreiheit anheben und ein paar Plastikplanken ans Blech pappen, hat Porsche gleich noch serienmäßige All-Terrain-Reifen mit besonders groben Stollen aufgezogen, die Spur verbeitert und zudem das Liftsystem weiterentwickelt, das bislang nur den Frontspoiler vor der Bordsteinkante schützte. Statt nur an der Vorderachse und bei Schritttempo funktioniert es jetzt vorne wie hinten und bis zu einem Tempo von 170 km/h. Zu den vier Zentimeter Bodenfreiheit durch die Fahrwerksanhebung kommen so auf Knopfdruck noch einmal drei Zentimeter hinzu und machen den 911 mit dann maximal 19 Zentimeter Bodenfreiheit und Rampenwinkeln tatsächlich zum SUV unter den Sportwagen.

Und damit nicht genug. Neben dem „SportPlus“-Modus gibt es jetzt am Drehregler im Lenkrad noch einen „Rallye“- und einen „Offroad“-Modus, mit denen die Schwaben das ESP wahlweise auf maximale Traktion programmieren oder auf den perfekten Drift im Dreck. Zusätzlich reduzieren Schalensitze, dünnere Scheiben und eine leichtere Batterie das Gewicht – und auf die Rückbank, auf der ohnehin schon im normalen Elfer kein Erwachsener sitzen mag, hat

man gleich ganz verzichtet. Trotz des aufwendigeren Fahrwerks, des serienmäßigen Überrollkäfigs und der dicken Gummis wiegt der 911 Dakar damit nur 1605 Kilo – also nur zehn Kilo mehr als der 911 Carrera 4 GTS, von dem er abgeleitet wurde.

Und er fährt auch (fast) genauso schnell. Im Sprint von 0 auf 100 km/h jedenfalls liegen die beiden so unterschiedlichen Autos mit 3,4 Sekunden gleichauf. Erst bei Vollgas fordern Reifen und Fahrwerk ihren Tribut: Während der Straßen-GTS auf circa 310 km/h kommt, dreht Porsche dem Dakar bereits bei Tempo 240 den Hahn zu. Damit ist der Wagen gleichzeitig auch der langsamste Elfer, den Porsche derzeit im Angebot hat. Aber wer einmal mit Bleifuß durch die Sahara gefegt ist, der hält Vollgas auf der Döttinger Höhe am Nürburgring für eine Schleichfahrt.

Um einen solchen Wüstenritt zu überstehen, muss man alle Skrupel überwinden und den Elfer mit Vollgas durchs Gelände jagen. Ungeniert bügle ich über schartige Waschbrettpisten, taste mich Geröllhalden hinauf und Schotterstrecken hinunter, tobe mich im wilden Slalom in den Dünen aus wie ein Kleinkind im Sandkasten. Ein Sandkasten für große Jungs und verwegene Mädchen.

Porsche wäre allerdings nicht Porsche, wenn sich nicht auch die Designer am Dakar ausgetobt hätten. Deshalb gibt es neue Stoßfänger mit Frontgitter aus Edelstahl sowie einen feststehenden Heckspoiler. Auch die alten Rallye-Livrees wollte man wieder aufnehmen, doch um sie politisch korrekt ins Hier und Heute zu übertragen, wandelte man das Logo des ehemaligen Zigaretten-Sponsors Rothmans in der gleichen Typografie zu Roughroads um. Das alles gibt es natürlich nicht umsonst. Schon der Grundpreis des Dakar liegt mit rund 220.000 Euro knapp 50 Prozent über dem entsprechenden GTS. Weitere 26.000 Euro kostet allein das Rallye-Design-Paket. Und wer für 5500 Euro den spektakulären Dachkorb samt LED-Flutlicht haben will, muss noch mal über 1000 Euro für Sandbleche, Klappspaten, staubdichte Reisetasche, Wasser- und Benzinkanister berappen. Auch in dieser Disziplin kann der Dakar eine schmerzhafte Erfahrung sein.

Doch, mal abgesehen vom Preis, strahlt der Wagen eine souveräne Lässigkeit aus, von der sich ein normaler Elfer noch eine Scheibe abschneiden kann – vor allem wenn man den Offroader auf der Straße ausprobiert. Denn während man im Rennwagen viel zu oft auf Kampflinie fährt und am Ende verkrampft aussteigt, erzieht der Dakar den Fahrer auf Asphalt zu einer Gelassenheit, wie man sie vom Elfer sonst nicht kennt. Ja, auch er bleibt nah an der Ideallinie und hat mehr Biss als die meisten anderen Sportwagen. Aber statt durch die Kurven zu kratzen, carvt er lieber – und schont dank weicherem Fahrwerk auch noch die Knochen und Gelenke der Insassen. Spätestens hier wird deutlich, dass der Dakar eben nicht nur eine Dreckskarre für die Wüste ist. Das Auto funktioniert in München oder Magdeburg genauso gut wie in Marokko. Auch wenn die Fahrt im afrikanischen Sandkasten natürlich deutlich mehr Spaß macht.

Nur in einem Punkt hat sich der Autohersteller Porsche offenbar verrechnet: darin, dass er den Dakar auf 2500 Exemplare limitierte. So war das letzte Exemplar bereits verkauft, als das erste überhaupt auf die Straße kam. Gut also, dass der Elfer bald ein Facelift bekommen soll und Krickelberg vielleicht noch eine zweite Auflage starten kann. Dann wird er nicht mehr so viel Überzeugungsarbeit brauchen. Denn wir haben gelernt: Zumindest im Kopf liegt Dakar gleich hinter Zuffenhausen.

PORSCHE 911 DAKAR
Geschwindigkeit
240 KM/H
Leistung
480 PS
Drehmoment
570 NM
0–100 km/h
3,4 SEKUNDEN
Hubraum
2981 CCM
Gewicht
1605 KG
Preis
220.020 EURO

OFFROAD-UPGRADE
Technisch basiert der Dakar auf einem Porsche 911 GTS – beide Fahrzeuge werden vom gleichen 480 PS starken 3-Liter-Boxermotor angetrieben und schaffen den Standardsprint auf 100 km/h in 3,4 Sekunden. Doch im Vergleich zur Basisversion muss man für die Offroad-Variante mindestens einen Aufpreis von 65.000 Euro hinlegen

Mein Schlitten & ich

Schon bevor der Lehrer Gerald Havran geboren war, kannten seine Eltern und Großeltern diesen weißen VW KÄFER *gut. Bald hütet die nächste Generation den Familienschatz*

text & fotos
GERALD HAVRAN

Als ich 1974 zur Welt kam, war mein Käfer bereits acht Jahre alt und befand sich in unmittelbarer Umgebung von mir. Eine gute Bekannte meiner Familie hatte ihn 1966 als Neuwagen gekauft. Sie erledigte damit ab und an kleinere Besorgungen und machte damit im Sommer Ausflüge. Da sie bereits älter und alleinstehend war, kümmerte sich mein Großvater regelmäßig um die Instandhaltung, die Pflege und etwaige kleinere Reparaturen ihres perlweißen Käfers. Er selbst hatte ebenfalls einen Käfer, allerdings in Rot und aus dem Jahr 1968. Diesen vererbte er mir, als ich mit 18 Jahren zum ersten Mal selbst ein Auto fahren durfte.

Fast gleichzeitig verkaufte besagte Nachbarin ihren Käfer, da sie in ihrem hohen Alter nicht mehr in der Lage war, das Auto sicher zu bewegen. Und weil sie uns freundschaftlich verbunden war, gewährte sie unserer Familie das Vorkaufsrecht. Mein Vater griff sofort zu. Der Wagen hatte zu diesem Zeitpunkt erst 35.000 Kilometer auf dem Tacho. Und ich kam in die angenehme Lage, als Führerscheinneuling gleich auf zwei VW Käfer, einen in Rot und einen in Weiß, zurückgreifen zu kön-

WERTERMITTLUNG: CLASSIC-ANALYTICS.DE

MACHEN SIE MIT!

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. Bitte senden Sie sie an: **meinschlitten @playboy.de**

nen. Doch der Zahn der Zeit nagte damals bereits an dem weit mehr genutzten roten Exemplar, das – obwohl etwas jünger – bereits in die Jahre gekommen war, und irgendwann schossen die Kosten so in die Höhe, dass ich mich von ihm trennen musste. Nur der Perlweiße blieb im Familienbesitz. Sämtliche Teile befinden sich noch heute im Originalzustand, wenn man einmal von den vier Kotflügeln absieht, die schon das eine oder andere Mal ausgebessert wurden.

Als meine Frau Karin und ich im Jahr 2006 heirateten, diente uns der Käfer als Brautfahrzeug. Danach versank er jedoch aufgrund eines anstehenden Hausbaus und der Geburt unserer Tochter Johanna in einen 15-jährigen Winterschlaf.

Erst seit 2021 ist er wieder auf mich angemeldet und in Betrieb. Seitdem bewege ich ihn an besonderen Tagen. Dann fühle ich mich in meine Kindheit zurückversetzt, gerade wenn mir bei einer Fahrt durch die Wachau sämtliche Passanten freudig zuwinken. Mittlerweile hat der kleine weiße Wagen über 47.000 km auf dem Tacho stehen, und ich stelle mir gerne vor, wie ihn meine Tochter in einigen Jahren fahren und die Geschichte unseres Familienkäfers auf ihre Weise weitererzählen wird.

VW KÄFER 1300 (TYP 11)

Geschwindigkeit
120 KM/H
Leistung
40 PS
0–100 km/h
K. A.
Hubraum
1300 CCM
Gewicht
780 KG
Neupreis 1966
5150 DM
Wert heute
18.000 EURO

INTERVIEW

„Ich tue mir nicht selbst leid“

Die Romane des großen JOHN IRVING *bevölkern seit über 50 Jahren Menschen aller Farben des LGBTQ-Regenbogens. Ein alter, weiser Mann über literarische Wahrheit, linke und rechte Extremisten und den „Faschismus der Fantasie“*

interview **RÜDIGER STURM**

K

Kämpferischer Blick, breite Schultern – auch mit seinen 81 merkt man John Irving noch an, dass er mal als Ringer aktiv war. Berühmt wurde der US-Amerikaner und Wahl-Kanadier allerdings nicht durchs Stemmen kräftiger Gegner, sondern das großer Geschichten. Seinen von überbordender Fantasie geprägten Gesellschaftsromanen und Familienepen hat er dieses Frühjahr mit „Der letzte Sessellift“ (Diogenes Verlag) ein besonders umfassendes Werk hinzugefügt. Und auch im Gespräch zeigt er beides: episches Durchhaltevermögen und bisweilen sportliche Angriffslust. Am Ende haben wir, ohne es zu merken, die vereinbarte Gesprächszeit weit überzogen.

Mr Irving, am Ende Ihres neuen monumentalen Romans „Der letzte Sessellift“ geht es um die Frage, ob man sich vor der Dunkelheit fürchten soll. Tun Sie das?

Nicht mehr so sehr wie in meiner Kindheit. Aber ich fürchte mich davor, dass ich eines Tages Menschen zurücklassen werde. Wobei ich dabei nicht an mich denke, sondern wie sie damit umgehen.

Der Tod ist ja in „Der letzte Sessellift“ allgegenwärtig. Trotzdem ist das Buch nicht morbide, sondern voller Liebe für seine Figuren. Wie erklärt sich das?

Ich wurde zum ersten Mal Vater, da war ich 23 und ging noch auf die Universität. Ich habe meinen Sohn vom Moment seiner Geburt an so bedingungslos geliebt wie noch keinen Menschen zuvor. Es gab keine andere Wahl: Ich muss ihn beschützen. Aber gleichzeitig wusste ich, dass es unmöglich ist, ihm diesen Schutz auf immer und ewig zu geben. Das heißt, eine überlebensgroße Liebe und die Angst um einen Menschen gehören zusammen. Seither weiß ich auch als Autor, dass der Leser nur von Charakteren berührt wird, die ihn emotional packen – und nicht, weil sie ihn intellektuell ansprechen. Es geht um die Gefühlswirkung. Liebe heißt in diesem Fall: Der Leser muss Angst um die Charaktere haben. Also schreibe ich so, dass man das Schlimmste befürchten muss. Ich kann mir nicht vorstellen, worüber ich hätte schreiben sollen, wenn ich keine Kinder gehabt hätte. Zugegeben, ich hatte damals schon meinen ersten Roman „Die Bären sind los“ verfasst, aber ich habe dabei noch nicht diese Liebe gespürt.

In manchen Büchern wie auch in „Der letzte Sessellift“ treten einige Ihrer Figuren nach dem Tod als Geister auf. Glauben Sie, dass Verstorbene irgendwie präsent sind?

Ich persönlich habe noch keine Geister gesehen – zu meinem Leidwesen. Ich habe eigens noch einmal das Hotel „Jerome“ in Aspen besucht, das ein zentraler Schauplatz von „Der letzte Sessellift“ ist, weil es dort berühmte Gespenster geben soll. Aber es ist nichts passiert. Meine Assistentin dagegen, die mitgereist ist, wohnte in einem anderen Zimmer, und sie hat eins gesehen.

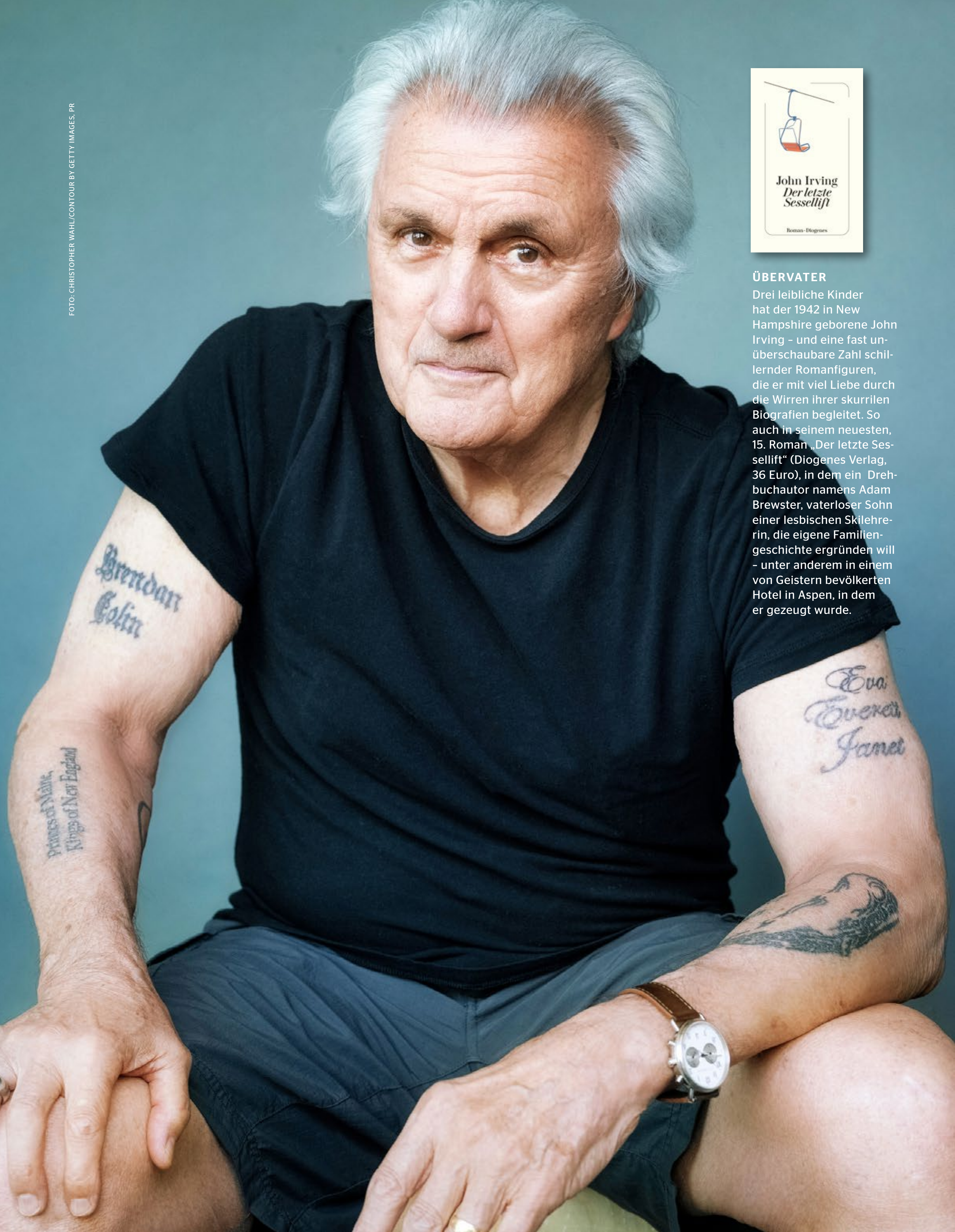


FOTO: CHRISTOPHER WAHL/CONTOUR BY GETTY IMAGES, PR

John Irving
Der letzte Sessellift
Roman · Diogenes

ÜBERVATER

Drei leibliche Kinder hat der 1942 in New Hampshire geborene John Irving – und eine fast unüberschaubare Zahl schillernder Romanfiguren, die er mit viel Liebe durch die Wirren ihrer skurrilen Biografien begleitet. So auch in seinem neuesten, 15. Roman „Der letzte Sessellift“ (Diogenes Verlag, 36 Euro), in dem ein Drehbuchautor namens Adam Brewster, vaterloser Sohn einer lesbischen Skilehrerin, die eigene Familiengeschichte ergründen will – unter anderem in einem von Geistern bevölkerten Hotel in Aspen, in dem er gezeugt wurde.

IRVINGS MEISTERWERKE (1): „GARP …“

„Garp und wie er die Welt sah“ war 1978 Irvings literarischer Durchbruch: Eine feministische Krankenschwester erfüllt sich ihren Kinderwunsch an einem todgeweihten Soldaten und benennt ihren Sohn nach ihm. Garp wird Ringer, Autor und Außenseiter mit bewegter Lebensgeschichte. 1982 wurde der Roman mit Robin Williams verfilmt. Irving rang mit Williams am Set (Foto oben) und spielte einen Kampfrichter

Die Rede ist nicht zwangsläufig von Gespenstern, es geht auch um die Wahrnehmung Verstorbener …
Die meisten Mitglieder meiner Familie und viele meiner Kindheitsfreunde sind nicht mehr am Leben. Das ist in meinem Alter normal. In dem Roman heißt es, dass man geliebte Menschen auch nach dem Tod immer noch sehen kann. Und das ist richtig. Die Menschen, die ich verloren habe, sind für mich noch sehr präsent – in meinem Geist, meiner Vorstellungskraft. Ich sehe sie, ich höre sie. Sie sind keine Geister, aber sie sind immer noch bei mir.

Eine ganz spezielle Person, die Sie verloren haben, ist Ihr leiblicher Vater, der sich von Ihrer Mutter noch vor Ihrer Geburt scheiden ließ. Viele Ihrer Protagonisten, auch der Held von „Der letzte Sessellift“, kennen ebenfalls Ihre Väter nicht. Welche Rolle hat dieser Mann für Sie gespielt?
Ich habe später seine Kinder kennengelernt, die mir von ihm erzählt haben. Und es tut mir leid, dass er gestorben ist, bevor ich ihn treffen konnte. Aber ich denke nicht bewusst an ihn. Nicht zuletzt, weil ich einen wunderbaren Stiefvater habe. Deshalb sind auch alle Stiefväter in meinen Romanen gute Menschen. Der meine ist noch am Leben, da er wesentlich jünger als meine Mutter ist, und er ist ein großartiger Mann. Ich hatte viele Freunde, die bei ihren Eltern aufgewachsen sind, und in den Familien gab es ständig Streit, während ich eine glückliche Kindheit und Jugend hatte.

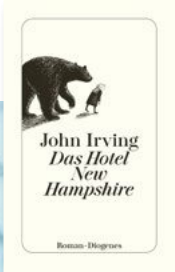
Aber hatten Sie nie das Bedürfnis, Ihren leiblichen Vater zu sehen?
Es wäre für mich leicht möglich gewesen. Ich kannte seinen Namen. Meine älteren Cousins haben sogar seinen Aufenthaltsort herausgefunden und mir seine Nummer gegeben. Wenn der Mann meiner Mutter ein übler Kerl gewesen wäre, der uns beiden das Leben schwer gemacht hätte, hätte ich vermutlich nicht gezögert, meinen Vater zu kontaktieren. Aber das war eben nicht der Fall. Es wäre mir ein wenig wie Verrat an meinem Stiefvater vorgekommen, wenn ich ihn aufgesucht hätte. Und ich wusste, dass meine Mutter meinen Vater gebeten hatte, sich aus unserem Leben rauszuhalten. Das hat er respektiert. Er hat sich auch nicht gemeldet, als ich dann bekannt wurde. Ich habe später erfahren, dass er sich meine Ringkämpfe an der Uni angeschaut hat, denn das waren öffentliche Veranstaltungen. Aber meine Privatsphäre hat er nie verletzt. Ich habe dann mit der Idee des unbekannten oder abwesenden Vaters einfach herumgespielt. Mein eigenes Leben allerdings war wesentlich besser als das meiner Figuren – man könnte auch sagen, es war sehr langweilig.

Würde es Sie nicht interessieren, was Ihr Vater zu diesen Geschichten gesagt hätte? Wissen Sie zumindest, ob er Ihre Bücher kannte?
Nachdem er zu meinen Ringkämpfen kam, gehe ich davon aus, dass er auch meine Bücher gelesen hat. Aber meine Halbgeschwister, die ich später kennenlernte, konnten mir nichts darüber sagen. Er war auch ihnen gegenüber sehr diskret und hat mich nur einmal erwähnt. Zu meinem Halbbruder Chris sagte er an dessen 21. oder 22. Geburtstag: „In deinem Alter habe ich ein Mädchen geschwängert. Sie hatte ein Baby, aber ich bekomme den Jungen nie zu sehen. Sieh zu, dass dir das nicht passiert.“

In Ihren Büchern loten Sie das Verhältnis der Geschlechter in verschiedensten Spielarten aus. Homosexualität und Transsexualität sind auch ein Thema in „Der letzte Sessellift“. Was halten Sie davon, dass diese Themen im Zentrum der gesellschaftlichen Diskussion angelangt sind?

IRVINGS MEISTERWERKE (2): „DAS HOTEL NEW HAMPSHIRE“

Ein Vater, der ein Luxusleben für seine Liebsten will, eine vergewaltigte Tochter, ein tödlicher Flugzeugabsturz, Terroristen und Inzest: Irvings fünfter Roman von 1981 ist eine packend absurde Familiensaga – 1984 verfilmt mit (v. l.) Nastassja Kinski, Rob Lowe und Jodie Foster



Zunächst würde ich mal auf die Situation der Abtreibungsrechte in den USA eingehen wollen. Meine Mutter war Krankenschwester, und sie hat viele junge Mädchen beim Schwangerschaftsabbruch beraten. Sie meinte schon damals, dass Abtreibungsgegner Frauen wie eine Minderheit behandeln. Nun waren meine beiden Geschwister lesbisch beziehungsweise schwul, und sie machte sich ihretwegen große Sorgen. Sie sagte: „Wenn man schon Frauen diskriminiert, wie springt man dann erst mit Schwulen und Lesben um?“

Wann haben Sie selbst sich zum ersten Mal gegen Diskriminierung engagiert?

Das war in meiner Ringermannschaft. Teams männlicher Athleten waren in den 60ern nicht gerade Vorbilder in Sachen sexueller Toleranz. Ich bewegte mich da in einem homophoben Umfeld. Und wenn solche Sprüche kamen, dann sagte ich: „In meiner Anwesenheit will ich so etwas nicht hören.“ Ich habe mir damit einige Feinde gemacht.

Nun sind Sie aber als alter weißer Mann ein Feindbild für die woke Generation, die beispielsweise Transrechte propagiert …

Okay, vielleicht falle ich dem sogenannten Linksextremismus zum Opfer. Aber ich kann Ihnen vertrauensvoll sagen: Der Linksextremismus ist bei Weitem nicht so schlimm wie der Rechtsextremismus. Ich tue mir jedenfalls nicht selbst leid. Ich fühle mich sehr wohl in meiner Rolle als Verfechter von Frauen- und LGBT-Rechten. Ich bin dafür auch mehrfach von verschiedenen Organisationen ausgezeichnet worden. Aber ich will mich als Schriftsteller nicht einschränken lassen. Als ich an „Gottes Werk und Teufels Beitrag“ arbeitete, in dem ja ein Abtreibungsarzt eine zentrale Rolle spielt, meinten einige meiner feministischen Freundinnen, dass ich nicht über Abtreibung schreiben solle, weil ich keine Frau sei. Und ich entgegnete: „Wenn ihr glaubt, dass das Recht auf Abtreibung sicher ist, ohne dass die Männer auf eurer Seite stehen, dann seid ihr in Schwierigkeiten.“ Und wenn man mir jetzt sagt, ich sollte nur über alte weiße Männer schreiben, dann habe ich ein Wort dafür: Faschismus der Fantasie. Den sollen sich diese Leute sonstwohin schieben.

Es gibt noch andere Bedrohungsszenarien für Autoren. Haben Sie die Befürchtung, dass eines Tages künstliche Intelligenz das Schreiben von Geschichten übernimmt?

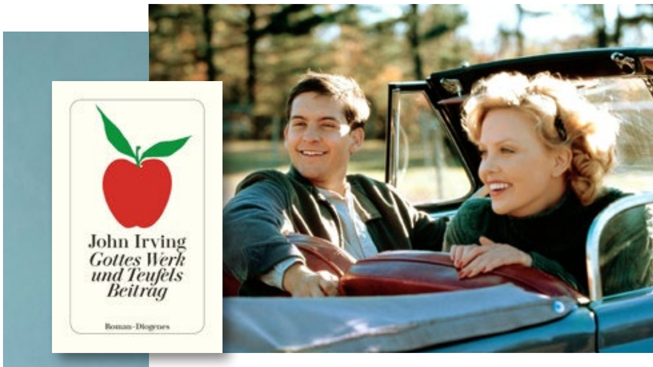
Das kann auch nicht schlimmer sein als diese Pseudoromane, die über autobiografische Erlebnisse verfasst werden. Warum sollst du nur über den engen Horizont deiner eigenen Erfahrungen schreiben? Warum hast du nicht das Recht, dir Sachen vorzustellen? Aristoteles meinte, dass ein Autor Empathie haben müsse. Und das ist nur möglich, wenn du dich in die Lage anderer versetzt. Wie zum Teufel sollst du das tun, wenn du nicht über deine eigenen Grenzen hinausgehst? Damit wären wir wieder bei diesem Faschismus der Fantasie gelandet. Die Vorstellung, dass ich von einem Roboter ersetzt werde, macht mir genau so viel Angst, wie wenn mir Leute sagen: „Du darfst nur deine eigene Geschichte erzählen.“ Ich werde das jedenfalls nicht tun. Memoiren bekommen Sie von mir nicht zu lesen. Wenn ich bei einem Film im Vorspann die Formulierung „Nach einer wahren Geschichte“ sehe, drücke ich sofort auf die Stopp-Taste.

Woher, denken Sie, kommt denn diese allgemeine Lust an der biografischen Nabelschau?

Vielleicht erleben wir gerade den Tod der Fantasie. Oder ist es ein Mangel an Fantasie? Aber diesen Hang hat es immer gegeben. Ich finde solche Bücher langweilig. Denn das Leben ist nun mal ein großes Durcheinander – nicht zu vergleichen mit einem gut konstruierten Roman. Aber ich schreibe anderen Autoren nicht vor, dass sie es genauso machen sollen wie ich. Ich bin jemand, der das Ende seiner Geschichten vorher kennt und darauf hinschreibt. Wenn jemand das nicht tut, ist er deshalb kein Idiot für mich.

Denken Sie darüber nach, was von Ihnen und Ihren Büchern nach Ihrem Tod bleiben wird?

Warum soll ich mir wegen etwas den Kopf zerbrechen, über das ich keine Kontrolle habe? Das Einzige, was mich interessiert, ist, jeden Tag zu arbeiten – sieben Tage die Woche. Ich konzentriere mich auf den nächsten Satz, das nächste Kapitel, das nächste Buch. Sie haben im Deutschen diesen wunderbaren Ausdruck „Scheuklappen“ *(spricht ihn auf Deutsch aus)*. Die habe ich beim Schreiben auf. Wenn ich jetzt an so etwas wie ein Vermächtnis denke, dann klingt das für mich wie mein Nachruf. Was werden Sie über mich sagen, wenn ich tot bin? „Den wären wir endlich los!“ – „Eine Zeit lang war's spaßig mit ihm.“ Mir ist es egal, was die Leute von mir denken. Aber ich hoffe, dass meine Charaktere und Geschichten lebendig bleiben. Die Frage ist: Was haben meine Figuren den Menschen bedeutet? Nicht, was ich ihnen bedeutet habe.


John Irving
Gottes Werk und Teufels Beitrag
Roman · Diogenes

IRVINGS MEISTERWERKE (3): „GOTTES WERK UND TEUFELS BEITRAG“

Für das Drehbuch zu seinem sechsten Roman „Gottes Werk und Teufels Beitrag“ erhielt Irving (r. neben Michael Caine) 2000 einen Oscar. Caine spielt einen Arzt, der Frauen durch illegale Abtreibungen in ihrer Selbstbestimmung unterstützt und in dessen Obhut der Waisenjunge Homer (gespielt von Tobey Maguire, hier mit Charlize Theron, o.), aufwächst

FOTOS: CHRISTIAN SIMONPIETRI/CONTOUR BY GETTY IMAGES, DDP IMAGES (3), PR (3), SHUTTERSTOCK

STREITSCHRIFT

Sagt, was ihr denkt!

Warum trauen sich immer weniger Menschen, ihre Ansichten mitzuteilen – und reden lieber anderen nach dem Mund? Unser Autor wünscht sich wieder mehr KLARTEXTER STATT MEINUNGS-CHAMÄLEONS

A

„Angenommen, Sie wären Chef unserer Firma – was genau würden Sie verändern?“ Diese Frage wurde einem jungen Betriebswirt im Vorstellungsgespräch gestellt. Ich war als Supervisor im Raum und dachte: Super, jetzt kann er sich zeigen! Aber statt klar zu antworten, sagte er vorsichtig: „Nun, vielleicht würde ich über die Strategie nachdenken …“ Er blickte seine Gesprächspartner an, um aus ihren Gesichtern zu lesen, ob dies die richtige Fährte war. Keine Reaktion, also sagte er: „Oder vielleicht würde ich die Produktionsabläufe überprüfen.“ Seine Blicke tasteten die Gesprächspartner ab. Wollten sie das hören? Offenbar nicht, also ließ er einen dritten Versuchsballon steigen: „Oder ich würde die Produktpalette konzentrieren.“ Nun hellte sich das Gesicht des Fachvorgesetzten etwas auf, worauf der Bewerber weiter in diese Richtung redete. Er wollte unbedingt die Erwartungen seiner Gesprächspartner treffen.

Warum fehlte ihm der Mut, eine eigene Position zu beziehen? Warum wollte er als Bauchredner seiner Gesprächspartner agieren? Immer mehr Menschen reden heute anderen nach dem Mund. Auch in viel unverfänglicheren Situationen als einem Bewerbungsgespräch. Sie schlucken runter, was sie denken, und sprechen aus, was erwünscht ist. Sie wollen auf keinen Fall anecken. Schließlich schlummert heutzutage selbst in harmlosen Meinungsverschiedenheiten immer wieder Zündstoff. Ein simpler Streit wächst sich in Zeiten digitaler Kommunikation nur allzu leicht zum Shitstorm aus, mündet in Feindseligkeit. Dabei ist es gut, wenn zwei Menschen zwei Meinungen haben. Würden sie exakt dasselbe denken, könnte jeder ein Selbstgespräch führen. In ihren Filterblasen bleiben die User sozialer Medien nur allzu gern unter Gleichgesinnten. Und den Herrn Bewerber konnten die Firmenchefs überhaupt nicht richtig kennenlernen. Sehr schade!

Wer es anderen recht machen will, läuft Gefahr, sich selbst zu verlieren. Bereits eine alte Geschichte macht das deutlich: Ein Vater und sein Sohn treten mit ihrem Esel eine Reise an. Zuerst reitet der Vater, und der Sohn läuft, doch im ersten Dorf schimpfen die Leute: „Das ist ein schlechter Vater, der seinen jungen Sohn laufen lässt und selber reitet.“ Also steigt der Vater vom Esel und lässt den Sohn aufsitzen. Aber im zweiten Dorf schimpft jemand: „Das ist ein schlechter Sohn, der seinen alten Vater laufen lässt und selber reitet.“ Also steigen der Vater und der Sohn vom Esel und führen ihn neben sich her. Doch im dritten Dorf rufen die Leute: „Wie dumm seid ihr denn! Habt einen Esel und geht zu Fuß!“ Also steigen der Vater und der Sohn gemeinsam auf den Esel, worauf es im vierten Dorf heißt: „Ihr Tierquäler, schämt euch, ihr seid

DER AUTOR
Martin Wehrle, 53, früher Journalist und Manager, ist heute Karriereberater, betreibt den größten deutschsprachigen YouTube-Kanal zu Coaching- und Karrierethemen und hat bereits mehrere international erschienene Sachbuch-Bestseller geschrieben

ILLUSTRATION: MICHAEL PLEESZ FÜR PLAYBOY; FOTO: ANDRÉ HEEGER

PRO
CONTRA
PLEESZ

SEIN BUCH
Gerade ist Martin Wehrles neuestes Sachbuch erschienen: „Wenn jeder dich mag, nimmt keiner dich ernst. Sagen, was man denkt, bekommen, was einem zusteht“ (Mosaik-Verlag, 18 Euro)

viel zu schwer für den Esel!“ Verzweifelt tragen die zwei ihren Esel ins fünfte Dorf, wo sie als „verrückt“ bezeichnet und ins Irrenhaus gesperrt werden.

Sagen Sie, was Sie wollen – irgendjemand wird Ihrer Meinung immer widersprechen. Wenn Sie sich für vegane Ernährung aussprechen, buhen die Steakhaus-Fans. Wenn Sie etwas gegen Veganismus sagen, protestiert die Gemüse-Fraktion. Wenn Sie gegen Waffenlieferungen an die Ukraine sind, gelten Sie bei den einen womöglich als „Putin-Versteher“. Und wenn Sie für diese Waffenlieferungen sind, werden die anderen Sie womöglich zum Kriegstreiber erklären. Viele Menschen werden deshalb zu Meinungs-Chamäleons. Sie sind eher für vegane Ernährung, wenn sie mit einem Veganer sprechen – und eher für Fleisch, wenn ihr Gesprächspartner zu deftiger Kost neigt. Klare Ansagen fehlen heute überall. In der Politik, im Sport, in den Medien lauschen wir verbalen Eiertänzen. Öffentlich-rechtliche Journalisten vermeiden Begriffe wie „Mutter“ und stottern sich eine „gebärende Person“ zurecht, um durch den woken Gesinnungs-TÜV zu kommen. Politiker kultivieren den vagen Sound der Gefälligkeit in Talkshows. Und welcher Fußballspieler wirkt heute nach dem Match am Seitenrand nicht wie ein Vereinspressesprecher? Nicht nur Bayern-Fans wünschen sich schon lange die „Abteilung Attacke“ zurück, einen Uli Hoeneß, der authentisch explodiert, wenn Probleme vor sich hin schwelen.

Stattdessen ist das „Scholzen“ unser Aushängeschild geworden – und ein echter deutscher Exportschlager, seit der britische Historiker Timothy Garton Ash das Verb („scholzing“) dem englischen Sprachraum zugänglich gemacht hat. Scholzen beziehungsweise scholzing bedeutet ausweichen, unangenehmen Fragen aus dem Weg gehen und klare Aussagen vermeiden. Es geht zurück auf den Nachnamen unseres Bundeskanzlers Olaf Scholz, der mit Sätzen à la „Wie schnell wir damit fertig werden, sagen wir, wenn wir's geschafft haben“ die Kunst des Rede-und-Antwort-Stehens um perfekte Tarnmanöver bereichert hat. Zur Not kann er sich an nachgefragte Sachverhalte auch bisweilen einfach „nicht erinnern“.

„Das ‚Scholzen‘ ist unser Aushängeschild geworden – und ein echter deutscher Exportschlager“

Wie er zu Waffenlieferungen an die Ukraine stand, als die Frage im vergangenen Jahr drängte? Erst mal schauen, was die Bündnispartner dazu sagen. So opfert man seine Persönlichkeit auf dem Altar der Diplomatie. Wer keine Haltung einnimmt, wirkt haltlos und beliebig. Tun Sie das nicht! Haben Sie den Mut, Ihre Meinung zu sagen, klar und unverfälscht. Sagen Sie Ja oder Nein, statt sich hinter einem Jein zu verstecken. Es ist gut, wenn Ihre Gedanken anecken, dann bleiben Sie positiver in Erinnerung als jeder Wendehals. Denn wir alle sehnen uns nach Aufrichtigkeit. Echte Freunde erkennen Sie daran, dass Sie nicht nur Lob von ihnen hören, sondern gelegentlich auch Kritik. Was im ersten Moment wehtut, lässt uns im zweiten Moment wachsen. Das ist ja gerade der Gag: Wer uns immer nach dem Mund redet, dessen Worte entwerten sich selbst. Hier wirkt das Gesetz der Inflation. Aber wer uns gelegentlich kritisiert und widerspricht, dessen Lob und Zustimmung werden kostbar.

Gerade unbequeme Aussagen können Sie vorwärtsbringen, auch im Beruf. Angela Merkel wurde Bundeskanzlerin, weil sie etwas Unerhörtes tat: In einem FAZ-Artikel kritisierte sie Altkanzler Helmut Kohl für dessen Verhalten in der Spendenaffäre. Diese Meinung stieß auf starken Widerstand bei anderen Parteigrößen, denn Kohl thronte weit oben im CDU-Himmel. Seine potenziellen Nachfolger – von Christian Wulff bis Roland Koch – versammelten sich loyal hinter ihm. Zwar stand der rosa Elefant im Raum, dass der Altkanzler angebliche Parteispender nicht beim Namen nannte, aber die meisten Parteigenossen stellten sich blind. Nur Merkel war mutig genug, das Tier beim Namen zu nennen. Damit fiel sie auf und hängte ihre Konkurrenten ab.

Wenn Sie sagen, was Sie wirklich denken, passiert etwas Wunderbares: Weil Sie zeigen, wer Sie sind, lassen sich Menschen auf Sie ein – denn sie wissen, woran sie bei Ihnen sind. Und keiner sitzt einer Illusion über den anderen auf. In dieser Illusion lag auch der Fehler des jungen Betriebswirts: Eine klare Äußerung hätte womöglich verhindert, dass er nach dem Bewerbungsgespräch viele Jahre beim völlig falschen Arbeitgeber verschwenden sollte.

BILDplus feiert Geburtstag!

1 Jahr BILDplus für 19,99 € statt ~~79,99 €~~*

Nur bis 12.06.

Angebot sichern unter bild.de/geburtstag

Bild

*Alle Preise inkl. MwSt. Die Mindestlaufzeit beträgt 12 Kalendermonate. Der Angebotspreis beträgt 19,99 € statt 79,99 €. Die Mindestlaufzeit verlängert sich um jeweils einen weiteren Kalendermonat, wenn der Vertrag nicht mit einer Frist von 7 Tagen zum Ende der jeweiligen Laufzeit gekündigt worden ist. Der Preis nach Ende der Mindestlaufzeit beträgt dann 7,99 €/Monat.

Kai Diekmann

Der heute 58-Jährige leitete die „Bild“-Zeitung von 2001 bis 2017 als Chefredakteur. Seine journalistische Laufbahn startete er 1985 als Volontär auf der Journalistenschule des Axel-Springer-Verlags. Für die „Bild“-Gruppe berichtete Diekmann bis 1989 als Parlamentskorrespondent aus der damaligen Bundeshauptstadt Bonn. Für zwei Jahre wechselte der Politik-Experte als Chefreporter zur „Bunten“. Nach einem kurzen Engagement als Vize-Chef der „BZ“ kehrte Diekmann zur „Bild“-Gruppe nach Hamburg zurück – musste aber nach einem Streit mit dem damaligen Springer-Vorstandschef Jürgen Richter 1997 seinen Posten räumen. Richter warf dem „Bild“-Journalisten eine zu große Nähe zu Kanzler Helmut Kohl und dem damaligen Springer-Aktionär und TV-Unternehmer Leo Kirch vor und feuerte den damals 33-Jährigen. Nach einer einjährigen Auszeit kehrte Diekmann als Chefredakteur der „Welt am Sonntag“ zu Springer zurück. Anschließend war Diekmann 16 Jahre lang Chefredakteur der „Bild“-Zeitung. Nach seinem endgültigen Ausscheiden bei Springer gründete er 2017 die Public-Relations-Agentur Story-Machine. Kai Diekmann ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Die Familie lebt in Potsdam und auf der Insel Usedom.

FOTO: FRIEDRICH BUNGERT

INTERVIEW

„Ich gehe keinem guten Streit aus dem Weg!“

Kai Diekmann stand 16 Jahre an der Spitze der „Bild“-Zeitung. Und war damit einer der mächtigsten und zugleich umstrittensten Journalisten des Landes. Zeit für ein offenes Gespräch über Drohanrufe vom ehemaligen Bundespräsidenten, Prügeleien mit Prominenten, Schwimmen mit Putin, peinliche Penis-Prozesse, ausufernde Gender-Debatten und lautstarke Auseinandersetzungen mit Springer-Boss Mathias Döpfner

text **FLORIAN BOITIN**

F

Für unser Treffen bricht Kai Diekmann mit einem Tabu. Denn Interviewpartner lässt er gewöhnlich nicht in sein Haus. Heute aber öffnet der Hausherr sogar persönlich die Tür. Das Handy am Ohr, bedeutet er mir, dem Playboy-Reporter, einzutreten. Ich nehme im Salon an einem meterlangen Holztisch Platz. „Hier saß auch schon Helmut Kohl“, ruft mir Diekmann noch zu und verschwindet telefonierend im Treppenhaus. Helmut Kohl, Kanzler der Einheit, „väterlicher Freund“ und 2002 sogar Trauzeuge des ehemaligen „Bild“-Chefredakteurs.

Die historische Biedermeiervilla am Jungfernsee in Potsdam hatte der langjährige „Bild“-Chef im Jahr 2007 ersteigert, sein damaliger Vorgesetzter Mathias Döpfner (Vorstandsvorsitzender der Axel Springer SE) machte ihn auf die leer stehende Immobilie aufmerksam. Das Problem: So ganz unbewohnt war das 1000 Quadratmeter große Anwesen nicht. „Westdeutsche Hausbesetzer hatten nach der Wende Nutzungsverträge für ein paar Hundert Mark unterschrieben und fanden’s super hier“, erläutert Diekmann die verzwickte Situation. Ausziehen? Das Haus kampflos räumen für den mächtigen „Bild“-Chef, den prominentesten Vertreter der verhassten Springer-Presse? Schwer vorstellbar. Diekmann wollte ebenfalls das Feld nicht räumen, griff zum Hörer und rief in seinem Haus in Potsdam an: „Hallo, hier ist Kai Diekmann, ich komme nächste Woche vorbei *und bringe meine Frau mit. Wir sorgen für Wein, ihr müsst kochen.“ Gesagt, getan. Am Ende einer langen und süffigen Nacht stand dann der Deal: Diekmann zahlte den fünf einen hohen fünfstelligen Betrag, die Hausbesetzer zogen aus. Das Haus am See war frei.*

„Ich musste immer zwanghaft gegen den Strom schwimmen“

Kai Diekmann

Diekmann hat sein Telefonat inzwischen beendet und fragt, ob man Lust auf Wein hätte. Er schenkt eisgekühlten Pfälzer Riesling von 2022 ein, auf das Etikett ist ein Porträt des Komponisten Engelbert Humperdinck gedruckt. Dieser Wein ist eines der jüngsten Projekte des ehemaligen „Bild“-Chefs. Zum Andenken an den wohl nur Klassikliebhabern geläufigen Opernkomponisten („Hänsel und Gretel“) brachte der passionierte Weintrinker im letzten Jahr eine eigene Weißwein-Edition auf den Markt. Diekmann ist asketisch schlank, Sport ist neben Journalismus, Fotografie und eigenem Wein seine große Leidenschaft. Mehrmals die Woche geht der 58-Jährige laufen oder schwimmen. Und wie schon in seiner gesamten Journalistenkarriere: Diekmann ist ein Wettkampftyp – und gibt sich mit „nur dabei“ niemals zufrieden. Er sei Mitglied einer anonymen Laufgruppe, erzählt er. Stolz zeigt er mir die App auf seinem Handy. Ganz oben in der Liste mit den meisten gelaufenen Kilometern? Klar, Kai Diekmann. Und nicht nur als Follower seines Facebook-Kanals kann man den Ehrgeizigen beim morgendlichen Schwimmen im gegenüberliegenden Jungfernsee beobachten, sogar bei winterlichen Minustemperaturen. Warum er sich das antue? Er fühlte sich durch einen provozierenden Social-Media-Kommentar dazu herausgefordert. Also eisbaden. Verbunden mit einer klaren Botschaft: Ich, Kai Diekmann, bin doch kein Warmduscher!

Diekmann ist seit 21 Jahren mit der Zahnärztin, Kolumnistin und Bestsellerautorin Katja Kessler, 54, verheiratet. Sie haben zusammen vier Kinder. Die Potsdamer Villa dient ihnen nicht nur als eindrucksvoller Familiensitz, sondern beherbergt inzwischen auch eine schier unüberschaubare Zahl an Büchern, Gemälden, persönlichen Briefen, Bildern, Dokumenten und weltlichen „Reliquien“ aus Diekmanns bewegtem Journalistenleben. Ob nun der Kanzlerschreibtisch von Helmut Kohl (samt Lesebrille in der obersten Schublade) oder das aufgesägte Blackberry, auf dem der damalige Bundespräsident Christian Wulff seine berühmte wie fatale Drohnachricht für Diekmann hinterließ: Der ehemalige „Bild“-Journalist ist ein akribischer Sammler. Ja, ein „manischer Messi“ sei er, sagt zumindest seine Familie.

Diekmanns kürzlich veröffentlichte Autobiografie „Ich war BILD“ fällt in eine Zeit, in der sein ehemaliger Arbeitgeber aus den Schlagzeilen nicht mehr herauskommt. Die Schlammschlacht zwischen Springer-Chef Döpfner und dem ehemaligen „Bild“-Chefredakteur Julian Reichelt ist seit Wochen Thema auf nahezu allen Medienseiten des Landes – und Benjamin von Stuckrad-Barre, Bestsellerautor und viele Jahre selbst ganz oben auf der Gehaltsliste des Springer-Konzerns, hat in seinem Buch „Noch wach?“ die Causa Reichelt zu einem fiktiven Roman verwurstet. Wenngleich Diekmann ebenfalls in dem Werk von Stuckrad-Barre vorkommt: Über den Machtmissbrauchsskandal im Hause Springer möchte er lieber nicht sprechen. Aber sonst über vieles.

Sie sind eine der schillerndsten Persönlichkeiten der Medienwelt. Der „Spiegel“ schrieb mal über Sie: „Er sah ja viele Jahre lang aus wie eine Figur, die sich Helmut Dietl für den Chefredakteur der „Bild“-Zeitung hätte ausdenken können. Er trug blaue Hemden und rote Krawatten und polierte Schuhe. Und seine Haare waren so stramm mit Schaum nach hinten frisiert, …“

Mit Schaum, immerhin.

„… dass man glauben konnte, sie seien verleimt.“

(Lacht) Ich kenne das Zitat gar nicht.

Ihnen sind ja viele Attribute verliehen worden. Welche Zuschreibung wird Ihnen am ehesten gerecht?

Ruhelos, suchend, leidenschaftlich, besessen. Was den Style angeht: Ich kam ja in einer Zeit zu „Bild“, Mitte der 80er-Jahre, da war das dort noch eine andere Welt. Da gab es immer noch die Lederwestenträger in der Redaktion. Ganz am Anfang, als ich Praktikant war, habe ich noch erlebt, dass morgens um zehn Uhr aus dem Plastikbecher Sekt getrunken wurde. Und diese Welt wollten wir Jungen verändern – deshalb Hemd, Jackett und auch Krawatte.

Wie wurde aus dem gegelten Chefredakteur der zottelige Digitalhipster?

Ich musste immer zwanghaft gegen den Strom schwimmen. Deswegen gab es zu Beginn diese strenge Uniform. Als ich für Springer ein Jahr ins Silicon Valley ging, wurde ich, was Hierarchien und so weiter angeht, ein Stück weit vom Saulus zum Paulus und habe begriffen, dass wir uns als Medienbranche komplett neu erfinden müssen, wenn wir in der neuen digitalen Welt überleben wollen.

Wie haben damals Ihre Kollegen auf den auch optisch vollkommen veränderten Kai Diekmann reagiert?

Da gab es ganz viele Kollegen, die gesagt haben, der Kai ist komisch geworden. Aber wartet mal ab, in zwei Monaten haben wir den alten Kai zurück. Und da habe ich mir gesagt, okay, du musst jetzt ein Zeichen setzen. Auch äußerlich. Und das war der Moment, als ich mir diesen Riesenbart habe wachsen lassen.

Sie waren 16 Jahre lang an der Spitze von „Bild“, so lange, wie Merkel regiert hat, so lange wie kein anderer vor Ihnen …

So lange, wie Helmut Kohl regiert hat, würde ich immer sagen.

Sie galten als der mächtigste Medienmacher des Landes. Wer hat wen mehr verändert, Sie die „Bild“-Zeitung oder die „Bild“ Sie?

Ich glaube, das hält sich die Waage. Aber dass ich es noch erleben darf, dass ausgerechnet die „Zeit“ schreibt, ich hätte „Bild“ aus der „politischen Schmuddelecke“ geholt, das ist etwas, was ich mir in Gold rahmen und an die Wand hängen muss! Natürlich verändert dich die Zeit an der Spitze einer solchen Zeitung auch. Zum Glück war da immer meine Frau zur Stelle, die immer gesagt hat: Hey, jetzt mal stopp, wir sind hier nicht dein Sekretariat, und das ist hier nicht die „Bild“-Redaktion. Zu Hause wird kommuniziert und nicht kommandiert.

Und das, obwohl Sie Ihre Frau in der „Bild“-Redaktion kennengelernt hatten …

Kaum hatte ich sie bei „Bild“ kennengelernt, hat sie „Bild“ auch schon wieder verlassen. Sie wäre künftig nicht mehr als Kolumnistin Dr. Katja Kessler unterwegs gewesen, sondern immer auch als die Ehefrau des Chefredakteurs.

Was haben Sie gelernt bei „Bild“?

Dass 16 Jahre wahrscheinlich viel zu lang sind. Ganz egal, ob Sie Angela Merkel sind, Helmut Kohl, ein CEO eines Unternehmens oder der „Bild“-Chefredakteur. 16 Jahre sind in jeder Funktion zu lang, denn irgendwann stellt sich eine Routine ein, die nicht mehr danach fragt, was will der Leser, der Kunde, der Wähler, sondern: Was will der Chef?

Sind routinierte Abläufe nicht auch von Vorteil?

Für „Bild“ ist Routine das Allerbeste, was man sich vorstellen kann. Denn „Bild“ ist eigentlich Dauerkrise! Dass man bei „Bild“ über den Tag hinausdenkt, das hat es Jahre nicht gegeben.

Sprechen wir über Ihr Buch „Ich war BILD“. Im Prolog schreiben Sie, warum Sie um ein Haar „nicht Bild geworden“ wären, sondern allenfalls eine kurze Bild-Störung. Es geht um den Fall Jürgen Trittin. Sie waren erst seit wenigen Wochen im Amt, da veröffentlichte „Bild“ auf der Titelseite ein Foto des damaligen Umweltministers, das ihn auf einer Demonstration zeigt. Das Problem: „Bild“ unterstellte im Text, Trittin sei auf dem Foto mit Schlagstock und Bolzenschneider zu sehen. Was sich kurze Zeit später als Irrtum herausstellte. Der Aufschrei war groß, Sie mussten sich persönlich bei Trittin entschuldigen. Und wieder hieß es: „Bild“ lügt! Heute ist die Gefahr noch größer, dass Bilder lügen, Thema künstliche Intelligenz.

Wir haben ja gerade ein erschreckendes Beispiel gesehen mit dem durch KI-erzeugten Foto des Papstes im weißen Schneemantel. Oder das Foto vom Kniefall Donald Trumps. Da liegt natürlich eine Riesengefahr drin. Wenn wir bisher glaubten, dass Bilder Realität zeigen, so müssen wir uns an den Gedanken gewöhnen, dass das, was wir sehen und was wir hören, mit der Realität nichts mehr zu tun hat.

Was bedeutet das für den Journalismus?

Das macht Journalismus noch mal immens viel wichtiger. Wir brauchen einen Journalismus, der diese vorgeblichen Realitäten überprüft.

Aber sind Journalisten nicht überfordert, in der Kürze der Zeit zu erkennen, dass ein Bild Fake ist?

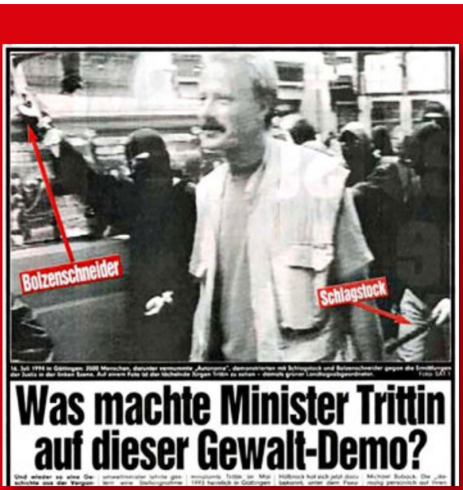
Ich bin ein Technologie-Optimist und überzeugt davon, dass KI im gleichen Maße, wie sie in der Lage ist, Bilder oder Realitäten zu inszenieren, auch in der Lage sein wird, entsprechende Fälschungen zu entlarven.

In Ihrem Buch schreiben Sie: „Eine meiner wichtigsten Lektionen, einen schönen Streit bloß nicht zu früh abräumen. Lass deinen Gegner schmoren wie einen Frosch im Kochtopf, während das Wasser langsam seinen

1

2

3


Bolzenschneider
Schlagstock

Was machte Minister Trittin auf dieser Gewalt-Demo?

1 An der Spitze von Deutschlands mächtigster Boulevardzeitung stand Diekmann 16 Jahre. **2** Altkanzler Helmut Kohl: einst erster Interviewpartner und später väterlicher Freund. **3** „Bild“ log: Für die diffamierende Berichterstattung über Jürgen Trittin musste sich Diekmann auch persönlich beim damaligen Umweltminister entschuldigen. **4** Diekmann eiskalt: morgendliches Baden im Jungfernsee. **5** Mit der Autorin Katja Kessler hat Diekmann vier Kinder

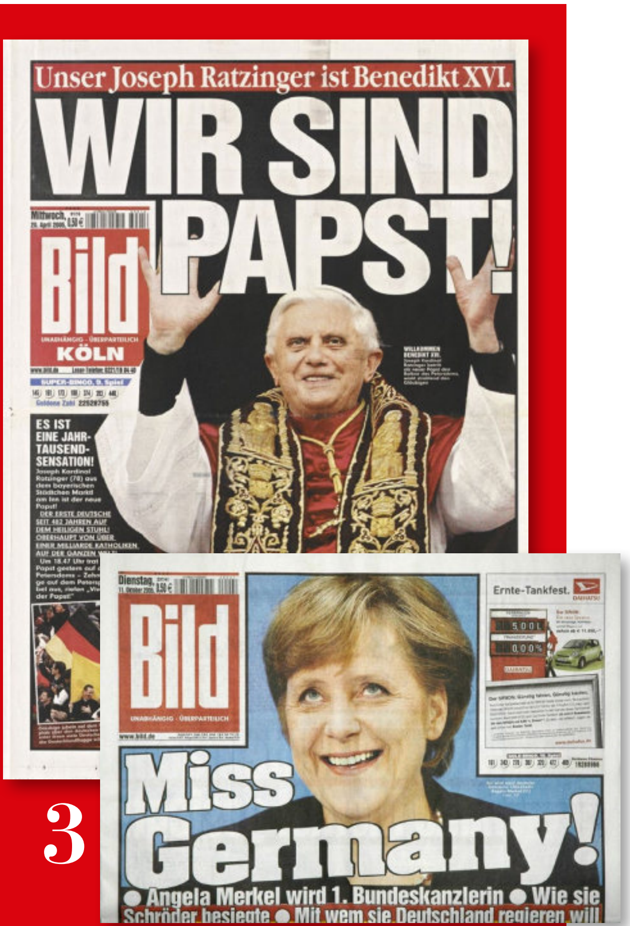
4

5

FOTOS: BILD, DDP IMAGES, KAI DIEKMANN/INSTAGRAM, KAI DIEKMANN PRIVATARCHIV, PETER RIGAUD

1

2


Unser Joseph Ratzinger ist Benedikt XVI.

WIR SIND PAPST!

Bild

UNABHÄNGIG · ÜBERPARTEILICH

KÖLN

ES IST EINE JAHRTAUSEND-SENSATION!

Joseph Kardinal Ratzinger (78) aus dem bayerischen Städtchen Marktl am Inn ist der neue Papst!

DER ERSTE DEUTSCHE SEIT 482 JAHREN AUF DEM HEILIGEN STUHL! OBERHAUPT VON ÜBER EINER MILLIARDE KATHOLIKEN AUF DER GANZEN WELT

Bild

UNABHÄNGIG · ÜBERPARTEILICH

Ernte-Tankfest

Miss Germany!

● Angela Merkel wird 1. Bundeskanzlerin ● Wie sie Schröder besiegte ● Mit wem sie Deutschland regieren will

3

1 Die sogenannte Mailbox-Affäre markierte den Anfang vom Ende der kurzen Bundespräsidentschaft von Christian Wulff. **2** Protegé und Nachfolger: Diekmann mit dem 2021 wegen Machtmissbrauchsvorwürfen geschassten „Bild“-Chef Julian Reichelt. **3** Legendäre Schlagzeilen aus der Ära Diekmann. **4** Schwierige Treffen: Über seine teils skurrilen Begegnungen mit Kreml-Chef Putin schreibt Diekmann ausführlich in seiner Autobiografie „Ich war BILD“

4

Siedepunkt erreicht.“ Geht Ihnen Streit über alles?

(Lacht) Ich gehe keinem guten Streit aus dem Weg. Das war schon ein Perfect Match, dass „Bild“ und ich zusammengekommen sind. Ich bin schon als Jugendlicher keinem Streit aus dem Weg gegangen.

Haben Sie sich auch körperlich geprügelt?

Nein, nein. Das war überhaupt nicht mein Ding. Aber es ging mir schon immer auch um die Frage: Wie kann ich meine lieben Mitmenschen jetzt mal ordentlich provozieren?

Wurden Ihnen in den 16 Jahren auch mal Prügel angedroht? Von Personen, die Sie mit „Bild“-Artikeln provoziert hatten?

Ja.

Wollen Sie Namen nennen?

Nein *(lacht)*. Das waren Leute, mit denen ich mich heute gut verstehe.

Zum Fall Christian Wulff: Sie beschreiben den ehemaligen Bundespräsidenten, an dessen Sturz Sie maßgeblichen Anteil hatten, als unprofessionell und sein Handeln als nicht dem Amt entsprechend. Konkret: „Wulff verfügte über das bemerkenswerte Talent, sich selbst die Pistole zwischen die Schulterblätter zu drücken und ‚Hände hoch‘ zu rufen.“ Ein vernichtendes Urteil über den ehemals ersten Mann im Staat. Gibt es irgendetwas, wofür Sie sich bei Christian Wulff entschuldigen müssen?

Ich wüsste nicht, wofür. Es hat mich übrigens auch kein bisschen überrascht, dass das Strafverfahren gegen ihn am Ende so ausgegangen ist, wie es ausgegangen ist …

Nämlich mit einem Freispruch.

Ja natürlich. Der Prozess war von Anfang nicht richtig, das habe ich in „Bild“ auch so kommentiert. Es war absurd, einen Bundespräsidenten mit den Maßstäben des Strafrechts messen zu wollen – es ging darum, ihn politisch zu vermessen. Erfüllt er die Anforderungen des Amtes? Kann er Bundespräsident? Und in dieser Krise hat Christian Wulff eben in jeder Beziehung dokumentiert, dass er den Anforderungen dieses Amtes, ob es das Management einer Krise war oder deren Kommunikation, schlicht nicht gewachsen ist. Sein ganzes Verhalten war absurd. Man droht einem Chefredakteur nicht und tut dies schon gar nicht auf seiner Mailbox.

Kann man die Qualifikation für ein Bundespräsidentenamt tatsächlich an einem einzigen Telefonanruf festmachen?

Nun ja, kommt ja selten vor, dass der Versuch eines Spitzenpolitikers, die Presse an Berichterstattung zu hindern, so eindeutig dokumentiert ist. Aber: Ich habe mich ja auch lange gegen die Veröffentlichung der Mailbox-Nachricht gesperrt. Weil ich, wie sich herausstellen sollte, zu Recht die Sorge hatte, dass der Streit über die Veröffentlichung den eigentlichen Vorwurf überlagern würde – nämlich dass der erste Mann im Staat, dessen politische Macht vor allem im moralischen Gewicht seines Wortes liegt, der Öffentlichkeit zumindest nicht die Wahrheit gesagt hat, als es um die Finanzierung seines Hauses ging. Das war …

Sie sprechen vom feinen Unterschied zwischen „hat nicht gelogen, aber auch nicht die Wahrheit gesagt“?

Genau. Ich bin noch immer davon überzeugt, dass er mit seinem Rücktritt weiteren Enthüllungen zuvorgekommen ist. Da war ganz offensichtlich jemand ins Amt des Bundespräsidenten gekommen, der zwar ein guter Ministerpräsident gewesen ist, aber den Anforderungen im Schloss Bellevue nicht gewachsen war.

Sie schreiben in Ihrem Buch über eine Begegnung mit Freunden des damaligen Bundespräsidenten und darüber, wie sich die Runde über Christian Wulff lustig machte. So zitieren Sie einen Anwesenden: „Jetzt hat’s auch der Christian kapiert.“ Wulff habe darauf mit dem Hinweis reagiert, dass man so nicht mit dem ersten Mann im Staat sprechen kön-

FOTOS: BILD (2), DANIEL BISKUP, DPA/BERND WÜSTNECK, IMAGO, PR

ne. Geben Sie den ehemaligen Bundespräsidenten mit solchen Schilderungen nicht der Lächerlichkeit preis?

Ganz im Gegenteil. Ich halte das für eine Schlüsselszene, die die ganze Tragik seiner Situation damals dokumentiert: Wer Autorität reklamieren muss und ausformulieren muss, dass er über Autorität verfügt, der hat sie nicht.

Freunde werden Sie beide in diesem Leben nicht mehr?

Das liegt nicht an mir. Ich habe ihm ja verschiedentlich die Aussprache angeboten, aber er möchte das nicht. Für mich aus nachvollziehbaren Gründen. Das respektiere ich.

Sie betonen, wie viel es Ihnen bedeutet, nachträglich Anerkennung für Ihre Arbeit als „Bild“-Chef zu erhalten. Mathias Döpfner, der in die Kritik geratene Springer-Chef, wurde kürzlich mit den Worten zitiert, Sie hätten die „Bild“-Zeitung zu politisch korrekt gemacht.

Betone ich das? Nö. Ich habe „Bild“ immer so gemacht, wie ich es für richtig gehalten habe. Ich hatte mit Mathias Döpfner viele Auseinandersetzungen über den richtigen Kurs, auch per SMS. Wir waren häufig nicht einer Meinung. Das halte ich aber auch für völlig normal: We agree to disagree. Am Ende hatte ich als Chefredakteur die Verantwortung und musste den Kopf für die Schlagzeilen in „Bild“ hinhalten. Also war ich auch derjenige, der am Ende entscheidet.

Trifft Sie Döpfners Satz dennoch?

Überhaupt nicht. Dass wir politisch in vielen Fragen unterschiedlicher Auffassung sind, war mir in meiner ganzen Zeit bei „Bild“ immer bewusst. Das haben wir auch offen ausgetragen. Mitunter sehr lautstark.

Vor 21 Jahren schrieb die linke Berliner Tageszeitung „taz“: „Diekmanns Erektionsprobleme beschäftigen die taz.“ Und auf der Titelseite stand: „Sex-Schock, Penis kaputt?“ Sie klagten damals gegen die Berichterstattung. Der Penis-Streit ging sogar vor Gericht. Am Ende verloren Sie den von der Öffentlichkeit lustvoll begleiteten Prozess. Am „taz“-Gebäude hängt seit dieser Zeit sogar ein Penis-Denkmal, das Ihnen gewidmet ist. Titel: „Friede sei mit dir“. Was hätte der Kai Diekmann von heute dem 20 Jahre jüngeren Chefredakteur geraten?

Also zunächst einmal: Spätestens mit dem Penis-Denkmal habe ich jetzt einen Anspruch auf ein Playboy-Centerfold. Das fehlt mir noch, das ist überfällig *(lacht)*. Im Ernst: Nicht nur der Kai Diekmann von heute, sondern schon der Kai Diekmann zwei, drei Jahre später wusste, dass dieser Prozess einfach ein riesendummer Fehler war. Dass ich den Prozess juristisch weitgehend gewonnen habe, hat wirklich keiner mitgekriegt. Dafür war das Gelächter aller anderen einfach viel zu laut. Das war eine wunderbare Einladung an die „taz“, sich so richtig an mir abzuarbeiten. Aber ich war ja auch lernfähig, und später haben wir den Spieß umgedreht …

Sie wurden Miteigentümer der „taz“.

Ja, Genosse.

Und haben Ihren väterlichen Freund Helmut Kohl auf die Titelseite der „taz“ gepackt („Heute gibt es Kohl“) …

… die bis heute bestverkaufte Ausgabe der „taz“.

„Bild“ wird gefeiert, aber auch gefürchtet für ihre Schlagzeilen. Die wohl berühmteste Ihrer Amtszeit lautete: „Wir sind Papst!“

Die ist zwar legendär, aber hat übrigens schlecht verkauft.

Warum das?

Na ja, ein Drittel der Leserschaft ist evangelisch, gerade mal ein Drittel ist katholisch, und ein Drittel ist gar nichts. Also zwei Drittel, die sich nicht für den Papst interessieren.

Die Titelzeile war demnach auch intern umstritten?

Aus anderen Gründen. Das war damals so: Es war kurz vor Redaktionsschluss. Wir hatten keinen Hinweis, dass ein Deutscher Papst werden könnte. Unser Rom-Korrespondent hielt das für ausgeschlossen. Und dann schauten wir Fernsehen, es war 18.46 Uhr, und wir hatten bis dahin nur einen kleinen Anriss auf der Seite eins freigehalten. Auf einmal hieß es: „Habemus papam“, Kardinal Ratzinger erschien auf dem Balkon, und spontan rief der Kollege Georg Streiter in den Raum: „Wir sind Papst!“ Jemand anderes rief dann noch: „Der liebe Gott ist jetzt ein Bayer!“ Letztere Zeile war natürlich falsch, es ging ja nur um den Vize. Aber dann wurde wild diskutiert, manche meinten, „Wir sind Papst“ kannst du nicht machen, das ist nationalistisch. Ich habe dann zwei meiner Vorgänger angerufen und um Rat gefragt. Claus Larass und Peter Boenisch. Einer hat gesagt: Machen! Der andere hat gesagt: Lass es! Und dann war ich genauso schlau wie vorher. Am nächsten Tag kam dann genau der Vorwurf, die Zeile sei nationalistisch. Sie hat uns sogar vor den Presserat gebracht. Es gab Beschwerden, die Zeile sei grammati-

„ICH WAR BILD. EIN LEBEN ZWISCHEN SCHLAGZEILEN, STAATSAFFÄREN UND SKANDALEN“

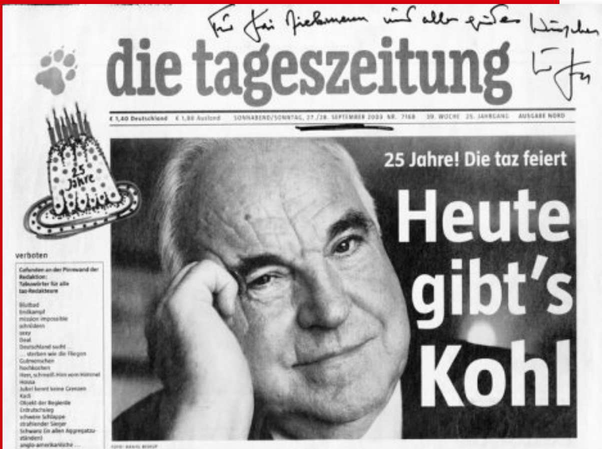
Auf 544 Seiten gibt der langjährige „Bild“-Chef in seinem Buch (DVA, 34 Euro) persönliche Einblicke hinter die Kulissen von Deutschlands einflussreichster Boulevardzeitung. Diekmann erzählt vom legendären Telefonanruf Wulffs und dessen langem und tiefem Fall, von Putins Badehose und Erdogans Ausfälligkeiten, von der tiefen Freundschaft zu Helmut Kohl und dem einzigen Interview, das Donald Trump je einem deutschen Journalisten gab. Ein Stück Zeitgeschichte, wenn auch aus einem subjektiven Blickwinkel. Prädikat: „lesenswert“

„Da war jemand ins Amt des Bundespräsidenten gekommen, der den Anforderungen nicht gewachsen war“

Kai Diekmann

1

2



Für Kai Diekmann mit allen guten Wünschen

die tageszeitung

€ 1,40 Deutschland € 1,80 Ausland SONNABEND/SONNTAG, 27./28. SEPTEMBER 2003 NR. 7168 39. WOCHE 25. JAHRGANG AUSGABE NORD

25 Jahre

25 Jahre! Die taz feiert

Heute gibt's Kohl

verboten

3

1 „We agree to disagree": Diekmann (l.) mit Springer-CEO Mathias Döpfner. **2** Hat den Längsten: Das Diekmann-Penis-Denkmal prangt seit einem Streit an der Hausfassade der Berliner „taz". **3** Diekmanns Revanche: Für die „taz" interviewte er 2003 Altkanzler und „Klassenfeind" Helmut Kohl. Die PR-Aktion war auch am Kiosk ein großer Erfolg

kalisch falsch und auch inhaltlich falsch. Schließlich seien ja nicht alle Deutschen zum Papst gewählt worden. Nach 48 Stunden dann war die Papstzeile auf einmal Kult.

Auf welche Schlagzeile sind Sie besonders stolz?

Ach, da gibt es viele. Es waren häufig Nachrichten-Schlagzeilen, auf die man stolz war, weil man die News exklusiv hatte: Helmut Kohl – die Hochzeit, Gerhard Schröder am Grab seines Vaters, Boris Becker – die Neue. Es waren aber auch Schlagzeilen, in denen du versucht hast, ein Gefühl einzufangen. Natürlich fand ich „Miss Germany" zur Wahl Angela Merkels zur ersten Bundeskanzlerin eine großartige Schlagzeile.

Welche Schlagzeile bereuen Sie heute?

Es gibt Dutzende Schlagzeilen, die ich heute so nicht mehr machen würde. Zum Beispiel die Schlagzeilen gegen die Agenda 2010, eines der zentralen politischen Vorhaben in der zweiten Amtszeit von Gerhard Schröder. Da haben wir tatsächlich auf unterstem Niveau eine Kampagne gemacht. Und das hat schlicht und ergreifend damit zu tun, dass wir die Agenda damals nicht verstanden hatten. Ich bin heute fest davon überzeugt, dass die Agenda 2010 innenpolitisch eine herausragende Leistung ist, für die Gerhard Schröder als Kanzler den höchsten Preis bezahlt hat, nämlich den Verlust des Amtes. So wie der Nato-Doppelbeschluss die größte außenpolitische Leistung einer deutschen Regierung war. Helmut Schmidt hat dafür ebenfalls den höchsten Preis bezahlt – eben den Verlust des Amtes. Ohne den Nato-Doppelbeschluss hätte es die Einheit nicht gegeben.

Sie haben in Ihrer journalistischen Laufbahn unzählige Politiker persönlich getroffen. Darunter auch Autokraten wie Assad, Putin oder Erdogan. Welcher dieser Staatsmänner hat Sie am meisten beeindruckt?

Das ist schwierig zu sagen. Als ich bei Syriens Staatschef Assad in Damaskus gewesen bin, war das unmittelbar vor Ausbruch des Bürgerkriegs. Ich hatte zuvor nie erlebt, dass ein Autokrat wie er selbst die Haustür öffnet, wenn man ihn in einem seiner Paläste besucht. Assad hatte während des Gespräches auch niemanden dabei, keinen Dolmetscher, nichts. Das war eine scheinbare Bescheidenheit, die mich zunächst überrascht hat. Wenn man weiß, durch wie viele Räume man gehen muss, ehe man bei Erdogan ist. Oder wie viele Stunden man auf Putin warten muss. Zwei, drei, manchmal vier Stunden.

Apropos Putin …

Am meisten überrascht hat mich sicherlich immer wieder Wladimir Putin. Es ist seine Masche, sein Gegenüber einfach zu überrumpeln. Diese Situationen, wenn Putin einen spontan auffordert, mit ihm schwimmen zu gehen, er das Interview-Manuskript zerreißt oder will, dass man mit ihm Eishockey spielt.

2017 haben Sie dem Journalismus den Rücken gekehrt und eine PR-Agentur gegründet.

Ja. Aber ich kann auch heute noch an keiner Geschichte vorbeigehen. Ich bin manchmal aber ehrlich gesagt auch heilfroh, mich nicht mehr dem Wahnsinn des täglichen Journalismus und seinen Debatten aussetzen zu müssen. Ich habe jetzt das erste Mal gelesen „Witwerinnen und Witwer". WITWERINNEN UND WITWER! Da möchte ich mich erschießen.

Sie sind kein Freund des Genderns?

Ich habe vier Kinder. Die Älteste studiert in Atlanta in den USA: Die ist woke, dass es kracht. Und sie ist da auch gnadenlos mit mir. Grundsätzlich bin ich als Vater von zwei Töchtern froh, dass diese Debatten jetzt geführt werden. Als Vater von zwei Söhnen wünsche ich mir, dass diese notwendige Debatte aber ausgewogen geführt wird. Da mache ich mir Sorgen, dass es gerade kippt.

In welche Richtung?

Ich sehe eine Bilderstürmerei, die wir irgendwann bitter bereuen werden. Wie kommen wir beispielsweise auf die Idee, literarische Texte umzuschreiben? Wir können die literarischen Texte im Kontext einsortieren und erläutern, aber wir dürfen sie nicht umschreiben! Wenn wir so weitermachen, werden wir in Kürze die gesamte Rockmusik der 60er- und 70er-Jahre auf den Index stellen.

HAUSBESUCH

Das rund dreistündige Gespräch mit dem langjährigen „Bild"-Boss (in ganzer Länge auf www.playboy.de) führte Playboy-Chefredakteur Florian Boitin in Kai Diekmanns Postdamer Privatvilla

FOTOS: DPA/BERND WÜSTNECK, KAI DIEKMANN PRIVATARCHIV (2), PRIVAT

100 JAHRE
LE MANS
SPEZIAL

ENTDECKEN SIE DIE HIGHLIGHTS
UND HINTERGRÜNDE DER BEKANNTESTEN
RENNSTRECKE DER WELT!

+49 781 639-6659 | AUTOMOTORSPORT@BURDADIRECT.DE
AUTO-MOTOR-UND-SPORT.DE/LEMANS

JETZT
IM HANDEL
ODER HIER BESTELLEN

PLAYMATE

Matea

Wer bei unserer Miss Juli, der 31-jährigen MATEA MIHALJEVIĆ, *punkten will, muss vor allem eines sein: selbstbewusst. Kein Wunder! Die Aufnahmen unter der Sonne Fuerteventuras lassen erahnen, wie viel Feuer in ihr steckt …*

fotos **SIMON BOLZ**

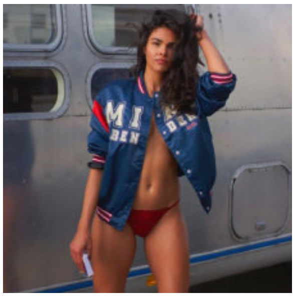
NOCH MEHR HEISSE BILDER
von
MATEA
gibt's hier:
premium.playboy.de

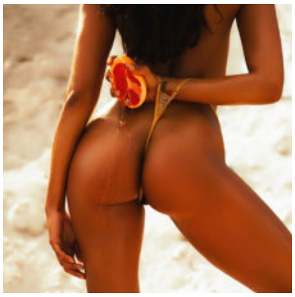
ASSISTENT: TOBY STARK

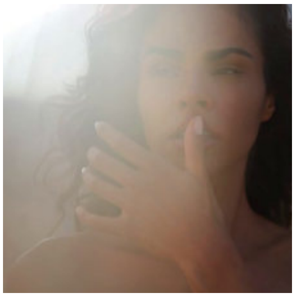
COLOR-ISCONAR 1:2,8/45
RECTORMATIC 350

MISS JULI

Matea Mihaljević







geburtsdatum **28. JULI 1991** *geburtsort* **TRAVNIK, BOSNIEN** *wohnort* **BERLIN** *maße* **87-68-97** *größe* **170 CM**

Die Glückliche

Mein Foto-Shooting für den Playboy hat auf Fuerteventura stattgefunden. Ich habe mich währenddessen total wohlgefühlt: Es war warm, die Sonne schien, und der Fotograf und ich haben uns richtig gut verstanden. Die Atmosphäre war total entspannt, und ich war mir ganz sicher, dass die Fotos toll werden. Dass ich nun ausgerechnet Miss Juli geworden bin, freut mich sehr. Zum einen weil ich im Juli Geburtstag habe, zum anderen weil ich eigentlich dachte, mit 31 Jahren schon etwas zu alt für eine Playmate zu sein. Umso glücklicher bin ich jetzt, dass ich mir meinen Jugendtraum erfüllen konnte.

Die Frohnatur

Ich war schon immer selbstbewusst und ein sehr fröhlicher Mensch. Egal, wie schwer eine Situation ist, ich kann trotzdem das Positive sehen. Selbst wenn die Welt um mich herum untergeht und alle am Heulen sind – ich finde immer einen Grund, um zu lachen. Obwohl ich mich vor der Kamera wohlfühle, arbeite ich nicht hauptberuflich als Model. Mein Ziel ist es, in Zukunft als Tierphysiotherapeutin oder Tierheilpraktikerin zu arbeiten.

Die Tierfreundin

Tiere mag ich eigentlich lieber als Menschen. Ich habe zwei Kater und aktuell zwei Hunde. Einen davon jedoch nur auf Zeit. Ich unterstütze nämlich eine Tierschutzorganisation, die Hunde rettet. Hunde, die in Spanien zur Hasenjagd eingesetzt wurden und dort unter schlimmen Bedingungen gelebt haben. Meine Aufgabe ist es, diese Hunde an ein Leben in Deutschland zu gewöhnen und ihnen die Angst im Umgang mit Menschen zu nehmen.

Die Single-Lady

Ich bin gerne Single. Wer mich erobern will, muss mich richtig umhauen und ganz besonders sein. Ich stehe auf selbstbewusste Männer. Außerdem ist mir Ehrlichkeit sehr wichtig. Ich will wissen, woran ich bin, möchte frei kommunizieren können und nichts hinunterschlucken müssen.

Die Vielseitige

Wenn ich mich nicht gerade um meine Tiere kümmere, treibe ich sehr gerne Sport. Ich mache regelmäßig Yoga – und letztens, als ich auf Sardinien war, habe ich meine Leidenschaft fürs Surfen entdeckt. Außerdem habe ich eine Zeit lang Gesangsunterricht genommen, das würde ich bald gerne weiterverfolgen.

Instagram **@MEDEA.MILIC**

Tessa und Jacqueline treffen sich. Tessa: „Boah, wir haben uns ja ewig nicht gesehen!" – „Ja", sagt Jacqueline, „ich lag zwei Wochen mit Hepatitis im Bett." – „Wow", meint Tessa, „ich wusste gar nicht, dass Griechen so ausdauernd sind!"

Ein Mann hat einen sprechenden Papagei, der für sein Leben gern telefoniert. Eines Tages ruft der Papagei bei einer Heizölfirma an und bestellt Heizöl. Ein paar Tage später wird es geliefert, und als der Mann die Rechnung sieht, trifft ihn fast der Schlag. Er brüllt seinen Papagei an: „Hey, wenn du das noch mal machst, dann nagle ich dich an den Türstock!"

Eine Frau kommt am Morgen nach Hause und erklärt ihrem Mann: „Ich habe bei einer Freundin übernachtet." Der misstrauische Gatte fragt bei zehn Freundinnen nach: Sechs bestätigen ihm, dass seine Frau bei ihnen geschlafen hat. Vier sagen, dass sie noch schläft.

Beim Unterhaltsprozess erscheint die Klägerin zusammen mit einer weiteren Frau. Der Richter fragt: „Wer begleitet Sie denn da?" Die Klägerin antwortet: „Meine Freundin. Sie will heute auch als Zeugin gegen den Kindsvater aussagen." Richter: „Hat sie denn auch eine Ladung bekommen?" – „Nein, sie hat er nur geküsst."

Am Gartenzaun: „Hören Sie, Meier, Ihr Hund hat meine Schwiegermutter gebissen!" – „Wie peinlich, tut mir leid, jetzt wollen Sie sicher Schmerzensgeld, richtig?" – „Ach was, ich will nur den Hund!"

Konfuzius sagt:* WER GUT ÜBER DIE RUNDEN KOMMT, *hat auch bei den Schlanken keine Probleme.

Der Papagei gelobt kleinlaut Besserung, aber ein halbes Jahr später kann er es wieder nicht lassen und bestellt noch einmal telefonisch Heizöl. Das Heizöl wird geliefert, die Rechnung dazu, da wird der Mann fuchsteufelswild, schnappt sich den Papagei, Hammer und Nägel und nagelt den Papagei mit ausgestreckten Flügeln oben quer an den Türstock. Als der Papagei so eine Weile hängt, schaut er sich im Zimmer um. Da sieht er gegenüber an der Wand Jesus am Kreuz hängen und meint: „Na, INRI, haste auch Heizöl bestellt?"

Ein Bischof und eine junge Nonne spielen Tennis. Der Bischof spielt miserabel, die Nonne dagegen ganz hervorragend. Jedes Mal wenn der Bischof einen Ball verfehlt, brüllt er: „Verflucht, daneben!" Irgendwann wird es der Nonne zu bunt, und sie ermahnt den Bischof, wenn er weiter so fluche, werde der Zorn Gottes ihn treffen. Der Bischof gelobt Besserung, aber schon zwei Minuten später ruft er abermals: „Verflucht, daneben!" Wieder warnt ihn die Nonne vor dem Zorn Gottes. Als es dennoch zum dritten Mal passiert, verfinstert sich plötzlich der Himmel, die Wolken teilen sich, ein Blitz fährt herunter und spaltet die Nonne in zwei Teile. Da ertönt eine grollende Stimme von oben: „Verflucht, daneben!"

Ein Ehepaar feiert goldene Hochzeit. Als alle Gäste weg sind, fragt er sie: „Du Schatz, was ich dich schon seit Langem fragen wollte: Unser Großer sieht irgendwie ganz anders aus als seine vier Brüder. Hat er etwa einen anderen Vater?" Darauf sie: „Ja Schatz, den hat er. Ich wollte es dir schon seit Langem sagen." – „Und verrätst du mir, wer der Vater ist?" – „Ja, du!"

HUMOR WIRD BELOHNT …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Glenmorangie als Dankeschön eine exklusive Flasche Glenmorangie Original aged ten years. Dieser Single Malt stammt aus den höchsten Brennblasen Schottlands und reifte in den feinsten Whiskyfässern. Er überzeugt mit einzigartiger fruchtiger Eleganz: Noten von Orangen und saftigen Pfirsichen treffen auf Vanille und Honig. Am besten pur genießen, auf Eis oder gemixt in einem guten Cocktail.

Unsere Anschrift:
PLAYBOY
KOUNELI MEDIA GMBH
Stichwort: „Playboy Witz"
Kaiser-Ludwig-Platz 5
80336 München
E-Mail: *leserservice@playboy.de*

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

Es gelten unsere Teilnahmebedingungen, die Sie bei den Bezugsquellen hinten im Heft finden.

CARTOON

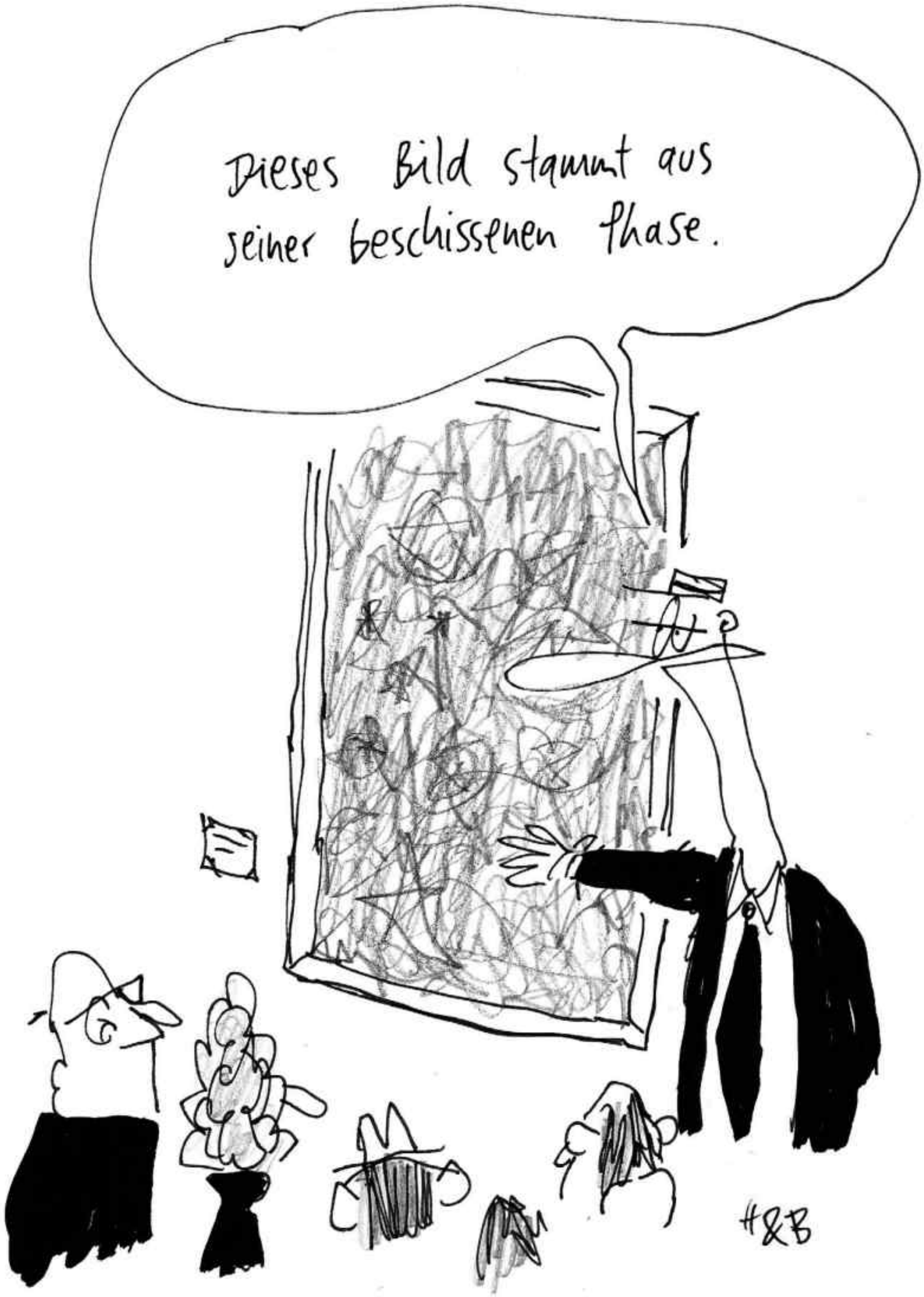

Dieses Bild stammt aus seiner beschissenen Phase.
H&B

ILLUSTRATION: HAUCK & BAUER

Im Casino Baden-Baden ehrte der deutsche Playboy beim

„PLAYMATE DES JAHRES“-AWARD 2023

mit Milena Milyaeva die Siegerin der großen Leserwahl

Die schönste Preisverleihung des Jahres

fotos
NICOLAJ KORAUS UND GORAN NITSCHKE

Wie es sich anfühlt, wenn einem zu Ehren Gäste aus allen Teilen des Landes anreisen, einige von ihnen sogar aus den USA? „Ich bin so aufgeregt, ich fühle so viele Emotionen, ich kann sie gar nicht in Worte fassen“, sprach Milena Milyaeva in die Mikrofone der geladenen Pressevertreter, kurz bevor wir sie im glamourösen Ambiente des Casino Baden-Baden vor rund 80 geladenen VIP-Gästen zur Playmate des Jahres 2023 kürten. Lachend fügte die strahlende Wahlsiegerin hinzu: „Morgens haben wir schon auf der Herfahrt um sieben Uhr im Zug Champagner getrunken, das war wirklich lustig!“

Und heiter ging es weiter. Der 11. Mai 2023 war ja nicht nur der Erscheinungstag der Juni-Ausgabe mit Titelheldin Milena, für den Abend waren Prominente wie TV-Entertainerin Désirée Nick, Popsänger Mike Singer, Moderator Alexander Mazza, Reality-Star Eva Benetatou oder Barbara Becker der Einladung des deutschen Playboy und des Casino Baden-Baden in die berühmte Kurstadt gefolgt. Die Ex-Frau von Boris Becker hatte dabei die aufwendigste Anreise: Sie war mit dem Flieger aus ihrer Wahlheimat Miami gekommen.

Sie alle sollten die Mühen der Anreise nicht bereuen: Schon das elegante Ambiente und die große Historie des Casino Baden-Baden (mit einleitenden Worten spannend erläutert von Otto Wulferding, Chef der Spielbanken Baden-Württemberg) beeindruckten die Anwesenden nachhaltig. „Das ist hier natürlich ein total super Rahmen. Es ist ein wundervolles Haus, und wenn wir da mit der Gitarre anrücken dürfen, dann kommen wir selbstverständlich“, zeigte sich Alec Völkel, einer der beiden Frontmänner von The BossHoss, von der Atmosphäre begeistert. Gemeinsam mit Band-Kollege Sascha Vollmer sorgte der Musiker bei der rund halbstündigen Live-Performance mit Hits wie „Jolene“ oder „Don’t Gimme That“ für allerbeste Mitklatschstimmung. Erst nach vier Zugaben durften die beiden Country-Rocker die Bühne des Florentinersaals mit seinen eindrucksvollen Kronleuchtern wieder verlassen. Dort, wo schon Geigenvirtuose Niccolò Paganini Erfolge gefeiert hatte, genossen die geladenen Gäste neben der Live-Musik von The BossHoss auch feinste

FOTOS: NICOLAJ KORAUS FÜR PLAYBOY (2), GORAN NITSCHKE/SABINE BRAUER FÜR PLAYBOY (3)

Das ist sie: Playboy-Chefredakteur Florian Boitin stellte im Casino Baden-Baden mit Milena Milyaeva die Playmate des Jahres 2023 vor

Starkes Doppel: Barbara Becker mit Sohn Noah

Funkelnde Titelheldin: Milena Milyaeva auf dem Cover der Juni-Ausgabe

Umrahmt: Milena im festlich-weißen Outfit der Münchner Design-Marke Eliev mit den Playmates Thanni, Stella und Patrizia (v. l.)

Kurvenstars: Milena Milyaeva und der Aston Martin DBS Volante

Spielglück: Alle Gäste erhielten zum Dinner ein Säckchen mit Gratis-Jetons

Heimspiel: Peter Schreck („The Grill“) und Frau Martina

Applaus für die Schönste: Moderator Alexander Mazza (l.) und Playboy-Chef Florian Boitin kürten Milena Milyaeva zur Playmate des Jahres

Room for more: Das „Roomers Baden-Baden“ verwöhnte die Gäste mit 5-Sterne-Komfort

Prickelnder Abend: Das Gastro-Team vom „The Grill“ versorgte die Gäste mit feinsten Drinks

Könnte sich ebenfalls ein Playboy-Shooting vorstellen: Entertainerin Désirée Nick

Gaumenfreuden: Als Vorspeise genossen die Gäste edelste Sushi-Variationen

Stilvoll: Marc Fritz (Olymp) mit Partnerin Grete Burhenne

Die 80 geladenen Gäste erlebten die glamouröse Preisverleihung im einzigartigen Ambiente des Florentinersaals

„Ich fühle so viele Emotionen – ich kann sie gar nicht in Worte fassen“

Milena Milyaeva, Playmate des Jahres 2023

FOTOS: NICOLAJ KORAUS FÜR PLAYBOY (10), GORAN NITSCHKE/SABINE BRAUER FÜR PLAYBOY (7)

kulinarische Köstlichkeiten. Das exquisite 3-Gänge-Menü wurde von Restaurant-Inhaber Peter Schreck („The Grill“) und seinem famosen Gastro-Team aufgetischt. Prädikat: Sterne-Küche!

Höhepunkt des Abends war natürlich die feierliche Übergabe der Siegestrophäe an die Gewinnerin der großen Leserwahl. Die 21-jährige Milena Milyaeva hatte sich dabei gegen elf Mitbewerberinnen durchsetzen können. Mit einer kurzen Laudatio würdigte Playboy-Chefredakteur Florian Boitin die Playmate des Jahres 2023: „Milena verkörpert genau das, was unsere Leser lieben: Das ist die Kombination aus Natürlichkeit und Nahbarkeit.“ TV-Moderator Alexander Mazza, der gewohnt charmant durch den Abend führte, zeigte sich ebenfalls begeistert von der Geehrten: „Ich war erstaunt, was für eine reflektierte, natürliche und bodenständige Person Milena ist – ganz zu schweigen davon, wie toll sie aussieht“, so der Conférencier

Zeit für Gratulanten (v. l.): Carsten Meyer und Martina Möstl (beide Baume & Mercier) und Florian Boitin (Playboy)

Siegesprämien: Neben der Bunny-Bronzestatue freute sich Milena über eine exklusive „Riviera“-Uhr von Baume & Mercier

Charmanter Conférencier: Alexander Mazza führte die rund 80 Gäste im historischen Florentinersaal des Casinos durch den Abend

Das rockt: Baden-Badens Oberbürgermeister Dietmar Späth mit Frau Susanne, umrahmt von Sascha Vollmer (l.) und Alec Völkel (The BossHoss)

Elegant: Milena Milyaeva mit Playboy-Geschäftsführerin Myriam Karsch (Mitte) und Elisabeth Schmidt (ebenfalls Playboy)

Wie eine griechische Göttin: Reality-Star Eva Benetatou

Uhrenfreunde: Marc-Hendrik Moers (Zenith) mit Playboy-Redakteur Michael Brunnbauer (r.)

Playboy-Glücksfeen (v. l.): die Playmates Julia Römmelt, Thanni Hoang, Stella Stegmann und Patrizia Dinkel

„Playboy steht für einen aufregenden Lebensstil“

Thomas Schindler, Casino Baden-Baden

des Abends. Neben der 26 Zentimeter hohen und 2,2 Kilo schweren handgefertigten Bronzestatue durfte sich Wahlsiegerin Milena noch über ein Preisgeld von 5000 Euro, ein Gravel-Bike der Premiummarke Rose Bikes und eine limitierte Damenuhr der Schweizer Luxus-Uhrenmarke Baume & Mercier freuen. Mit dem 5-Sterne-Hotel „Roomers“ und der britischen Automarke Aston Martin unterstützten zwei weitere handverlesene Premiumpartner den „Playmate des Jahres“-Award 2023.

Nach der Preisverleihung brachte DJ Noah Becker die mit köstlichen Gin- und Wodka-Kreationen von Bénazet eingestimmten Gäste im „Bernstein Club“ zum Tanzen. Thomas Schindler, als Geschäftsführer des Casino Baden-Baden Hausherr der Location, fasste den Abend trefflich zusammen: „Playboy steht für einen aufregenden Lebensstil, für hervorragende Unterhaltung. Genau wie das Casino Baden-Baden auch. Wir haben hier eine aufregende Location und tolle Gäste. Eine Mischung, die schwer zu toppen ist.“

FOTOS: NICOLAJ KORAUS FÜR PLAYBOY (6), GORAN NITSCHKE/SABINE BRAUER FÜR PLAYBOY (12)

Gern gesehene Stammgäste: Sandra Bader und Harald Noll

Genossen den Abend: Na Li (Jaguar Land Rover) und Jason Angus

Rasant: Milena Milyaeva vor dem Aston Martin DBX707

Auf einen Drink (v. l.): Carsten Heß (DFM), Martina Möstl (B & M), Michael Brunnbauer (Playboy) und Alexander Gutierrez Diaz (Tempus Arte)

Heißer Auftritt: Die Playmates Thanni, Patrizia und Stella (v. l.)

Power-Paar: Popstar Mike Singer mit Influencerin Sophie Marstatt

Prominenter House-DJ: Noah Becker brachte den „Bernstein Club“ zum Beben

Heiteres Trio (v. l.): Stephan Kemen (Mäurer & Wirtz), Reinhard Mätzler (AgencyCall) und Christian Jäger (Investor)

Rockten die Bühne: Alec Völkel (l.) und Sascha Vollmer begeisterten das Publikum mit vielen The-BossHoss-Hits

Super: Stefan Kobus („SuperIllu“) mit Dr. Susanne Ullrich (ebenfalls Hubert Burda Media)

Chef der baden-württembergischen Spielbanken: Otto Wulferding (Casino Baden-Baden) mit Parisa Vafaee-Körtel

Herr des Hauses: Casino-Chef Thomas Schindler mit Thanni Hoang (l.) und Patrizia Dinkel

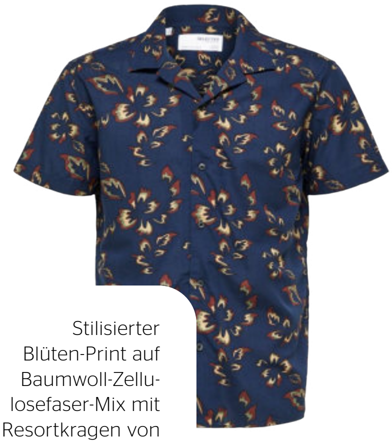
Lars Waggershauser mit Frau Nora (Baden-Baden Kur & Tourismus) und Ute Fuchs (Casino Baden-Baden)

Vorjahressiegerin: Vanessa Teske, Playmate des Jahres 2022

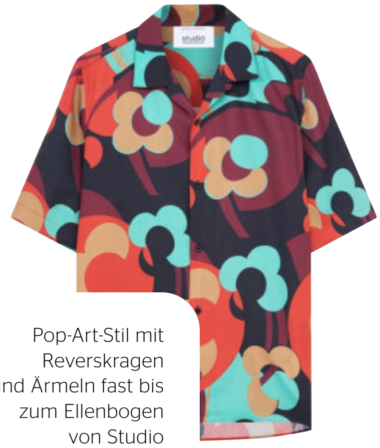
Starke Marken (v. l.): Andreas Bareis (Aston Martin) mit Christiane und Frank Strei (Bénazet)

Influencer-Quartett: die Playmates Laura Schultz und Julia Römmelt mit ihren Partnern Konstantin Streifling und Marcellino Kremers (r.)

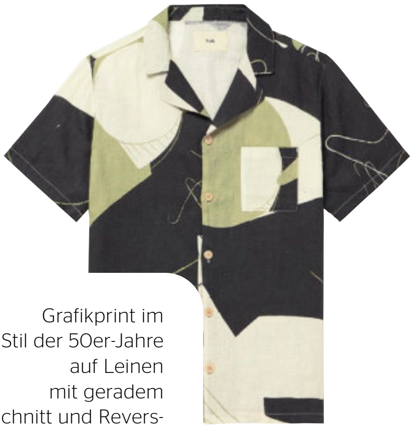
Bester Laune: Tina Brenner (Aston Martin) und Oliver Horn (Kouneli)



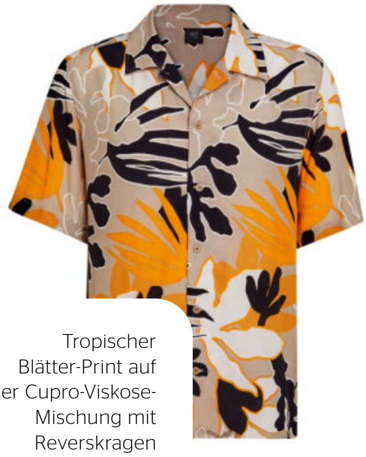
Stilisierter Blüten-Print auf Baumwoll-Zellulosefaser-Mix mit Resortkragen von Selected Homme, ca. 50 Euro



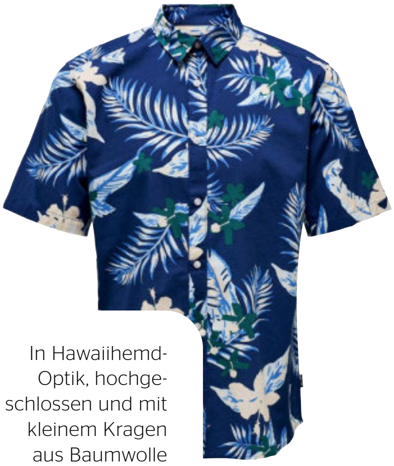
Pop-Art-Stil mit Reverskragen und Ärmeln fast bis zum Ellenbogen von Studio Seidensticker, ca. 100 Euro



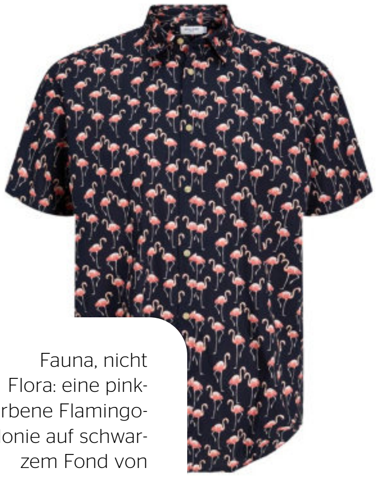
Grafikprint im Stil der 50er-Jahre auf Leinen mit geradem Schnitt und Reverskragen von Folk, ca. 155 Euro



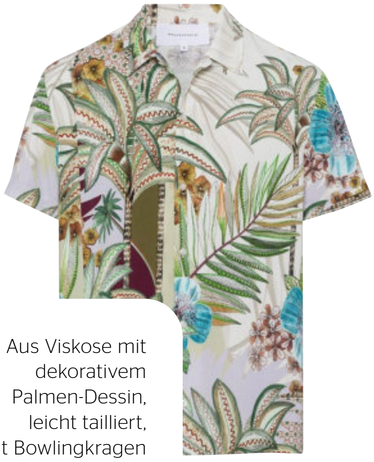
Tropischer Blätter-Print auf einer Cupro-Viskose-Mischung mit Reverskragen von AlphaTauri, ca. 160 Euro



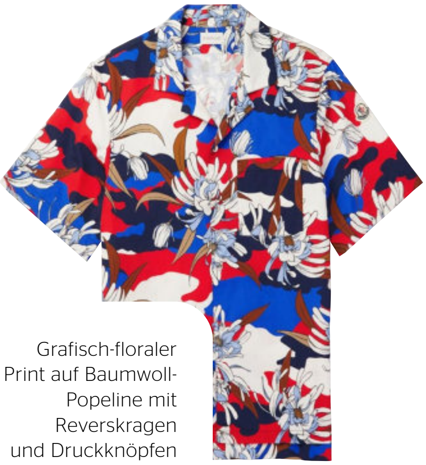
In Hawaiihemd-Optik, hochgeschlossen und mit kleinem Kragen aus Baumwolle von Only & Sons, ca. 30 Euro



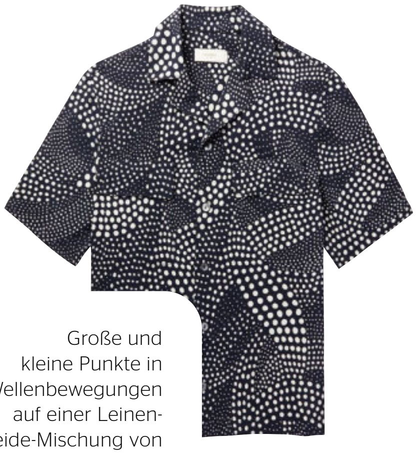
Fauna, nicht Flora: eine pinkfarbene Flamingo-Kolonie auf schwarzem Fond von Jack & Jones, ca. 35 Euro



Aus Viskose mit dekorativem Palmen-Dessin, leicht tailliert, mit Bowlingkragen von Baldessarini, ca. 130 Euro

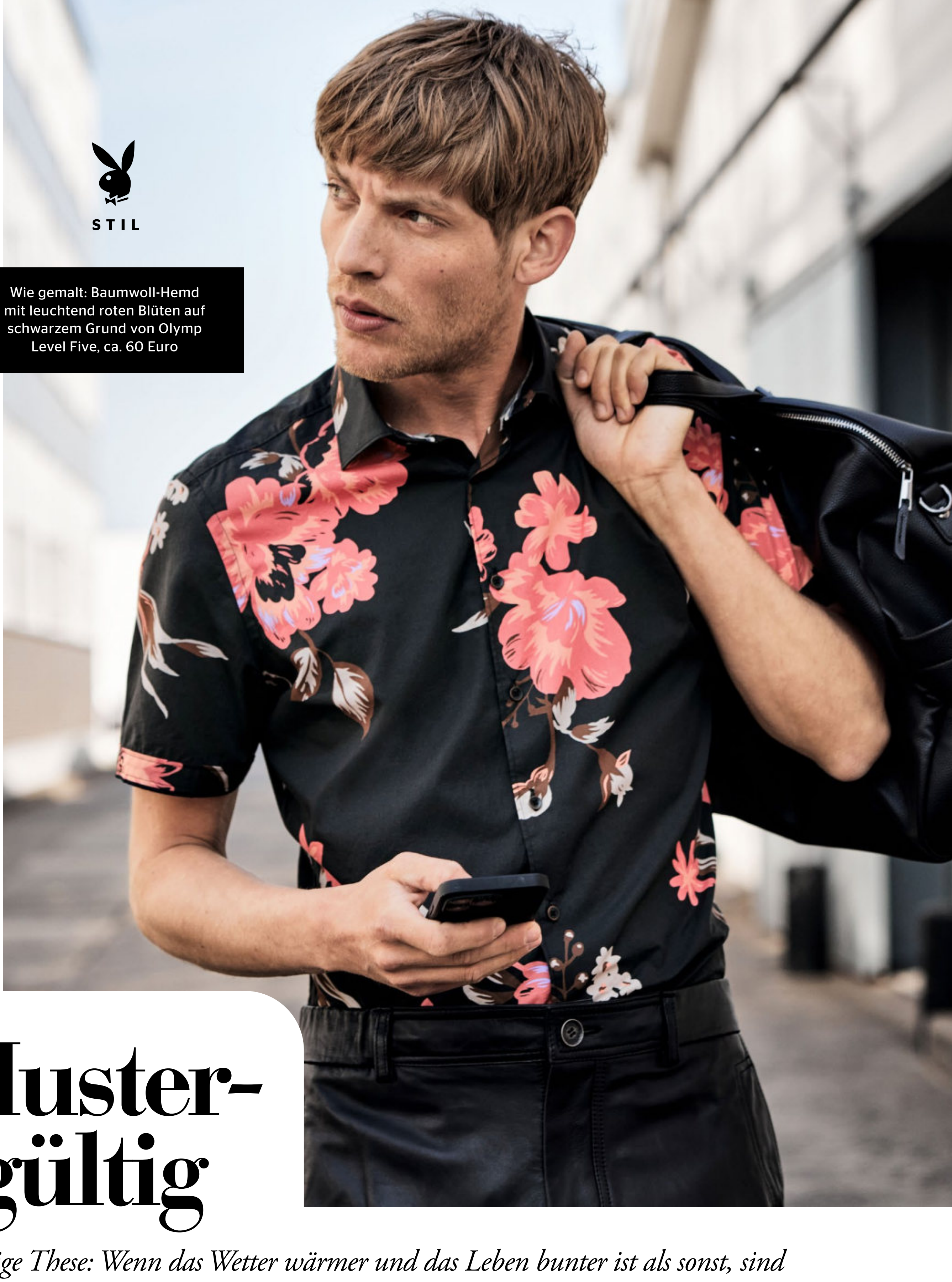


Grafisch-floraler Print auf Baumwoll-Popeline mit Reverskragen und Druckknöpfen von Moncler, ca. 400 Euro



Große und kleine Punkte in Wellenbewegungen auf einer Leinen-Seide-Mischung von Agnona, ca. 990 Euro

FOTOS: THOMAS KETTNER, PR (9)



Wie gemalt: Baumwoll-Hemd mit leuchtend roten Blüten auf schwarzem Grund von Olymp Level Five, ca. 60 Euro

Mustergültig

Mutige These: Wenn das Wetter wärmer und das Leben bunter ist als sonst, sind KURZARMHEMDEN MIT ALLOVER-PRINT *sehr viel lässiger und passender als langweilige – oder noch schlimmer: lustige – T-Shirts. Hier sind zehn gute Beispiele*

redaktion **RONALD BECKER**

PFLEGE

Haut zeigen

Bevor am Strand die Kleidung fällt, sollten die KÖRPERHAARE *dran sein – falls sie zu üppig sprießen. Hier ein paar Rasiertipps*

text **MABEL NEUMANN**

Intimbereich

Sie sind bisweilen im FKK-Bereich unterwegs oder beim Schwimmen eher der Slip-Typ? Bringen Sie den Garten rund um Ihr bestes Stück in Ordnung! Am besten, Sie trimmen die Haare. Müssen Sie stellenweise rasieren, weichen Sie die Haare beim Duschen oder Baden ein. **Tipp:** Zur Hautschonung sollten zwischen den Rasuren einige Tage liegen.

Rücken

Der Rücken lässt sich am besten mit fremder Hilfe (zum Beispiel in einem Kosmetikstudio) enthaaren. Wer ihn sich selbst rasieren will, sollte zu einem speziellen Rückenrasierer greifen und zwei Spiegel verwenden. **Tipp:** Bei längeren Haaren erst trimmen. Dann von der Wirbelsäule aus von innen nach außen rasieren. Oben beginnen und sich nach unten vorarbeiten.

Po

Wer seine Haare im Intimbereich stutzt oder rasiert, sollte auch an den Garten hinterm Haus denken. Und unbedingt eine saubere und bewegliche Klinge verwenden, um Schnitte und somit Infektionen zu vermeiden. Wie am Rücken gilt: von innen nach außen rasieren. Und immer die Haut schön straff halten! **Tipp:** Hilfreich kann es sein, sich dabei über einen Handspiegel zu platzieren.

Brust & Achseln

Ziehen Sie den Rasierer mit leichtem Druck in Bahnen über die gestraffte Haut – und sparen Sie dabei die Brustwarzen aus. Auch im Achselbereich die Haut beim Rasieren möglichst straff ziehen. Die Klinge stets in Wuchsrichtung der Haare führen. Ideal ist ein Rasierer mit flexibler Klinge. Bis zur nächsten Rasur mindestens einen Tag warten. **Tipp:** Für ein glatteres Ergebnis machen Sie vorher ein Peeling.

FOTOS: PR (5), SHUTTERSTOCK

So geht's

WASCHEN Sie die zu rasierende Stelle mit warmem Wasser ab, tragen Sie dann Rasierschaum, -gel, -seife oder -creme auf. Dadurch werden die Haare weicher, und die Haut wird geschont. Beim **RASIEREN** ist wichtig, dass die Klinge wirklich scharf ist. Stumpfe oder abgenutzte Klingen können Schnitte und Rasurbrand verursachen. Den Rasierer sanft und zügig über die Haut gleiten lassen und die Klinge nach jedem Zug abspülen. **DUSCHEN** Sie währenddessen oder anschließend! So werden Rasierrückstände gründlich entfernt, und Juckreiz wird verhindert. Anschließend sollten Sie die **PFLEGE** nicht vergessen: Eine Feuchtigkeitscreme hilft, Hautirritationen zu vermeiden, und beruhigt die gereizte Haut.

Spezialtool Das „2.0 Rückenrasierer-Set“ ist Ihr verlängerter gelenkiger Arm, in den der Rasierer eingespannt wird. Von Easy-Raze, ca. 30 Euro

Rasiercreme
Die „Shaving Cream“ verhindert Hautreizungen und Schnitte, indem sie eine Schutzschicht zwischen Haut und Rasierer bildet. Von Rituals, 250 ml, ca. 20 Euro

Trimmer
„The Lawn Mower 4.0“ für die Intim- und Körperpflege reduziert mit SkinSafe-Technologie das Verletzungsrisiko. Von Manscaped, ca. 105 Euro

Aftershave
Die „After Shave Lotion“ bringt die Haut mit Grapefruit und Minze wieder in Balance, beruhigt und spendet Feuchtigkeit. Von Mühle, 125 ml, ca. 25 Euro

Rasierer
Der „SkinGuard“ für empfindliche Männerhaut hat einen den Klingen vorgelagerten Aloe-Vera-Gleitstreifen für verbesserte Gleitfähigkeit und noch mehr Sanftheit. Von Gillette, ca. 17 Euro; Klingen, ca. 21 Euro

EIN MESSERSCHARFES ANGEBOT!

6x PLAYBOY *lesen und* LEATHERMAN REBAR *zum Sparpreis sichern!*

IHR LEATHERMAN-SPARPAKET:

LEATHERMAN REBAR	99,00 € UVP
6 Ausgaben PLAYBOY	71,40 €
Regulärer Preis	~~170,40 €~~
Ihre Ersparnis	110,40 €
GESAMTPAKET NUR	**60,00 €**

LEATHERMAN REBAR®
Das Rebar bietet in einer kleineren, schlankeren Form sämtliche Funktionen zur Bewältigung von auch noch so anspruchsvollen Aufgaben. **Made in USA. Mit 25 Jahren Garantie.**

Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840*
shop.playboy.de/rebar

Alle Preise in Euro inklusive der gesetzlichen MwSt. sowie inklusive Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren und solange Angebot reicht. Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. *Ortsüblicher Tarif.

Alt, aber SEXY

Früher hatte unser Autor nur ein Interesse: vögeln. Heute ist ihm Fußball manchmal lieber. Ist er NOCH MANNS GENUG? *Er fragte seine Ärztin …*

Frau Doktor Postel ist schlank, vielleicht 40, sie hat kurze schwarze Haare. Wache grüne Augen blitzen mich an. Sie ist die Urologin meines Vertrauens und in den obligatorischen weißen Kittel gekleidet. Im Unterschied zu mir. Meine schwarze Slim-Fit-Jeans hängt mir auf Halbmast in den Kniekehlen.

„Bitte einmal auf die Liege legen, Herr Michaelis.“

Das ist entwürdigend, denke ich und sage:

„Mit Vergnügen.“

In einem anderen Leben hätten wir auf Tinder vielleicht gerade ein Match und kurz darauf ein Date. Wir würden uns mit Weingläsern zuprosten:

„Liebe Ulli!“ – „Lieber Richard!“

Nun bin ich Herr Michaelis. Und Frau Doktor Postel ist eine Autoritätsperson. Sie sagt an, ich gehorche. Wir sind zu meiner ersten Prostatavorsorgeuntersuchung verabredet. Die Krankenkasse empfiehlt diese dem Herrn ab 45 jährlich. Die Gelegenheit will ich nutzen:

„Mein Interesse an Sex hat in letzter Zeit stark nachgelassen. Muss ich mir darüber Sorgen machen?“

Frau Doktor Postel schaut interessiert und lächelt aufmunternd.

„Nein, das ist normal, wenn Sie älter werden. Aber wir sehen uns das mal genauer an, geben Sie nachher eine Blut- und eine Urinprobe ab.“

Eigentlich werde ich ja gerne älter. Denn mit den Jahren wird vieles besser: Ich werde gelassener und summe im Stau eine Melodie, bis der Polizist den Klima-Kleber vom Asphalt gelöst hat. Der Kontostand steigt, und ich muss nicht mehr jeden Euro zweimal umdrehen, bevor ich ihn in den Bettelbecher der U-Bahn-Musikanten werfe. Und ich habe mittlerweile viel Erfahrung. Bemerkt meine Freundin mal ein Flirt-Lächeln zwischen mir und einer Unbekannten, suche ich keine Ausreden, sondern nehme sie in den Arm. Und falls es mal im Bett nicht läuft, ebenfalls. Alles kein Beinbruch.

Leider wird aber auch einiges schlechter: die Dioptrienwerte zum Beispiel. Plötzlich stehst du bei Fielmann und probierst Lesebrillen an. Oder die Lernfähigkeit. Der Enkel zockt mich regelmäßig grinsend beim Memory ab. Und natürlich Schnelligkeit, Kraft und Ausdauer. War ich früher der Erste beim 100-Meter-Lauf, bin ich heute der Erste auf dem Sitzplatz in der U-Bahn. „Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an. Mit 66 Jahren,

text
RICHARD MICHAELIS

da hat man Spaß daran“, sang Udo Jürgens 1977. Das war natürlich damals schon Quatsch. Bereits ab 40 verändert sich die Sexualität. Man interessierte sich als Ü40-Jähriger auch 1977 mehr für den FC Bayern und den Libero als für Babsi und ihre Libido. Und mit 50? Folgt der Midlife-Crisis bekanntlich die Trieb-Flaute. Auch Männer kommen ins Klimakterium. Zärtlichkeit, Bindung und Nähe werden wichtiger. Es wird mehr geküsst, gestreichelt und gekuschelt. Händchenhalten statt Handjob. Bussi statt Blowjob.

„Und wie ist es mit dem Sex bei Ihnen, steht er noch, wenn Sie wollen?“, fragt Doktor Postel in einem Tonfall, in dem man über das Wetter plaudert.

„Ähm…“, stottere ich.

„Das wäre völlig normal in Ihrem Alter, wenn das nicht mehr so wäre.“

„Nein, nein, alles in Ordnung. Wie eine Eins. Wenn es sein muss.“

„Das ist schön für Sie!“ Frau Doktor lächelt mich freundlich an. Ich werde rot. Mir ist das etwas peinlich. Aber was sein muss, muss sein:

„Es ist nur so, er wird nicht mehr hart wie Kruppstahl.“

Pause.

„Er erinnert mich manchmal eher an ein Wiener Würstchen.“

Frau Doktor verzieht keine Miene, ihr hübsches Gesicht bleibt undurchdringlich.

„Auch das ist völlig normal in Ihrem Alter. Die Durchblutung lässt nach. Wenn es schlimmer wird, kommen Sie aber sofort zu mir. Es könnte auch der Vorbote für einen Herzinfarkt sein.“

Ist es schlecht, dass das sexuelle Verlangen mit zunehmendem Alter schmilzt wie Mango-Eis in der Mittagssonne?

Einerseits konnte ich früher keinen klaren Gedanken fassen, alles drehte sich immer nur um weibliche Körper, Fantasien und meine Lust. Als Jugendlicher war ich ein manisch Masturbierender. Ein Getriebener. Bei der abendlichen Frage „Fernsehen oder vögeln?“ musste ich nicht lange nachdenken – wir schafften es oft nicht mal ins Schlafzimmer.

Andererseits denke ich heute: Folge vier von Staffel drei von „Haus des Geldes“ wäre jetzt auch ganz spannend. Das empfinde ich aber nicht als Defizit. Eher als Befreiung. Erotik ist für mich nicht mehr der Fixpunkt, um den mein Leben kreist. Vielleicht wird sie deshalb immer erfüllender. Weil die Momente stimmen und nicht mehr hingebogen werden müssen. Wenn es jetzt mal zur Sache geht, dann richtig. Ja, zwischen 18 und 29 Jahren hat man im Durchschnitt 112-mal im Jahr Sex. Zwischen 40 und 49 nur noch 69-mal. Aber weniger ist manchmal mehr. Qualität schlägt Quantität. Völlig entspannt und gelöst und ohne Erwartungsdruck herumliegend – das ist schöner als jeder jugendliche Rammel-Quickie im Stehen. Zum Beispiel.

Apropos Sex im Stehen, also an guten Tagen geht das schon noch. Vor Kurzem bin ich im Netz über einen Artikel mit dem Titel „Silver Sex: die besten 18 Stellungen“ gestolpert. Nummer 17 heißt Magic Mountain, und in der Unterzeile steht: „Achtung, Paaren mit Knieproblemen ist von dieser Position eher abzuraten.“ Ach, wenn es nur die Arthrose wäre. Nächsten Monat schreibe ich an dieser Stelle einen Artikel über die besten Stellungen für Liebende mit künstlichem Kniegelenk. Vielleicht bekomme ich ja zwei zusammen. Mein Vater sagt: „Wer es noch im Stehen bringt, ist im Altersheim ein Star.“

ILLUSTRATION WURDE ERSTELLT MIT HILFE VON „MIDJOURNEY“

Frau Doktor Postel tastet inzwischen meinen unteren Bauch und meine Leisten ab. Dann hebt sie mein Skrotum an und tastet auch dieses ausführlich ab. Ihre Hände sind kalt. Überhaupt ist die Situation gewöhnungsbedürftig. Als Frau Doktor einen Hoden quetscht, zucke ich zusammen.

„Oh, habe ich Ihnen wehgetan? Das tut mir leid! Sie sind da sehr empfindlich.“

Na, sie muss es ja wissen. Wer weiß, wie viele Eier sie schon gequetscht hat. Und ich dachte, an dieser Stelle sind alle Männer überempfindlich.

„So, wir machen jetzt die Sonografie.“

Ich bin erleichtert. Ultraschall tut nicht weh. Frau Doktor Postel schmiert mich mit Gleitgel ein. Unter anderen Umständen hätte ich das spannend gefunden, nun ist das Gel einfach nur so kalt wie das Neonlicht an der Decke. Sie untersucht den gesamten Hodensack mit dem hochauflösenden Linearschallkopf.

„Ihr linker Hoden ist etwas größer als der andere. Und da ist auch eine Krampfader zu erkennen. Das ist aber noch unproblematisch.“

Ich frage mich kurz, wie man Urologin wird. War das ihr Traumjob als junges Mädchen?

„Jetzt legen Sie sich doch bitte mal auf die Seite. Und schön lockerlassen.“

Frau Doktor streift sich einen Handschuh über und führt einen Finger in meinen Anus ein. Dann tastet sie meinen Enddarm nebst der Prostata ab. Ich hatte ein wenig Angst davor, weil ich gehört hatte, dass es unangenehm oder gar schmerzhaft sein könnte. Das ist Unsinn.

„Bei Ihnen ist alles in Ordnung. Ich kann nichts Ungewöhnliches ertasten.“

„Das beruhigt mich ungemein.“

„Bitte setzen Sie sich doch kurz ins Wartezimmer.“

Dort befrage ich umgehend Google auf meinem Smartphone: Wie kann ich die Durchblutung anregen? Ah, ich soll Sport treiben, nicht rauchen, meinen Beckenboden trainieren und Melone, Gurke, Kürbiskerne, Pistazien und Weizenkeime essen. Hm.

Nächste Frage: Ist Sex im Alter gesund? Überraschende Antwort: für Frauen ja. Ihr Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen sinkt dadurch. Bei Männern ist es leider umgekehrt. Viel Sex bedeutet ab 57 oder 58 Jahren ein doppelt so hohes Herzinfarktrisiko. Oh. Deswegen lauten die Empfehlungen der Experten im nächsten Artikel: kein Sex nach schwerem Essen, kein zu aufregender Sex mit anstrengenden Positionen, wenig Alkohol, ein intensives Vorspiel. Und bei Unwohlsein, Müdigkeit oder Kurzatmigkeit soll man aufhören. Ach was.

Zurück im Arztzimmer. „Ich habe jetzt hier Ihre Laborwerte. Aktuell haben Sie noch einen Testosteronwert von 5,60 Mikrogramm je Liter. Altersabhängige Normalwerte ab 50 Jahre sind 2,0 bis 8,0 Mikrogramm je Liter. Es ist also alles in Ordnung.“ Frau Doktor nickt mir aufmunternd zu. Ich werfe einen Blick auf den Zettel. In der Altersgruppe 20 bis 49 sind es aber noch 3,0 bis 16,0 Mikrogramm pro Liter, schreibt das Labor. Ja, das waren noch Zeiten. Als ich hormongetränkt meine Freundin die Treppe hochgetragen habe, in der anderen Hand die Waschmaschine. Seufz. Aber es stimmt ja auch. Menschen verändern sich. Beim Stichwort Paris denke ich heute nicht mehr an la ville d’amour und ein dahingehauchtes „Je t’aime“. Eher an Saint-Germain auf Sky und Tore von Mbappé.

Viel Sex bedeutet ab 57 oder 58 Jahren ein doppelt so hohes Herzinfarktrisiko

ILLUSTRATION WURDE ERSTELLT MIT HILFE VON „MIDJOURNEY“

Ich ziehe die Hose wieder hoch und versuche mich an einem Lächeln.

„Dann herzlichen Dank und bis zum nächsten Jahr.“

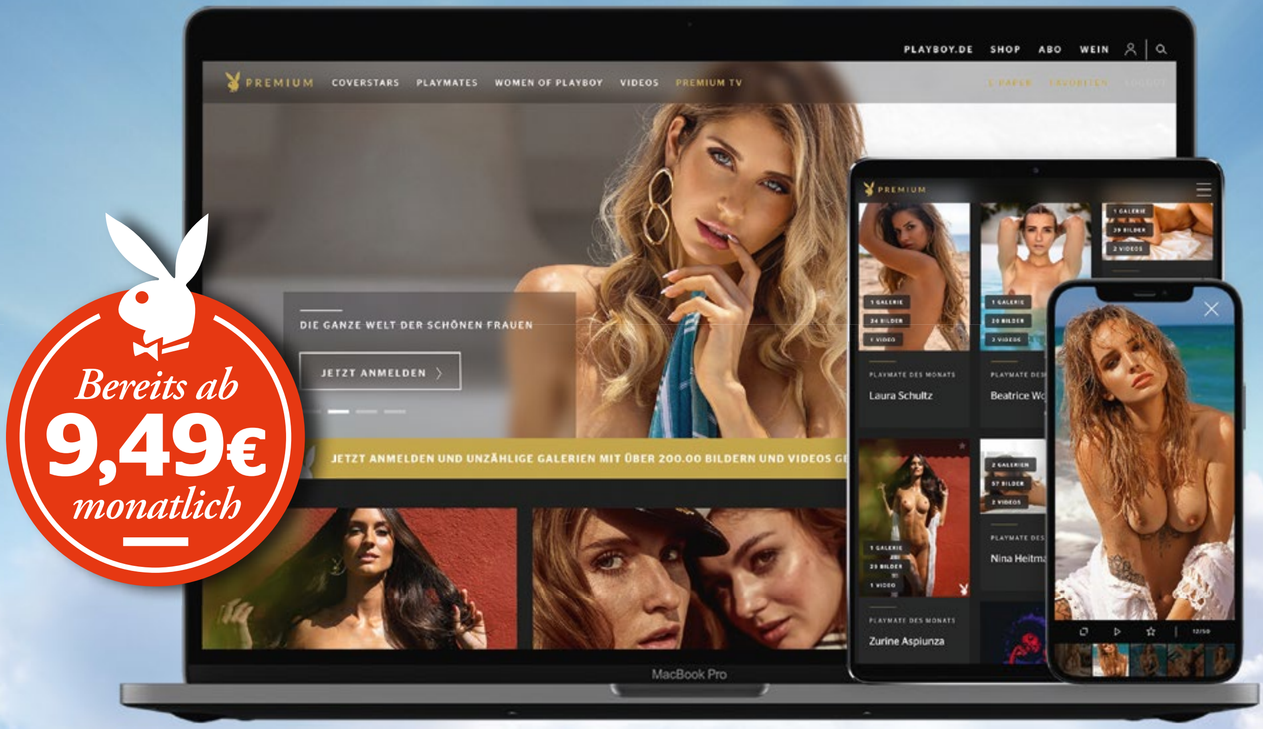
„Ja, ich wünsche Ihnen alles Gute!“

Ich gehe mir jetzt erst einmal Melone, Gurke, Kürbiskerne, Pistazien und Weizenkeime kaufen. Und denke: Vielleicht hat es ja auch sein Gutes, dass es dieses Frühjahr neben Paris Saint-Germain auch keine deutsche Mannschaft ins Champions-League-Finale geschafft hat.

PREMIUM

DAS PARADIES HAT EINE HOMEPAGE

Exklusive Inhalte von TITELSTARS *und* PLAYMATES *– nur einen Klick entfernt!*



Bereits ab
9,49€
monatlich

Jetzt unter **premium.playboy.de** *anmelden und Vorteile von* ***PlayboyPremium*** *genießen:*

ANONYM & DISKRET
Angenehmes Surfen und sicheres Bezahlen mit PayPal.

EXKLUSIVE INHALTE
Mehr als 200.000 unveröffentlichte Bilder und Videos.

GRATIS E-PAPER
Digitales Playboy Magazin im Wert von 8,49 Euro gratis.

FLEXIBLE LAUFZEIT
Jederzeit und einfach kündbar im eigenen Profilbereich.

TAGEBUCH EINER VERFÜHRERIN

Genitalien, die beim Grillen stören

Nudisten-Strände, FKK-Hotels und Nackt-Campingplätze – an solchen Urlaubsorten macht SEX-KOLUMNISTIN SOPHIE ANDRESKY *gern Sightseeing. Nur die Stilregeln ließen sich mancherorts verfeinern, findet sie*

SOPHIE ANDRESKY

hat zwei Passionen: Männer verführen und Bestseller schreiben. **Ihr neuester Roman** heißt „Vögelwild" (Heyne Hardcore, 12,95 Euro). **Die nächste Folge** (Nr. 114) ihrer Kolumne handelt von der Kunst, sich sexy anzuziehen

Männer sind wunderbar. Auch nackte Männer finde ich wunderbar – mit einer Ausnahme: Am Grill stehend sollte man bekleidet sein, wenigstens mit einer Badehose. Zufällig waren wir bei einer Reise mit Freunden, die uns ihr neues Wohnmobil vorführen wollten, auf einem FKK-Platz gelandet. Generell bin ich ja sehr gern nackt, kein einschneidender BH, Luft überall, Sonne auf der Haut, Entspannung pur. (Mögt ihr es unbekleidet? Erzählt es mir unter *sophie@andresky.com.*) Und das Beste: ohne alles zu schwimmen! Wer, oh Herrin, ist jemals auf die Idee gekommen, sich dafür in enge Polyesterteile zu quetschen, die am Körper kleben, sobald man das Wasser verlässt, und die sich beim Schwimmen in die Muschiritze klemmen?

FKK ist also etwas, das ich sehr schätze, man muss nur wenige Klamotten einpacken, man hat immer was zu gucken, denn natürlich interessiert es mich brennend, wenn die Frau nebenan Nippelpiercings hat oder der Mann vom WoMo gegenüber tätowierte Hoden – ja, so was gibt's. Nur, wie gesagt, bei der Essenszubereitung und speziell beim Grillen würde ich mir wenigstens eine bedeckende Schürze wünschen, die die Bratmaxe von Maxens Knacker trennt. Ich weiß gar nicht, welche Fantasie ich da unangenehmer finde: dass der Schniedel des Grillgotts auf den Rost geraten könnte oder dass er sein Schamhaargewölle zischend an den glühenden Kohlen versengt. Auch merkwürdig finde ich es, wenn Nackte plötzlich ein einzelnes Kleidungsstück zu ihrer Pudelnudeligkeit kombinieren, mir also ein Mann entgegenkommt, der zwar im Adamskostüm ist, aber schwere Turnschuhe an den Füßen trägt oder einen Blouson um die Schultern, weil es abends doch schon etwas kühler ist, derweil sein Schwanz in der steifen Brise schaukelt.

Frauen haben eigene Merkwürdigkeiten. Ich erinnere mich an eine Blondine, die den ganzen Tag fröhlich nackig herumsprang, Volleyball spielte, mit dem Partner schmuste, aber wenn das Baby schrie, ging sie zum Stillen ins glühend heiße Zelt. Schön und wichtig finde ich hingegen die Erkenntnis, dass niemand aussieht wie in Zeitschriften. Jede und jeder hat irgendwo Dellen, Knochen oder einen Rettungsring. Wenn alle nackt sind, relativiert das die eigenen Hemmungen doch erheblich.

Ein besonderer Fall von öffentlicher Nacktheit sind Adult-Hotels, wobei sich meine Erfahrung da auf eins in Mexiko beschränkt, das auf der Homepage aussah wie ein libertäres Nackthotel, sich vor Ort aber als ein riesiger Swingerclub mit 200 Zimmern entpuppte. Faszinierend fand ich dort gar nicht mal das Angebot an Vögelmöglichkeiten, sondern die für mich als Newbie schwer zu durchschauenden Hotelregeln. Überall durfte man rund um die Uhr nackt sein, aber nicht beim Essen. Ich saß also texilfrei am Pool und guckte zu, wie andere Paare fröhlich auf einem der weiß bezogenen Himmelbetten herumfummelten, musste mir aber, wenn ich zwei Meter weiter zur Poolbar ging, einen Sari überwerfen. Beim Frühstück und Dinner sah ich das noch ein, eine Prozession aus transpirierenden Naturisten, die sich am Büfett vorbeischieben, ist nicht wirklich appetitlich. Doch der Dresscode in Club und Bar irritierte mich: Beim Tanzen und Trinken galt das alte Hochzeitsgastmotto „Schön chic wär schön", sobald man aber durch eine der Nebentüren zu den Spielräumen trat, riss man sich die Kleider vom Leib, nebenan ging die Party dann weiter, die Musik war dieselbe, die Getränke auch, nur dass jetzt nicht mal ein Papierschirmchen die Blöße verdeckte.

Die Freunde mit dem WoMo haben uns übrigens hinterher noch mal zu einem nudistischen Urlaubsdiaabend in der eigenen Wohnung eingeladen. Statt Bratmaxe vom Grill gab es Raclette – da sitzt man wenigstens mit den Genitalien unterm Tisch, während obendrauf das Pfännchen zischt.

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

NOCH NICHT ALLE GINS IM SCHRANK!?

Jetzt PLAYBOY *lesen und drei Ausgaben zusätzlich zu einer Flasche* THE DUKE GIN *im Sparpaket sichern!*

IHR PLAYBOY-SPARPAKET*:

1 Flasche THE DUKE GIN	30,00 € UVP
3 Ausgaben PLAYBOY	35,70 €
Regulärer Preis	~~65,70 €~~
Ihre Ersparnis	35,70 €
GESAMTPAKET NUR	**30,00€**

THE DUKE GIN wird aus rein biologischen Rohstoffen hergestellt. Zu den vollmundigen Aromen unbehandelter Wacholderbeeren kommen Koriander, Zitronenschalen, Angelikawurzel, Ingwer, Lavendelblüten, Kubebenpfeffer und weitere „Drogen“ hinzu, sodass insgesamt 13 ausgesuchte Kräuter & Gewürze diesen Gin ausmachen.

Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840**

shop.playboy.de/theduke

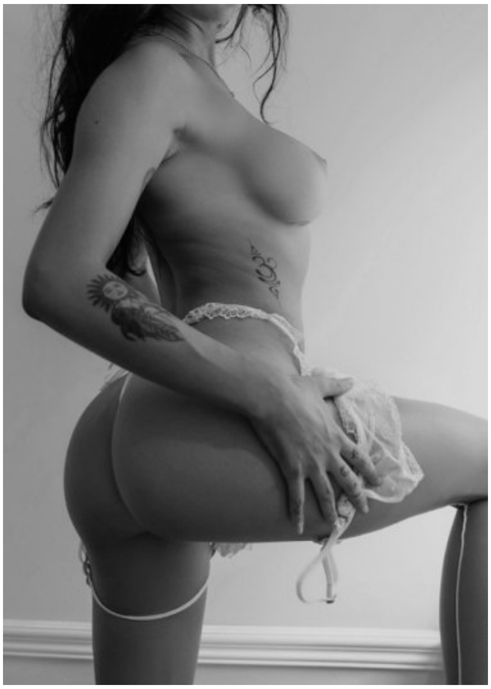
*Enthält 1 Flasche The Duke Gin (0,7 l, 45 % Alkohol) zum Paketpreis von nur 30,00€. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren. Pflichtinformationen gemäß der Lebensmittel-Informationsverordnung sind abrufbar unter shop.playboy.de/theduke. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. **Ortsüblicher Tarif.

BLENDE SECHS

Pure. Poesie

Sie sagt, sie liebe die Natur, die Kunst, und sie beschreibt sich selbst als Freigeist. Was für ein Glück, dass wir während unseres Foto-Shootings in Los Angeles auch die körperliche Schönheit der 24-jährigen US-Amerikanerin RILEY RIVIERA *einfangen konnten …*

fotos **TINA LOUISE**



FOTOS: XXX (X)

KULTUR

Menschen, Werke, Zeitgeist

ENTERTAINMENT

Die Rückkehr

Vor mehr als 30 Jahren sorgte „BATMAN“ mit MICHAEL KEATON in der Hauptrolle für eine Kino-Revolution. Nun kommt der dunkle Ritter in seiner Urform zurück auf die Leinwand: Zeit für eine spannende Film-Zeitreise

redaktion
DAVID GOLLER

Batman is back: Es war eine Sensation für Comic-Fans, als der 71-jährige Michael Keaton in den ersten Trailern zum neuen Film „The Flash“ wieder als Batman auftauchte. Zuletzt hatte er die Rolle 1992 im Film „Batmans Rückkehr“ gespielt

Michael Keaton

1989, 1992 & 2023

THE FLASH
Im neuen Kinofilm kommt Michael Keatons Batman zurück. Wie? Superheld „The Flash“ (Ezra Miller) reist in der Zeit zurück, um seine toten Eltern wiederzubeleben. Doch dabei läuft nicht alles nach Plan ... Filmstart ist der 15. Juni 2023

Beetlejuice soll Batman spielen? Als Michael Keaton 1988 als Kandidat für die Batman-Rolle in Betracht gezogen wurde, staunten Fans und Hollywood-Experten zugleich. Keaton, damals 38 Jahre alt und als Fachmann fürs Lustige gehandelt, hatte in der Horror-Komödie „Beetlejuice“ von Regie-Neuling Tim Burton gerade einen Überraschungserfolg als titelgebendes Schreckgespenst gelandet. Doch eine ernste Rolle, gerade die der Rächerfigur Batman, traute man Keaton nicht zu. Seit zehn Jahren arbeitete man damals in Hollywood bereits an einer ersten ernsthaften Verfilmung. Zwar hatte es in den 60ern eine recht beliebte Serie (siehe unten) gegeben, doch vom düsteren Charme der Comics war darin nichts zu sehen. Und jetzt sollte ausgerechnet ein Komiker Batman verkörpern? Noch vor dem ersten Drehtag sagten Experten und Fans dem Film den Untergang voraus. Doch es sollte anders kommen. Spätestens als für die Figur des Widersachers Joker Jack Nicholson gewonnen werden konnte, schien die Fan-Seele milde gestimmt. Und der Film übertraf alle Erwartungen. Der grimmige Film-noir-Stil, der Tim Burtons weiteren Weg erahnen ließ, kombiniert mit der Titelmelodie von Danny Elfman und einem Soundtrack von Superstar Prince, begeisterte Fans und Kritiker. Jack Nicholson verpasste dem Joker sein unnachahmliches Grinsen. Und Keaton? Auch er drückte der Rolle seinen Stempel auf und wurde in der Doppelrolle als nachdenklicher Milliardär Bruce Wayne und böse dreinschauender Batman zum Publikumsliebling.

Bis auf die Superman-Filme der 70er-Jahre waren bis dahin keine Comic-Superhelden im Kino zu sehen gewesen. Für die spätere Fülle an Comic-Verfilmungen ist auch „Batman“ von 1989 verantwortlich. Der Film war der Startschuss des modernen Superhelden-Zeitalters, Comic-Filme wurden plötzlich ernst genommen und spielten ordentlich Geld ein. Unzählige Reinkarnationen und Neuinterpretationen durchlief die Batman-Figur in Filmen, Videospielen, Comic-Reihen und Fernsehsendungen seither. Doch für viele gilt die Darstellung Keatons heute als ikonischste von allen. Kein Wunder: 1989 setzte sich „Batman“ an den US-Kinokassen gegen Klassiker wie „Indiana Jones und der letzte Kreuzzug“ oder „Ghostbusters II“ durch. Klar, dass man die Reihe fortsetzte, als Keaton irgendwann ausstieg. Seitdem haben fünf weitere Schauspieler die Rolle des dunklen Rächers übernommen. Unsere liebsten sehen Sie auf den folgenden Seiten.

1966

1989

Adam West

In den 60ern bildeten Adam West als Batman und Burt Ward als Robin das dynamische Duo einer TV-Serie, die so gar nichts vom grimmigen Ton der Comics hatte. Sie war bunt, lustig und wurde gerade wegen ihrer billigen Kulissen Kult. Und auch die Titelmelodie taugt heute noch zum Ohrwurm.

FOTOS: ACTION PRESS, WARNER BROS. ENTERTAINMENT INC. (2)

Christian Bale

2005, 2008 & 2012

Als Kind der 90er bin ich etwas zu jung, um Michael Keaton als Batman erlebt zu haben. Doch die Filme mit Val Kilmer und George Clooney habe ich in schlechter Erinnerung. Irgendwie zu bunt und albern war mir das alles. Umso gespannter war ich, als Christopher Nolan eine neue Batman-Reihe inszenierte. Realistischer in der Anmutung, gefiel mir Batman plötzlich gut. Wozu ist ein top trainierter und hochklassig ausgebildeter Milliardär fähig? Diese Frage begeisterte mich schon in „Batman Begins“. Als dann in „The Dark Knight“ Heath Ledger als Joker für Angst und Schrecken sorgte, war’s um mich geschehen.

DAVID GOLLER

Die erste Erinnerung unseres Redakteurs an Batman: das Batmobil als buntes McDonald’s-Spielzeug

Ben Affleck

2016, 2017 & 2023

Warum Ben Affleck der stärkste Batman aller Zeiten ist? Als Comic-Nerd würde ich argumentieren: Welcher der anderen Batmans hat gegen Superman gekämpft und überlebt? Eben. Aber im Ernst, für mich ist er deswegen der beste Batman, weil er kein einsamer Rächer, sondern ein Teamplayer ist. Ich mag auch die „Avengers“-Filme lieber als Iron Man alleine. Und Afflecks Batman kämpfte in „Batman v Superman“ erst gegen Superman und dann zusammen mit ihm

1995

1997

2005

2016

Val Kilmer

Keaton zu beerben gelang Val Kilmer in „Batman Forever“ nur bedingt. Dünne Story, dafür grellbunte Sets und Action im Überfluss. Auch hinter den Kulissen knallte es: „Ich hasse dich“, soll Bösewicht-Darsteller Tommy Lee Jones seinem Kollegen Jim Carrey genervt ins Gesicht gesagt haben.

– sowie später in „Justice League“ an der Seite des gesamten sechsköpfigen Teams der Liga. Deswegen freue ich mich auch, dass er in „The Flash“ noch einmal in seine alte Rolle schlüpft. Ob er gut genug ist, um Michael Keaton (der im Rahmen der Zeitreise-Multiverse-Story ebenfalls als Batman zu sehen ist) an die Wand zu spielen? Ich bin jedenfalls sehr gespannt auf den ersten Film mit gleich zwei Batmans.

MICHAEL BRUNNBAUER

Sieht eigentlich lieber Marvel-Filme, wechselt für die Justice League aber gerne ins DC-Universum

Robert Pattinson

2022

Ich mag Überraschungen. Am liebsten gute. Zu den besten im Jahr 2022 gehörte für mich Robert Pattinson in seiner Rolle als Batman. Als bekannt gegeben wurde, dass der hagere Womanizer, der seinen Durchbruch als sexy Vampir im Film „Twilight“ feierte, den DC-Helden verkörpern sollte, war der Protest groß. Pattinson war nicht gerade als Actionheld bekannt, und viele sahen in ihm noch immer den Teenie-Schwarm von einst. Doch der heute 37-Jährige lieferte ab: Besser als all seinen Vorgängern gelang es ihm, Tiefe in die Figur zu bringen – er spielte den melancholisch-intellektuellen Bruce Wayne genauso überzeugend wie den brutal-gnadenlosen Fledermausmann. Ein kleiner Pluspunkt neben der tiefen, grollenden Stimme: seine markante Kinnpartie, die unter der Maske perfekt zum Vorschein trat.

JULIA HAASE

Unsere Redakteurin hat eine Schwäche für Außenseiter, wortkarge Männer und Lederkostüme

2022

George Clooney

Den künstlerischen Tiefpunkt der Batman-Reihe markierte „Batman & Robin“. Noch heute spotten Fans über den Batman-Anzug mit künstlichen Nippeln und die mittelmäßigen Schauspielleistungen. Da half selbst Uma Thurman als Gegenspielerin Poison Ivy nicht viel. Nach dem Film wurde es acht Jahre lang still um den dunklen Ritter.

FOTOS: ACTION PRESS (4), DDP IMAGES, PLAYBOY (3)

Sommer-Kost

Unsere LITERATURAUSWAHL DES MONATS *ist leicht zu genießen, aber sehr gehaltvoll: Politik, Fußball, Familie, Schicksal – alles drin und brillant serviert*

FRANK GOOSEN: „SPIEL AB“ (KIEPENHEUER & WITSCH)
Feel-good-Fußballliteratur aus dem Ruhrgebiet von Pott-Poet Goosen. Das Setting: Eine Bochumer Jugendfußballmannschaft wird von Fränge und seinem Kumpel Förster trainiert, denen die pubertierenden Sportler auf der Nase herumtanzen. Doch auf dem Rasen und in der Kabine wächst langsam eine beglückende Gemeinschaft.

HANS-ULRICH JÖRGES & AXEL VORMBÄUMEN: „ABADDON“ (LÜBBE)
Washington, 2025. Donald Trump wird erneut US-Präsident und vereinbart einen brisanten Deal mit Wladimir Putin: Die USA kündigen ihre Nato-Mitgliedschaft und überlassen Russland Europa, während sie selbst ungestört in Asien agieren dürfen. Knallharter Thriller, souverän in Szene gesetzt von zwei renommierten Polit-Journalisten.

MICHAEL KÖHLMEIER: „FRANKIE“ (HANSER)
Der 14-jährige Frank aus Wien staunt nicht schlecht, als sein Opa plötzlich vor der Tür steht. 18 Jahre war er im Knast, und irgendwie fasziniert den Enkel das Böse an seinem Opa. Doch kann er ihm vertrauen? Vielschichtige Erwachsenwerden-Story und originelle Road Novel mit pointierten Dialogen im Duell David gegen Goliath.

HERBERT CLYDE LEWIS: „GENTLEMAN ÜBER BORD“ (MARE)
Kaum zu glauben, dass diese kleine belletristische Perle von 1937 erst jetzt auf Deutsch erscheint. Ein New Yorker Geschäftsmann will mit einer Schiffsreise seine mentale Krise überwinden, doch kaum an Bord, stürzt er aus Versehen in den Pazifik. Elegante, nur 170 Seiten kurze Tragikomödie, leicht erzählt und dennoch tiefgründig.

text **GÜNTER KEIL**

FOTO: PLAYBOY

JEDER PLAYBOY FÄNGT MAL KLEIN AN.

Jetzt 3x PLAYBOY für nur ***24€*** *lesen, 33% sparen und* ***10 €*** *als Geschenk sichern!*

Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840*
shop.playboy.de/mini

Verantwortlicher und Kontakt:
Kouneli Media GmbH,
Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München,
Amtsgericht München, HRB 251273.
*Ortsüblicher Tarif.

IMPRESSUM

PLAYBOY
DEUTSCHLAND

ISSN 0939-8546
Verlag und Redaktion
Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München
Telefon: 089/9258-1972, Fax: 089/9258-1459, E-Mail: *info@playboy.de;* Internet: *www.playboy.de*

CHEFREDAKTEUR: Florian Boitin
STELLV. CHEFREDAKTEUR/TEXTCHEF: Philip Wolff
ART DIRECTOR: Stefan Müller
BILDCHEFIN: Corinna Beckmann
PICTORIALS DIRECTOR: Kathrin Stadler
PICTORIALS: Natasa Mermer (stellv. Leitung)
MOBILITY & LIFESTYLE: Michael Brunnbauer (Leitung)
SENIOR EDITOR: David Goller
TEXTREDAKTION: Julia Haase, Philipp Nowotny (extern)
FILM & UNTERHALTUNG: Mareike Opitz (extern)
REPORTAGE: Alexander Neumann-Delbarre (extern)
FASHION CONSULTANT: Ronald Becker (extern)
GROOMING & PFLEGE: Mabel Neumann (extern)
BILDREDAKTION: Lara Kinnman
GRAFIK: Friederike Keup, Linda Lorenz-Fluxa; Kilian Pöpsel (Auszubildender)
SENIOR MEDIENGESTALTER: Bojan Likic
SENIOR EDITOR ONLINE: Nina Habres
MITARBEITER DIESER AUSGABE: Sophie Andresky, Simon Bolz, Ana Dias, Thomas Geiger, Hauck & Bauer, Bernhard Huber, Daniel Hug, Günter Keil, Michael Kneissler, Nicolaj Koraus, Tina Louise, Richard Michaelis, Tim Möller-Kaya, Goran Nitschke, Michael Pleesz, Maximilian Reich, Rüdiger Sturm, Martin Wehrle
REPRO: eupro Medientechnik GmbH
SCHLUSSREDAKTION: Die Lektorey Madl – Ruschmann, München
VERANTWORTLICH FÜR DEN REDAKTIONELLEN INHALT: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion. Playboy Deutschland ist ein Magazin der Kouneli Media GmbH.

KOUNELI
MEDIA

GESCHÄFTSFÜHRER KOUNELI MEDIA GMBH: Florian Boitin, Myriam Karsch
REFERENTIN DER GESCHÄFTSFÜHRUNG & PRESSEANFRAGEN: Katharina Mross
VERLAGSLEITUNG: Myriam Karsch
BRAND DIRECTOR: Oliver Horn (extern)
HEAD OF MARKETING: Elisabeth Schmidt
DIRECTOR OF TECHNOLOGY: Bojan Likic
HEAD OF CRM: Michael Zgolik (extern)
PROJEKTMANAGER VERLAGSLEITUNG: Sonja Ullmann
SENIOR PRO^DUCT MANAGER DIGITAL: Yannic Riegger
DIGITAL BRAND & CREATIVE MANAGER: Timo Schlosser
TEAM-ASSISTENZ: Liyel Baron, Emma Burgemeister, Nico Habres
VERANTWORTLICH FÜR DEN ANZEIGENTEIL: Yvonne Kolbe, AdTech Factory GmbH, Hauptstraße 127, 77652 Offenburg. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2023/1, gültig ab 1. Januar 2023.
VERTRIEB: Markus Cerny (Leitung), Lucas Lutz
VERTRIEBSFIRMA: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: www.mzv.de
VERMARKTUNG: BCN Brand Community Network GmbH, Geschäftsführer: Tobias Conrad, Philipp Welte.
Veröffentlichung gem. Art 8 Abs. 3 des Bayerischen Pressegesetzes:
VERLAG: Kouneli Media GmbH

PLAYBOY INTERNATIONAL GROUP

CHIEF BUSINESS DEVELOPMENT OFFICER, CONSUMER PRODUCTS: Allison Kopcha
Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf digitale Datenträger. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.
EINZELPREIS: € 11,90 inkl. gesetzlich gültiger MwSt., **ABONNEMENTPREIS:** € 10,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands), Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon: +49/(0)451/4906-820.
STUDENTEN-ABONNEMENT (nur gegen Nachweis): € 6,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2023, soweit nicht anders vermerkt, by Kouneli Media GmbH.

DRUCK: Quad/Graphics Europe Sp. z o.o., ul. Pułtuska 120, 07-200 Wyszków, Polen
Playboy (German) (USPS no. 323) is published monthly by Kouneli Media GmbH.
Known Office of Publication: Data Media (a division of Cover-All Computer Services Corp.),
2221 Kenmore Avenue, Suite 108, Buffalo, NY 14207-1306. Periodicals postage is paid at Buffalo, NY 14205.
Postmaster: Send address changes to Playboy (German), Data Media, P.O. Box 155, Buffalo, NY 14205-0155.
E-Mail: service@roltek.com. Toll free: 1-877-776-5835

NUR FÜR UNSERE ABONNENTEN
Das exklusive Collectors-Cover (unten)

PLAYBOY-SERVICE

ABO-SERVICE
Änderung von Konto- und Adressdaten/Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)451/4906-820
E-Mail: *playboy@medienexpert.de*
Anschrift: Playboy Kundenservice,
Kouneli Media GmbH,
Postfach 1154, 23600 Bad Schwartau

DATENSCHUTZANFRAGE
Telefon: +49/(0)89/9258-1972
Fax: 089/9258-1459
E-Mail: *datenschutz@kouneli-media.de*

PLAYMATE-BEWERBUNGEN
www.playboy.de/playmate-casting
E-Mail: *casting@playboy.de*

AUSKUNFT ZU PLAYBOY ONLINE & PLAYBOY-PREMIUM
premium.playboy.de
E-Mail: *premium@playboy.de*

PLAYBOY-NEWSLETTER
www.playboy.de/newsletter
E-Mail: *chefredaktion@playboy.de*

EINZELHEFTBESTELLUNG
(Print & Digital)
shop.playboy.de

THEMENVORSCHLÄGE
Themenvorschläge werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Kouneli Media GmbH,
Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

LESERSERVICE & LESERBRIEFE
Telefon: +49/(0)89/9258-1972
Fax: 089/9258-1459
E-Mail: *info@playboy.de*

WITZE
Witze werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Kouneli Media GmbH,
Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

BEZUGSQUELLEN

VIELEN DANK an das Lagomar auf Lanzarote für die traumhafte Location und die Unterstützung unserer Titelproduktion! Instagram: @lagomarmuseum

Stil

KURZARMHEMDEN, SEITE 112–113

Agnona, gesehen bei Mr Porter, Kundenhotline 08 00/5 89 53 33, mrporter.com; **AlphaTauri,** Kundenhotline 0 08 00/44 22 22 44, alphatauri.com; **Baldessarini,** Kundenhotline 08 00/4 00 62 20, www.baldessarini.com; **Folk,** gesehen bei Mr Porter, Kundenhotline 08 00/5 89 53 33, mrporter.com; **Jack & Jones** über On Time PR, 0 30/61 62 73 00, Berlin, jackjones.com; **Moncler,** gesehen bei Mr Porter, Kundenhotline 08 00/5 89 53 33, mrporter.com; **Olymp Level Five** über Olymp, Kundenhotline 0 08 00/65 96 72 22, olymp.com; **Only & Sons** über On Time PR, 0 30/61 62 73 00, Berlin, onlyandsons.com; **Selected Homme** über On Time PR, 0 30/61 62 73 00, Berlin, selected.com; **Studio Seidensticker** über Seidensticker, Kundenhotline 05 21/30 61 23, Bielefeld, seidensticker.com

Pflege

KÖRPERRASUR, SEITE 114

Easy-Raze, 0 27 72/8 25 22, Herborn, www.easy-raze.com; **Gillette** über Brandzeichen Markenberatung und Kommunikation, 02 11/5 85 88 60, Düsseldorf, www.gillette.de; **Manscaped** über Manscaped, Inc., 0 01/8 00/4 97 30 37, San Diego (USA), www.manscaped.com; **Mühle** über Blackbird/Berlin, 0 30/63 96 242 11, Berlin, www.muehle-shaving.com; **Rituals** über Lovemark Public Relations, 0 89/7 47 47 07 21, München, www.rituals.com

---

DATENSCHUTZINFORMATIONEN IM ZUSAMMENHANG MIT GEWINNSPIELEN

Verantwortlicher und Veranstalter ist die Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München. Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter dieser Adresse oder unter *datenschutz@kouneli-media.de*. Wir verarbeiten (auch mithilfe von Dienstleistern) die von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 b) der DSGVO, soweit und solange dies zur Durchführung des Gewinnspiels und zur Gewinnbereitstellung erforderlich ist oder Sie anderweitig eingewilligt haben. Zwecks Gewinnbereitstellung werden Ihre Kontaktdaten ggf. an den jeweiligen aus der Gewinnspielbeschreibung ersichtlichen Gewinnspielpartner und an mit der Bereitstellung des Preises beauftragte Dritte offengelegt. Ihnen stehen Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde zu.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN FÜR GEWINNSPIELE

Veranstalter der Gewinnspiele ist die Kouneli Media GmbH (siehe Impressum). Teilnahme nur für Personen über 18 Jahre mit Wohnsitz in Deutschland, Österreich oder der Schweiz. Mitarbeiter des Veranstalters, der Gewinnspielpartner sowie von deren Dienstleistern und ihre jeweiligen Angehörigen dürfen nicht teilnehmen. Mehrfachteilnahmen sowie die Teilnahme über Gewinnspiel-Eintragungsservices sind unzulässig. Die Gewinner werden durch Losverfahren ermittelt. Eine Barauszahlung des Gewinnwertes ist nicht möglich, der Gewinnanspruch ist nicht übertragbar. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FOTO: ANA DIAS FÜR PLAYBOY

HAWAII, 1988

Als Cindy Crawford vor 35 Jahren, im Juli 1988, das Cover des US-Playboy zierte, war sie nicht gerade unbekannt: Sie hatte bereits einen Model-Vertrag in New York und war einige Male im Fernsehen aufgetreten. Dennoch gehören die Aktaufnahmen, die Star-Fotograf Herb Ritts auf Hawaii von ihr machte, zu den Anfängen ihrer Karriere. In den Neunzigern zählte die US-Amerikanerin zu den bestbezahlten Models der Welt, lief für Marken wie Chanel und Versace über den Laufsteg und verdrehte Hollywood-Schauspieler Richard Gere den Kopf. Bis heute war sie auf mehr als 500 Magazin-Covern zu bewundern.

PLAYBOY
ENTERTAINMENT FOR MEN
JULY 1988 • $4.00
SUPER MODEL CINDY CRAWFORD BY SUPER PHOTOGRAPHER HERB RITTS
THE LAST WORDS ON RONALD REAGAN
PLUS: JAY LENO JESSE JACKSON DAN GREENBURG PAUL HOGAN JUDGE REINHOLD BUSTER POINDEXTER

FOTOS: HERB RITTS FÜR PLAYBOY USA (2)

Der nächste PLAYBOY *erscheint*
am 13. Juli 2023

Alles für deine Watchlist.

Wieder mal
lost in ——————
streaming?

Über 200 Neustarts!
✓ für Dich gesehen
✓ für Dich bewertet

→ **Jetzt im Handel**

ARD Mediathek
prime video
tv+
Disney+
joyn PLUS+
MAGENTA TV
NETFLIX
RTL+
sky
WOW
Paramount+
ZDF mediathek
STREAM iT!
DER GROSSE GUIDE: SERIEN, FILME & DOKUS
Ausgabe 1|23
Powered by TV SPIELFILM
ÜBER 200 NEUSTARTS
COMEDY • MYSTERY
DRAMA • HORROR
ACTION • KRIMI
SCIENCE-FICTION
+ SHRINKING
HARRISON FORD IM COMEDY-HIGHLIGHT DES JAHRES
+ GREASE
RISE OF THE PINK LADIES: DAS PREQUEL ZUM KULT-MUSICAL
+ HELLRAISER
HÖLLISCHE NEUAUFLAGE DES HORRORSCHOCKERS
+ OSCAR-HIT
IM STREAM: EVERYTHING EVERYWHERE ALL AT ONCE
Jetzt bei Apple TV+: Ana de Armas in „Ghosted"
DIE TOP-FILME & SERIEN DES JAHRES

john varvatos
ARTISAN
john varvatos
XX ARTISAN TEAL
the men's fragrance collection